Deutsche Puppenkomödien.

IX.

Die beiden alten deutschen Volksschauspiele

vom

Doctor Johann Faust

und

Christoph Wagner,

Faust's Famulus.

Vervollständigter Text
mit vielfachen Ergänzungen bisher ungedruckter
Scenen, Varianten 2c.

Herausgegeben von **Karl Engel.**

Oldenburg und Leipzig.
Schulzesche Hof-Buchhandlg. u. Hof-Buchdruckerei.
(A. Schwartz.)

Deutsche
Puppenkomödien.

IX.

Die beiden alten deutschen Volksschauspiele

vom

Doctor Johann Faust

und

Christoph Wagner,

Faust's Famulus.

Vervollständigter Text

mit vielfachen Ergänzungen bisher ungedruckter Scenen, Varianten 2c.

Herausgegeben von

Karl Engel.

Oldenburg und Leipzig.

Schulzesche Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei.

(A. Schwartz.)

Die beiden alten deutschen Volksschauspiele

vom

Doctor Johann Faust

und

Christoph Wagner,

Faust's Famulus.

Vervollständigter Text
mit vielfachen Ergänzungen bisher ungedruckter Scenen, Varianten ꝛc.

Herausgegeben von

Karl Engel.

Deutsche Puppenkomödien.

IX.

Oldenburg und Leipzig.
Schulzesche Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei.
(A. Schwartz.)
(1890)

Vorwort.

Von den verschiedenen Fassungen, in welchen das alte deutsche Volksschauspiel vom Doctor Johann Faust auf den Puppentheatern noch immer aufgeführt wird, wurden zwei in meiner Sammlung „Deutsche Puppenkomödien" herausgegeben. Obgleich die Fassung im ersten Bändchen dieser Sammlung eine der vollständigsten ist, welche bisher im Druck erschien, so sind dennoch Lücken aufzuweisen, welche auszufüllen das Bestreben war, um diese litterarische Merkwürdigkeit, woran sich unsere Urväter ergötzten, der Litteratur so vollständig wie möglich zu erhalten.

Diese Lücken beziehen sich auf zwei Scenen, in denen Faust's Vater vorkommt. Daß ursprünglich Faust's Vater in der alten Faustkomödie vorkam und nicht erst durch Puppenspieler neuerer Zeit eingeführt wurde, ist bereits nach authentischen Berichten in meiner Bühnengeschichte des Faust nachgewiesen worden*) und wurden diese beiden Scenen daselbst dem Inhalte nach mitgetheilt. Später, als sich wieder Gelegenheit fand, verschiedenen Puppenspielvorstellungen beizuwohnen, wurde die Scene mit Faust's Vater, wie auch eine Scene der Jungfer Annabackedudel während der Vorstellung nachgeschrieben und bei Wiederholungen der Faustaufführungen genau revidirt. Die Scene, wo Faust's Vater als Geist auftritt, welche von den heutigen Puppenspielern höchst selten benutzt wird, konnte durch Berichte wiedergegeben werden, und so ergänzt, wurden die oben erwähnten Lücken ausgefüllt. Die Scene der Jungfer Annabackedudel als wahrscheinlich späteren Ursprungs, wurde für angemessen ge-

---

*) 2. Aufl. des Doctor Johann Faust (Schulzesche Hof-Buchhandlung [A. Schwartz], Oldenburg 1882).

halten, unter „Nachträgliches“ mit noch anderen gesammelten Scenen und Varianten dem Stücke nachfolgen zu lassen*).

Das Volksschauspiel „Christoph Wagner“ ist, nachdem es eine zeitlang verschwunden schien, in neuerer Zeit auf dem Repertoir der Puppenspieler mehrfach wieder aufgetaucht, und das früher erschienene Fragment (s. Deutsche Puppenk. Bd. 5) wurde nach verschiedenen Lesarten vervollständigt. Im vorigen Jahrhundert war es ebenfalls Repertoirstück der wirklichen Bühne, wovon ein auf der Frankfurter Bibliothek vorhandener Theaterzettel vom 10. April 1742 Zeugniß giebt. Auch über den Gefährten Wagner's „Johann de Luna“ gab es im vorigen Jahrhundert eine für sich bestehende eigene Zauberkomödie, welche aber, wie es scheint, gänzlich verschollen ist.

Gewiß ist es eine große Seltenheit, wenn sich ein Theaterstück Jahrhunderte hindurch als zugfähig bewährt, diese Probe bestanden zu haben kann sich das alte unverwüstliche Volksschauspiel Doctor Faust mit vollem Rechte rühmen, und mochte es auf der großen Bühne durch lebende Schauspieler oder auf der kleinen Bühne mittelst Marionetten aufgeführt werden, immer erregte es volle Theilnahme und blieb ein Lieblingsstück bis auf den heutigen Tag.

Obgleich es gegen Ende des vorigen Jahrhunderts von der großen Bühne verschwand und seitdem ausschließlich auf den Puppenbühnen fortlebte, so tauchte es dennoch, wenn auch selten, im gegenwärtigen Jahrhundert auf der wirklichen Bühne an verschiedenen Orten (in mancherlei Ueberarbeitungen) wieder auf. So z. B. im August 1833 in München auf dem Schweigerischen Volkstheater in der Vorstadt Au. In Hamburg auf einem Theater der Vor-

---

*) Wie sehr die altüberlieferten Volksschauspiele den Wandlungen der Zeit unterlagen, auch vieles gänzlich verschollen blieb, ist häufig bedauernd hervorgehoben worden. Um so erfreulicher ist es, hier mittheilen zu können, daß Herr Dr. A. Kollmann in Leipzig, welcher eine überaus reichhaltige Manuskripten-Sammlung alter Volksstücke (in verschiedenen Lesarten) besitzt, dieselben mit allen vorliegenden Varianten herauszugeben beabsichtigt. Durch dieses sehr verdienstliche Unternehmen wird uns ein reicher, eigenartig litterarischer Schatz aus der Zeit unserer Altväter wieder vor Augen geführt und den Nachkommen erhalten. Die „Einlage“ (Seite 70), in welcher Kasper dem Faust von seiner Reise durch die Hölle erzählt, stammt aus dieser Kollmann'schen Sammlung.

stadt St. Pauli. In Offenbach wurde es in den dreißiger Jahren durch eine Wandertruppe aufgeführt. Anfangs der vierziger Jahre führte es der Theaterdirektor Lundt mit seiner Wandertruppe in den Städten Ostfrieslands auf. Auch auf Dilettantenbühnen kam es hier und da zum Vorschein, und in allerjüngster Zeit, am 15. Juli 1889, ließ es der Theaterdirektor J. Dreßler auf dem Sommertheater zu Plagwitz bei Leipzig aufführen, woselbst es einen derartigen Erfolg hatte, daß eine Reihe Wiederholungen stattfanden.

Mit dem Meisterwerke Goethe's läßt sich das in seiner einfachen Gestalt dastehende alte Volksschauspiel selbstverständlich durchaus nicht vergleichen, aber dennoch hat es seine Vorzüge und ist gewiß werth, als ein Denkmal der Vergangenheit aufgeführt und angeschaut zu werden. Es bietet Situationen, die eine Wahrheit haben, wie sie in den besten dramatischen Dichtungen unserer Klassiker gefunden werden, und daß dieses Stück in der Konsequenz und in der ursprünglichen Kraft seines tragischen Grundgedankens viele neuere Faustdichtungen überragt, ist oftmals vielseitig hervorgehoben worden.

Wenn bei einer Aufführung die Schauspieler ohne Künstelei auf dem Boden des Volksthümlichen bleiben, dürfte das alte Faust-Volksschauspiel immer einen Erfolg erzielen.

Als nächste Quelle Goethe's bietet es noch ein besonderes Interesse.

Dresden, im April 1890.

Karl Engel.

Doctor Johann Faust.

Volks=Schauspiel in 4 Acten nebst einem Vorspiel.

Personen.

Doctor Johann Faust, Professor in Wittenberg.
Christoph Wagner, sein Famulus.
Faust's Vater, ein Landmann.
Hans Wurst.
Der Herzog von Parma.
Die Herzogin, seine Gemahlin.
Orest, ein parmascher Edelmann.
Zwei Trabanten des Herzogs.
Pluto, Oberster der Hölle.
Mephostophiles, ein Höllengeist.
Guter Genius.
Böser Genius.
Asmodi,
Auerhahn,
Fitzliputzli,
Astaroth, } Teufel.
Charon, Höllenfährmann.
Helena.
Sieben Geister.
Faust's Vater als Geist.
Studenten.
Teufel. — Furien. — Erscheinungen.

Das Stück spielt theils in Wittenberg, theils in Parma, im 16. Jahrhundert.

Vorspiel.

Scene: Hölle. Schaurige Felsen und Höhlen. Rothe feurige Beleuchtung.

Scene 1.

Charon, der Höllenfährmann tritt auf; er trägt ein mit magischen Charakteren bezeichnetes Schiffsruder unterm Arm.

Charon (mit starker Stimme).

Den Styx und Acheron will ich nicht mehr befahren,
Weil mir der Kahn zu leer von den verdammten Schaaren.
Drum öffne Hölle dich, o Pluto, komm heraus!
Dein Charon stehet hier vor deinem Höllenhaus.

(Starker Donner. Der Hintergrund öffnet sich, Pluto sitzt auf einem feurigen Thron.)

Scene 2.

Charon. Pluto.

Pluto. Welcher vermessene Höllengeist wagt es, also vor meines Thrones Stufen zu toben?

Charon. Ich, Pluto, ich! Dein treuer Höllenfährmann Charon, bin gekommen, deine Furien bei dir anzuklagen.

Pluto. In was bestehet deine Anklage, daß du mich so ungestüm beunruhigest?

Charon. Deine Furien sind zu saumselig, ich bekomme zu wenig große Seelen in meine Barke. Was nützt mich dann und wann solch kleines Lumpenpack? Diese sind meiner Mühe nicht werth! Darum schicke deine faulen Teufel in die Oberwelt unter die sterblichen Menschen, laß sie lernen Böses thun, damit ich meine Barke wieder mit solchen Seelen füllen und in dein Höllenreich führen kann, wo es der Mühe lohnt.

Pluto. Ich lobe deinen Eifer, alter Diener des plutonischen Reichs, darum soll geschehen, wie Du verlangst.

Charon. Es ist die höchste Zeit, sonst wird meine Schiffahrt unnütz.

Pluto. Nur etwas Geduld, Charon, bald sollst du mir einen großen Mann herüber fahren, dessen Seele mehr Werth hat, als tausend andere. Sogleich rufe ich meinen ganzen Hofstaat herbei.

(Er ruft mit gewaltiger Stimme:)

Auf, auf! Ihr faulen Teufel, erscheinet vor mir schnelle,
Ihr Furien herbei! vor meinen Thron der Hölle!

(Blitz und Donner. Eine Menge Furien erscheinen, darunter Mephostophiles.)

Scene 3.

Pluto. Charon. Furien.

Alle Furien summen: Huh! huh! huh!

Pluto. Vernehmet meinen Befehl. Schon längere Zeit seid ihr unthätig und die Barke Charons ist jetzt minder gefüllt denn früher. Darum fahret auf die Oberwelt, nehmt verschiedene Gestalten an und lehret die Menschen Böses thun, das Vorderste nach hinten kehren, lehret hoffärtig sein, Unkeuschheit treiben, lehret sie fressen, saufen, schreien, zanken, zaubern, lügen, schlagen, betrügen, auf daß sie verderben und mit ihren Seelen zur Hölle fahren.

Furien (freuen sich und brüllen): Huh! Pluto, hu ah hu!

Pluto. Und du, Mephostophiles, fahre auf die Oberwelt in die Stadt, welche benannt wird Wittenberg, allda lebet ein Mann mit Namen Johann Faust; er ist unzufrieden mit sich selbst und der Welt, verführe ihn und locke ihn in unser Reich.

Mephostophiles. Dank, großer Pluto! Habe Dank für diesen Auftrag.

Pluto. Faust brütet schon lange auf eine Verbindung mit uns. Spiele ihm ein nigromantisches Buch in die Hände, denn nur dadurch glaubt der Thor sich uns nähern zu können, obwohl er schon durch seine Gesinnungen der Unsere ist.

Mephostophiles. Ich werde alles aufbieten, deine Befehle zu erfüllen.

Pluto. Sei vorsichtig, Mephostophiles, der Faust ist ein kühner, starker Geist, laß ihn nicht entwischen. Auerhahn, Fitzliputzli und andere Furien sollen dir treulich zur Seite stehen. Sparet keine Mühe, den verwegenen Sterblichen in unser Reich zu befördern.

Mephostophiles. Faust soll mir nicht entrinnen, mächtigster Pluto, ich trete in meine Pflicht und fahre hinauf. (Ab.)

Pluto. Nun auf, ihr Teufel, fahret aus einander und beginnet euer Tagewerk. (Verschwindet.)

(Die Furien führen einen wilden Tanz auf, dann verschwinden sie unter Geheul und Donner.)

Scene 4.

Charon (allein).

Nun will ich fröhlich sein und will mich nicht mehr kränken,
Weil Pluto will durch Gunst mir's Schiff voll Seelen schenken!
Schon heult der Cerberus; es kommen Seelen an,
Hei! Lustig nun hinab zu meinem Höllenkahn! (Ab.)

(Vorhang fällt.)

Erster Act.

Scene: **Faust's Studirzimmer.**

Schränke mit Büchern, physikalische und astronomische Apparate. Globus, Gerippe, Flaschen, Büchsen 2c.

Faust sitzt hinter einem Tische, worauf Bücher und Schreibzeug befindlich. Ein Foliant liegt aufgeschlagen.

Scene 1.

Faust (liest und spricht): Sicut avis ad volandum, ita homo ad laborandum: Gleich wie der Vogel zum Fliegen, also ist auch der Mensch zur Mühe und Arbeit geboren.

Et proverbum commune est quot capita tot sententiae: Viele Köpfe viele Sinne, denn der Menschen Naturell inclinirt zu verschiedenen Dingen und zu allerlei Wissenschaften, als zum Beispiel ad philosophiam, medicinam, mathematicam, astrologiam, musicam, jura civilia et canonica etc. etc., und wenn endlich der wankelmüthige Mensch ist schlüssig geworden, eine Kunst oder Profession zu erlernen, so trachtet er auch, seinem Stande ein hohes Ansehen zu geben. (Liest weiter):

Nemo sua sorte contentus est — (spricht) Niemand ist mit seinem Stande zufrieden; der verächtliche Bettler

trachtet, wie er doch einmal ein Bauer werden möchte, der Bauer trachtet ein Bürger, der Bürger ein Edelmann, der Edelmann ein Fürst, der Fürst ein König, der König ein Kaiser zu werden. Ja nach einer höheren Glücksstufe würde er trachten, wenn selbe auf dieser Welt anzutreffen wäre. (Liest weiter):

Variatio delectat: Veränderung in allen Sachen soll dem Menschen Lust und Vergnügen machen. Dies ist ein schöner Spruch, aber zur Befriedigung meiner Wünsche ist er nicht hinreichend genug. Ein Mensch hat Lust zu diesem, der Andere zu jenem, aber Alle tragen wir den Trieb in unserer Brust, einen höheren Stand zu erlangen, als wir besitzen.

Sistite mortales! concurrite vos et attendite mecum veritatem! — Stehet stille, ihr Sterblichen, betrachtet mit mir eine sonnenklare Wahrheit! — daß nichts unter der Sonne lebt, das den Zweck seiner Zufriedenheit und Vollkommenheit nach seinen Wünschen erreicht hätte.

Auch du, Faust, bist mit deinem Stande nicht zufrieden; jede Facultät und alle denkbaren Wissenschaften der Welt habe ich studirt, Deutschland kennt den Namen Faust, — aber was hilft mir dieses Alles? — Als ich durch das studium theologicum es so weit gebracht, daß ich hier in Wittenberg gradum doctoratis acceptirt habe, so finde ich doch in dem studium theologicum keine solche Befriedigung, als meine Wünsche es fordern, und weiter kann ich es bei der theologia nicht bringen. — Ha! das ist zu wenig für meinen Geist, der gern von der Nachwelt bewundert sein will. — So weit bin ich, Johannes Faust, mit meiner Gelehrsamkeit gekommen, daß ich mich fast vor mir selbst schämen muß. Ich habe daher fest beschlossen, mich in der Nigromantie zu informiren. Wohlan, fort mit dem Plunder (stößt einige Bücher vom Tische, daß dieselben zur Erde fallen), nur du, o liebe Nigromantie, sollst mir von jetzt allein willkommen sein.

Guter Genius (hinter der Scene im feinen Discant). Fauste!

Faust (erschrocken). Ha! wer ruft?

Guter Genius. Greife nicht zum studium nigromanticum, fahre fort in dem studium theologicum, so wirst du der glücklichste Mensch sein.

Böser Genius (ebenfalls hinter der Scene, ruft von der anderen Seite im tiefen Baß). Fauste!

Faust (erschrocken nach links sehend). Ha, wer rufet denn da?

Böser Genius. Fauste! erwähle das studium nigromanticum, so wirst du der gelehrteste und glücklichste Mensch sein.

Faust (steht auf). Sonderbar! Zwei Stimmen lassen sich hören? eine zu meiner Rechten, die andere zu meiner Linken? Ich muß doch von den beiden Stimmen etwas Näheres hören. Stimme zu meiner Rechten! wer bist du?

Guter Genius (wie vorher). Dein Schutzgeist, der ob deinem nahen Falle weint; dich zu warnen kam ich hieher.

Faust. Stimme zu meiner Linken, wer bist denn du?

Böser Genius. Ein Abgesandter aus dem plutonischen Reiche, der da kommt, dir zu dienen, dich glücklich und vollkommen auf der Oberwelt zu machen.

Faust. O! wie angenehm klingt das Wort „vollkommen"! Dieses ist ja mein einziger Wunsch. Stimme zur Rechten, verlaß mich! Stimme zur Linken, dich erwähle ich zu meiner Führerin.

Guter Genius. Wehe Faust! Wehe deiner armen Seele!

Böser Genius (mit einer Menge unsichtbarer Stimmen lachend). Ha! ha! ha! ha! ha!

Faust. Was ist das? kaum sprach mein Schutzgeist, welcher mich bewehklagte, so erschallt zu meiner Linken ein schreckliches Hohngelächter? Ha, hätte ich nur erst das Buch der schwarzen Kunst, um allsogleich mit der Citirung der Geister beginnen zu können, ja, ich wollte gern einen Theil meines Lebens darum geben, ja selbst einen Theil meiner Seligkeit, wenn — (es wird geklopft).

Scene 2.

Faust. Wagner, tritt auf.

Wagner. Ihro Magnificenz werden verzeihen, wenn ich Dero Studium unterbreche.

Faust. Ah, ihr seid es, mein treuer Famulus? was bringt ihr mir zu so früher Morgenstunde?

Wagner. Es sind soeben zwei Studenten angekommen, welche mit Euch zu sprechen verlangen und Ihro Magnificenz ein Tractätlein überreichen wollen.

Faust. Geh' Wagner, bewirthe diese beiden Herren und sage, ich würde sogleich erscheinen.

Wagner. Sehr wohl, Ihro Magnificenz. (Ab.)

Faust. Ich bin in meinen Betrachtungen ganz unterbrochen worden. Aber sonderbar — mir träumte in verwichener Nacht, daß ein paar Teufel in Studentengestalt mein Haus betraten und ein Buch vorzeigten, worin — — aber Faust, wie kannst du, ein so großer Philosoph, denken wie nur alte Weiber denken, daß ein Traum wird jemals in Erfüllung gehen, ich muß eigentlich selbst über mich lachen.

Wagner (kommt zurück). Ihro Magnificenz, die beiden Studenten sind mir unbegreiflicherweise verschwunden, haben aber das Tractätlein im Vorzimmer zurückgelassen.

Faust. Wißt ihr den Inhalt dieses Tractätleins?

Wagner. Ich habe den Titel gelesen, es handelt von der Magie und ist der Schlüssel zur Nigromantie oder Schwarzkunst.

Faust (sehr überrascht). Was sagt ihr da? — Ist es Wahrheit, sprecht Wagner, oder wollt ihr mich täuschen?

Wagner. Ich kann Ihro Magnificenz sogleich von der Wahrheit überzeugen.

Faust. Gut, mein treuer Wagner, geh', trage das Buch in das Nebenzimmer und sei verschwiegen wie bisher.

Wagner. Sogleich, Ihro Magnificenz! Aber zuvor hätte ich in aller Demuth eine unterthänige Bitte.

Faust. Sprecht, mein lieber Wagner. Bittet was ihr wollt!

Wagner. Ich wollte Ihro Magnificenz unterthänigst bitten, mir zu erlauben, einen Burschen in Dero Dienste nehmen zu dürfen, der behülflich wäre bei der Hausarbeit, damit ich meinem Studium besser obliegen könnte.

Faust. Mit Freuden, mein lieber Wagner, schon lange ist es mein Wille gewesen, ihn weniger mit der Hauswirthschaft beschäftigt zu sehen, damit er ungestörter studiren kann. Suche er sich ganz nach Gefallen einen tauglichen jungen Burschen zu diesem Zwecke aus, aber er muß ehrlich und verschwiegen sein.

Wagner. Ich werde alles aufbieten, Dero Zufriedenheit zu erlangen.

Faust. Gut. Verlaß er mich. — (Wagner ab.)

Scene 3.

Faust allein.

Faust. Jetzt, Faust, wird dein Verlangen erfüllt, mein Traum geht merkwürdig in Erfüllung. Nun will ich meinen Vorsatz, mich nur dem Studium nigromanticum zu widmen, durch den Besitz des lang ersehnten Buches in Ausführung bringen. Sogleich werde ich mich überzeugen, ob es dasselbe ist, welches zu erhalten ich mich so lange vergebens bemühte. Ha, Triumph Faust, bald wird es heißen: Faust ist der größte Mann seines Jahrhunderts. (Schnell ab.)

Scene 4.

Hans Wurst tritt auf; er singt und lärmt schon hinter der Scene, trägt auf dem Rücken einen Ranzen.

Hans Wurst. Omnia mea mecum porto. Das heiß ich gereist und in der Welt herumgezogen; bald plagt einen Hitz und Kält, bald fehlt's Getränk und's Geld. Es ist doch miserabel, wenn man so als Studirmacher seinen Korpus mit der Fußpost herumtragen muß wie ich. Sapperment noch einmal, da bin ich endlich in einem Wirthshaus und noch ist kein Wirth da? — Saubere Wirthschaft das, dausendschlapperment! — Wenn ich nur erst Essen und Trinken hätte, aber Geld hab' ich keins, eine halbe Stunde von hier habe ich müssen meinen spitzen Hut bei einem Brunnen mit Gänsewein füllen, brrr! — Ich wäre werth, daß man mich dafür einsperren thäte und nichts zu essen gäbe als lauter gebratene Hühner und Würstel und lauter spanischen Wein zum Trinken. Mein Paperlapa sagte immer: „Hans Wurst, siehe zu, daß du deine Sachen immer in Schwung bringst." — Das habe ich denn auch gethan, denn mein Ränzel ist so leicht, daß ich es über das größte Haus werfen kann, ich habe nur einen neuen Rock darin, das Tuch aber — liegt noch beim Kaufmann. Ja, Sapperment noch einmal, das Reisen kostet Geld; da ich nun glücklich in Wittenberg angelangt bin, will ich sehen, ob ich eine gute Condition bekomme, denn ich habe das Herumreisen satt. (Sieht sich um). Aber Sapperment, da sind ja Bücher, jetzt ist's Schade, daß ich nur halb studirt bin, denn ganz hab' ich's nicht fertig gekriegt; aber meine Mutter hat mich ein Bissel Buchstabieren gelehrt. (Geht an den Tisch.) Aha, eins

ist aufgeschlagen, das ist aber ein Buchstabe, der ist so groß wie unser Scheunthor zu Haus, das ist ein A. — Richtig, ein A. (Extemporirt.) Aha, jetzt kommen die Schnapittel: Wie man kann machen alte Weiber wieder jung. — Sappermeut noch einmal, das muß ich lernen. (Liest:) Man nimmt ein halb Schoppen Jungfermilch, ein halbes Maaß Flöhzungen, ein Dutzend gedörrte Krebsschwänze, die Hälfte von einem halben Quentchen Weibertreu. (Redet:) Ein halbes Quentchen? Sapperment, die Waare muß verdammt rar sein. — (Liest weiter:) Mische es zusammen und blase es dann durch einen Federkiel der Alten — (schreit:) Dausendschlapperment, nein, da wird nichts daraus, blas wer will, aber der Wurstel nicht.

Aber Potz Bratspieß und Knackwurst, ist das hier eine Wirthschaft, weder Herr noch Knecht zu sehen. (Lamentirt.) Heda! Wirthschaft! — Raus da! — Passaschier ist da, Wein her, für zwei Groschen! — Wirth! — Marquer! — Mamsell! — wo hat euch denn der Teufel?! — Aha, jetzt kommt endlich einer.

Scene 5.

Hans Wurst. Wagner tritt ein.

Wagner. Was ist das für ein Lärmen?

Hans Wurst (springt hervor). Buuuh!

Wagner. Was ist das? Ein fremder Mensch im Studirzimmer meines Herrn? Wer ist er, wie ist er hereingekommen? Warum hat er sich nicht erst melden lassen.

Hans Wurst. Ist denn hier in Wittenberg Sitte, daß sich ein fremder Passaschier, wenn er eine Flasche Wein trinken will, erst melden lassen muß?

Wagner. Mein Freund, er ist in keinem Wirthshause, sondern er befindet sich in der Wohnung Sr. Magnificenz des hochgelahrten Doctor Faust.

Hans Wurst. Ei, was er da sagt. Schau, schau, ich habe geglaubt, weil so viele junge Menschen hier ins Haus gehen, daß es ein Wirthshaus sein müßte.

Wagner. Jene junge Menschen, die er bemerkte, sind Schüler oder Studenten, welche täglich die Vorlesungen meines Herrn besuchen.

Hans Wurst. Schüler? Ha, ha, hi, hi! Da bin ich schön angekommen, ich hab' geglaubt, es sind Gäste. Na, da werde ich aber gleich sehen, daß ich ein Wirthshaus finde. (Will gehen.)

Wagner. Lieber Freund, bleibe er noch einen Augenblick. Wie es mir scheint, so ist er ein Diener und jetzt herrenlos.

Hans Wurst. Ich bin noch niemals trepanirt worden.

Wagner. Ich meine nicht hirnlos, sondern herrenlos. In diesem Haus braucht man einen Diener, wenn ihr also in Dienste treten wollt?

Hans Wurst. Und ich brauche einen Herrn, wenn ihr diesen Posten annehmen wollt, so ist uns beiden geholfen.

Wagner. Einfalt! Der Herr muß ja dich auf- und annehmen, denn er giebt ja Kost und Lohn.

Hans Wurst. Ja, seid ihr denn die Herrschaft nicht selbst?

Wagner. Nein! Ich bin der Famulus beim hiesigen Professor Doctor Faust.

Hans Wurst. Was? Ihr seid der Pflaumenmus beim hiesigen Brodfresser?

Wagner. Nicht doch! Famulus, zu deutsch: der Junge. Ich bin der Junge zum Studiren und du bist zu der Hausarbeit bestimmt.

Hans Wurst. So, also du bist zum Schmieren und ich zu der Lausarbeit. Aber, da wäre ich ja Dieners Diener.

Wagner. Nein, sondern mein Herr hat mir befohlen, einen jungen Burschen zu suchen, der Lust hat in Dienste zu gehen.

Hans Wurst. Wer ist denn der Herr?

Wagner. Nun, der Faust.

Hans Wurst. Faust? — Da bleib' ich nicht. Schau, da war ich einmal auf einer Bauernkirchweih, da bin ich unter die Fäust hinein gerathen, daß mir die Fäust um Nas und Ohren herumgeflogen.

Wagner. Mein Herr schlägt nicht, er nennt sich nur mit Namen Faust.

Hans Wurst. Das ist etwas anders.

Wagner (lacht). Drolliger Kauz, du gefällst mir. Aber wie heißt du denn und wo kommst du her?

Hans Wurst. Ich heiße Hans und noch so etwas

dabei, so was Rundes, so was Kurzes, so was man auf Sauerkraut legt, rath's einmal!

Wagner. Das rathe ich nicht, was ist denn das?

Hans Wurst. Wurst! Wurst! Wurst!

Wagner. Ah! also Hans Wurst heißt du!

Hans Wurst. Richtig, Hans Wurst heiß' ich.

Wagner. Und wo kommst du jetzt her?

Hans Wurst. Durch viele Land und Städte bin ich gereist und habe zuletzt bei einem Studirmacher als Geselle in Condition gestanden.

Wagner. Also bei einem Studenten, und was hat dich bewogen, diesen Dienst zu verlassen?

Hans Wurst. Ja, das ist eine kuriose Geschichte. Ich mußte meinem vorigen Herrn alle Morgen ein ganz großes Buch in's Collegium hineintragen und dahin jedesmal über einen Steg gehen. Eines Morgens nun begegnete mir ein hübsches Mädchen, die bot Zwetschen feil, ich mache ihr ein paar Complimente und sagte: was willst für den Korb voll? Da hat sie gesagt, das Hundert kostet sechs Kreuzer, wann ich aber mehr essen könne, so kosten die andern nichts. Da hab' ich ihr helfen den Korb auf den Boden stellen und hab' angefangen zu multipliciren, bis der Korb leer war. Das Mädchen hat gelacht und ich ging fort. Auf einmal hab' ich einen Durst bekommen, Sapperment noch einmal, einen ganz vermaletraxelten Durst. Zum Glück ist wieder ein hübsches Mädel gekommen, die hat gerufen: Buttermilch! Buttermilch! Da hab' ich sie gefragt: was kostet der Zuber voll? Da hat sie gesagt, ich solle ihr 4 Kreuzer geben und dann trinken, was mir schmeckt. Ich setzte den Zuber an das Maul und gluck gluck hinunter damit. Das that wohl und ich ging weiter. Auf einmal hat's in meinem Bauch angefangen zu rumoren. Grade als ich über den bekannten Steg kam, haben die Zwetschen die Buttermilch beim Kopf erwischt und sind mit ihr die Stieg hinabgepurzelt, da hab' ich lassen vor Schreck das große Buch in's Wasser fallen. Wie das mein Herr erfuhr, so schickte er mich auf der Stelle fort.

Wagner. Und da ging es gleich auf Reisen?

Hans Wurst. Per pedes apostulorum.

Wagner. Ein Attestat hast du doch bekommen?

Hans Wurst. Ja, ich hab' es auf dem Rücken.

Wagner. Nun, du kannst heute noch dein Amt antreten, du bekommst einen sehr guten Dienst, 20 Thaler jährlich Lohn, gute Kost und ein Trinkgeld zum Feiertag.

Hans Wurst. Dann wollen wir die Woche recht viel Feiertag halten.

Wagner. Nur eins muß ich dir besonders anempfehlen, das ist Verschwiegenheit über alles, was im Hause vorgeht.

Hans Wurst. Wickelt nur alles, was ich verschweigen soll, in Braten und Wein ein, dann bin ich stumm wie ein Fisch.

Wagner. Das wird sich alles finden.

Hans Wurst. Aber können wir nicht jetzt gleich etwas essen und trinken, denn ich komme von der Reise und habe einen desperaten Hunger.

Wagner. Folge mir, diese Bitte soll sogleich erfüllt werden.

Scene 6.

Vorige. Faust, ein Buch unterm Arm.

Faust. Wer ist dieser Fremde, Wagner?

Wagner. Eure Magnificenz, es ist derjenige, welchen ich zur Hausarbeit in Dero Dienste genommen habe.

Hans Wurst (mit Bücklingen). Eure Insolenz, wo darf ich meine Garderobe hinlegen, damit ich endlich meinen Buckel vom Bündel kriege?

Faust (zu Wagner). Wagner, geht, weist ihm seine Kammer an, laßt ihm Essen und Trinken geben und zeigt ihm dann, was er im Haus zu verrichten hat.

Wagner. Komm, Hans Wurst, folge mir.

Hans Wurst. Heißa lustig; wenn es was zu essen giebt, läßt sich Hans Wurst nicht lange bitten. (Mit komischen Bücklingen zu Faust:) Eure Insolenz, meinen werthesten Respect, und es freut mich ungemein, daß Sie die Ehre haben, mich kennen zu lernen. (Zu Wagner:) Nun vorwärts, Pflaumenmus, jetzt geht's grad' in die Küche hinein. (Wagner und Hans Wurst ab.)

Scene 7.

Faust allein.

Faust. Endlich bin ich im Besitz des lange ersehnten Buches: Clavis Astarti de Magia. Nun will ich auch meinem Vorsatze treu bleiben, mich nur dem Studium nigromanticum widmen und sogleich durch eine Citation die Kraft dieses Buches prüfen. Komm hervor, mein Zauberkreis, den ich schon längst in einer günstigen Planetenstunde zu diesem Zwecke verfertigt habe. (Er holt einen Kreis von Pergament, mit magischen Characteren bezeichnet, hinter dem Tische hervor, tritt hinein, und legt das Buch geöffnet vor sich auf die Erde.) Aber Faust! wie weit verleiten dich deine ehrsüchtigen Gedanken, daß du von der heiligen Theologie abweichen und der Nigromantie anhangen willst? Wie, wenn deine Ehre, dein Ruhm, dein Leben durch solch unerlaubte teuflische Kunst gefährdet würde? — Doch, fort mit solchen Gedanken, nur der Feigling zaget, nicht so der kühne Faust! Sind die höllischen Geister im Stande, mich in Allem zu begnügen, so werden sie mich auch in meinem Ansehen erhalten und schützen können.

Wohlan denn, ihr höllischen Geister, höret meine befehlende Stimme! (Citation:)

Im Namen der mächt'gen Dreizahl
　Erschüttere ich die Hölle!
Im Namen der kräft'gen Neunzahl
　Ruf' ich die Geister schnelle.
Auf! Fürst der Finsterniß, mußt mein Begehr'n erfüllen,
Ihr Furien, beim Styx! erscheint nach Faustens Willen!

(Donner. Man hört die Teufel sehr stark summen, brummen und schnurren.)

Faust (sehr laut).

Im Namen des Astarti, beim Styx und Acheron,
Erscheint vor Faustens Kreis! verlaßt den Höllenthron!
Nach diesem Zauberbuche müßt ihr mich stracks erhören,
Zum Zweiten und zum Dritten thu' ich euch jetzt beschwören:
Cito, Spiritus Cito! limkischee o Pluto!

(Sturmgeheul, Blitz und starker Donner. Asmodi, Auerhahn, Fitzliputzli und Astaroth erscheinen in gräßlichen Gestalten.)

Scene 8.

Faust. Die Teufel.

Faust. Wer seid ihr, schreckliche Gestalten?

Die Teufel. Wir sind Fürsten der Hölle, gekommen auf dein Begehren und bereit dir zu dienen.

Faust. Wohlan denn, so will ich eure Tauglichkeit prüfen. Wer bist du erster, zu meiner rechten Seite, wie heißest du und wie schnell bist du?

Asmodi. Ich heiße Asmodi und bin so schnell wie die Schnecke auf dem Zaune.

Faust. Hinweg von mir, du Fürst der Faulheit, fliehe von hinnen! Apage male spiritus!

Asmodi (summt langsam ab).

Faust. Du zu meiner linken Seite, wie heißest du?

Auerhahn. Ich heiße Auerhahn.

Faust. Und wie schnell bist du, Auerhahn?

Auerhahn. Ich bin so schnell, wie ein abgeschossener Pfeil!

Faust. Für mich nicht hinreichend. Apage male spiritus! Entweiche!

Auerhahn (murrend ab).

Faust. Du zottiger Kleiner, zu meiner Rechten, wer bist denn du?

Fitzliputzli (mit einer feinen Stimme). Ich heiße Fitzliputzli.

Faust. Und wie geschwind bist du?

Fitzliputzli. Wie der Flug des schnellsten Vogels.

Faust. Allerdings etwas schneller als die Vorigen, aber für mich viel zu langsam. Verschwinde! Apage!

Fitzliputzli. Hu! hi! (Ab unter Blitz.)

Faust. Du letzter, komm näher! sprich! wie heißest du und wie geschwind bist du!

Astaroth (mit starker Stimme). Mein Name ist Astaroth, bin so geschwinde wie der Sturmwind und rase brausend einher durch die Lüfte.

Faust. Das ist eine große Geschwindigkeit, du könntest mir gefallen, aber dennoch für meine Wünsche nicht schnell genug. Ist mit euch denn die Hölle zu Ende? Giebt es denn keine schnelleren Geister denn ihr seid?

Astaroth. Das ist der Mephostophiles.

Faust. So bringe ihn mir.

Astaroth. Das kann ich nicht, du mußt ihn selbst rufen, er ist ein mächt'ger Geist, ein Erster der Ersten.

Faust. So sei es denn und du, Astaroth, entweiche! Apage male Spiritus!

Astaroth (unter Sturmgeheul ab).

Faust (mit starker Stimme). Ich Faustus beschwöre dich Geist Mephostophiles, augenblicklich vor meinem Cirkul zu erscheinen und mir Rede und Antwort zu geben. Koreipse Loisant et Dortam, Bolaimy Acom Coelum, Qui avitit Samas Amenisch! Komm! komm! komm!

(Ein Feuerstrahl fährt aus dem Boden, starker Donner. Mephostophiles erscheint in ganz rother Kleidung.)

Scene 9.

Faust. Mephostophiles.

Faust. Ha, was ist das? ein Höllengeist in menschlicher Gestalt?

Mephostophiles. Wisse Faust, daß ich als ein großer Fürst der Hölle die Macht habe, in jeder mir beliebigen Gestalt zu erscheinen.

Faust. Du nennst dich Mephostophiles?

Mephostophiles. Der bin ich.

Faust. Ein mir wohlklingender Name, aber wie geschwind bist du?

Mephostophiles. Ich bin so geschwind wie der Menschen Gedanken.

Faust. Ha! wie der Menschen Gedanken? Das ist die größte Geschwindigkeit, denn wie bald kann ich mit meinen Gedanken in Asia, Afrika, ja in allen Weltgegenden zugleich sein. Sag' an, höllische Furie, willst du mir dienen, so verspreche ich nach einer bestimmten Zeit dein Eigenthum zu sein.

Mephostophiles (für sich leise). Ich darf nicht sogleich in seine Wünsche einwilligen. (Laut:) Bevor ich dir Antwort gebe, Faustus, muß ich dich erst verlassen, um von meinem Höllenfürsten Pluto Erlaubniß zu fragen, ob ich einen Pact mit dir abschließen darf.

Faust. So hole dir die Erlaubniß und ich beschwöre dich, mir diese Nacht um 12 Uhr wieder zu erscheinen, hier in diesem Zimmer, aber in aller Stille, ohne Geräusch, ohne

Gepolter und Lärmen, so daß Niemand in meinem Hause etwas davon erfährt.

Mephostophiles. Ich verspreche es. Sobald du meiner um 12 Uhr heute Nacht gedenkst, bin ich wieder bei dir.

Faust. So entlasse ich dich. Apage male spiritus!

(Mephostophiles verschwindet.)

Faust. Eigentlich sollte ich mich wohl bedenken, mit einem Teufel ein Bündniß zu machen, aber es ist der einzigste Weg, alle meine Wünsche schnell zu befriedigen und habe ich denn nicht durch meine Kenntnisse Macht genug, mich zeitig wieder aus seinen Klauen heraus zu reißen? Darum nicht verzagt, der Anfang zu meinem Glücke ist gemacht. Ich fühle mich matt von dieser Citation, ich werde mich etwas zur Ruhe begeben und heute Nacht mein Vorhaben vollends ausführen. (Geht ab.)

Scene 10.

Hans Wurst, später Teufel.

Hans Wurst (tritt auf). Sapperment noch einmal, das heiß ich gefrühstückt, ich hab' alles wieder nachgeholt, was ich die letzten Tage versäumt habe. Na, ich bin doch froh, daß ich wieder einen Dienst habe, aber ein curioses Haus ist das mit all' den vielen Büchern und Krims Krams. Sr. Mageneſſenz, mein Herr, hat mir befohlen, ich soll hier die Sachen vom Staub abblasen. (Sieht den Kreis.) Was liegt denn da? Das schaut ja aus wie ein Schneidermaaß, hat mein Herr sich vielleicht etwas anmessen lassen? Und ein Buch liegt auch am Boden! Liederliche Wirthschaft. (Steigt in den Zauberkreis und besieht das Buch.) Alle Wetter, da stehen mal schöne Buchstaben darin, die muß ich mir näher anschauen. (Kniet nieder und sieht in das Buch.) Ei, das sind rothe und grüne Buchstaben, weiße und gelbe, schwarze und blaue, allerlei Schnirkelzeug. (Blättert in dem Buche.) Das ist ja curioses Zeug, was da darin steht, das muß ich lesen. (Buchstabirt.) K — a — Ka — B — u — Bu — Katzpudel; B — Aha! Feuerzeug. P — e — r Per — l — i li — ck — e cke — Perlicke!

(Eine Menge Teufel erscheinen um den Kreis*). Hans Wurst bemerkt dieselben nicht, indem er immer in das Buch sieht.)

---

*) Die Teufel kommen zu beiden Seiten aus den Coulissen gesprungen und springen bei dem Wort „Perlacke" eben so rasch wieder ab.

Hans Wurst (buchstabirt weiter). Pe — r — Per l — a — la — ck — e — Perlacke!

Teufel (indem sie abfahren). Pirrr!

Hans Wurst (sieht auf). Wie? — Was war das? — Keine Störung, das bitt' ich mir aus. (Sieht wieder in das Buch und buchstabiert weiter.) P — e — r — l — i — ck — e Perlicke!

Teufel (erscheinen). Pirrr!

Hans Wurst (ohne aufzusehen). Per — l — a — cke — Perlacke!

Teufel (verschwinden). Pirrr!

Hans Wurst (sieht auf). Ruhig da! wenn ich studire. — Das ist gar zu schön, was hier darin steht, das muß ich noch einmal lesen. (Sieht in's Buch.) Per — licke!

Teufel (erscheinen). Pirrr!

Hans Wurst (ohne aufzusehen weiter lesend). Perlacke!

Teufel (schnurren ab). Pirrr!

Hans Wurst (sieht auf). He! Was? (steht auf). Wer macht hier immer Pirrr! wenn ich lese? Aha, das ist gewiß der Wagner, der Pflaumenmus, der mich foppen will, weil ich so schön studiren kann. Na, warte nur, jetzt werde ich schon aufpassen. (Setzt sich wieder nieder und liest.) P — e — r — Perlicke!

Teufel (erscheinen). Pirrr!

Hans Wurst (sieht rasch auf, erblickt die Teufel und schreit). Sap — per — per — ment noch mal! Wa — wa — was ist denn da — da — das? Was wollt ihr schwarze Kohlenbrenner, ihr schwarz Lauswenzel?

Teufel (alle). Komm her, Hans Wurst! wir wollen dir was sagen!

Hans Wurst. Ihr seht ja aber ganz abscheulich schön aus, wer seid ihr denn?

Teufel (alle). Wir sind die Teufel! wir sind die Teufel!

Hans Wurst (spuckt aus). Pfui Teufel! Was wollt ihr denn, ihr Herren Teufel?

Teufel (alle). Den Hals umdrehen! Den Hals umdrehen!

Hans Wurst. So? — weiter nichts?

Bei der Aufführung auf einem Marionettentheater kommen die Teufel aus der Luft gefahren.

Teufel (alle mit weichlicher, zärtlicher Stimme). Komm her, Hans Wurst! Komm her, Hans Wurst!

Hans Wurst (lacht). He, he, he, ha! ha! Das sind ja komische Kerls, Kerls, die sagen alles zweimal, zweimal. (Aergerlich.) Macht, daß ihr fort kommt.

Teufel. Wir gehen nicht, wir gehen nicht.

Hans Wurst. Warum denn nicht?

Teufel (mit zärtlicher Stimme). Wir wollen dich zerreißen, dich zerreißen.

Hans Wurst (nachäffend). Warum zerreißt ihr mich denn nicht?

Teufel. Wir können nicht in den Kreis.

Hans Wurst (lustig). Aha, könnt ihr nicht herein, so kann ich nicht heraus.

Teufel. Komm heraus, Hans Wurst, komm heraus, gieb uns die Hand — dann gehen wir fort.

Hans Wurst. Herauskommen und euch Spitzbuben die Hand geben? Nä — ihr garstigen Schornsteinfeger, kommt mir nicht zu nah, macht mich nicht schwarz, ihr färbt ab. Nun packt euch fort und ich bleibe hier. (Setzt sich nieder.)

Teufel. So bleiben wir auch da.

(Die Teufel setzen sich auch nieder.)

Hans Wurst. Dann stehe ich wieder auf. (Steht auf.)

Teufel. Dann stehen wir auch auf. (Stehen auf.)

Hans Wurst (setzt sich). Dann setze ich mich wieder.

(Die Teufel setzen sich auch.)

Dann stehe ich wieder auf. (Steht auf.)

(Die Teufel stehen auch auf.)

Hans Wurst. Wenn nur mein Herr der Faust hier wäre, der sollte die Kerls brav zwiebeln. Wartet mal, ihr Herren Teufel, ich werde euch etwas schönes vorlesen, bis mein Herr kommt. (Setzt sich und liest.) Per — l — a — Perlacke!

Teufel (schnurren ab). Pirrr!

Hans Wurst. Was Pirrr! (Sieht sich um.) Aber wo sind denn die Kerls geblieben? Mit einem Male sind sie fort? Aha, jetzt merke ich was. Wie las ich hier noch vorhin? (Sieht in's Buch.) Perlicke!

Teufel (erscheinen wieder). Pirrr!

Hans Wurst (schreit und lacht sehr laut). Dausendschlappermeut! jetzt sind sie alle wieder da. (Lacht.)

Teufel (schreien). Laß das citiren! Hans Wurst, laß das citiren. Wir werden dir den Hals umdrehen, den Hals umdrehen.

Hans Wurst. Was? Ihr wollt noch räsonniren, ihr Hallunken? — Perlacke!

Teufel (verschwinden). Pirrr!

Hans Wurst (lacht). Na wartet, ihr dummen Dorfteufel, euch will ich das Maul stopfen, mit den Kerls will ich meinen Jux haben. (Zieht seine Pritsche aus dem Gürtel und schreit.) Perlicke!

Teufel (erscheinen). Pirrr!

Hans Wurst (indem er einen ihm zunächst stehenden Teufel mit der Pritsche schlägt). Perlacke!

Teufel (verschwinden). Pirrr!

Hans Wurst (lacht unmäßig). Perlicke!

Teufel (erscheinen). Pirrr!

Hans Wurst. Perlacke!

Teufel (verschwinden). Pirrr!

Hans Wurst (schreit immer schneller). Perlicke — Perlacke! — Perlicke! — Perlacke!

(Die Teufel rennen vor Angst auf und nieder, Hans Wurst schlägt mit der Pritsche um sich und ruft immer fein: „Perlicke, Perlacke!" Endlich unter Blitz und Donner, Geschrei und Prügelei fällt der Vorhang, während die Orchestermusik einen wilden Galopp spielt.)

Zweiter Act.

Faust's Studirzimmer wie im ersten Act.

Scene 1.

Faust. Bald ist es Mitternacht und ich erwarte sehnlichst den Mephostophiles. Verschiedene Gedanken durchkreisen mein Gehirn — wird der Mephostophiles auch im Stande sein, die mich quälende Leere in meinem Innern auszufüllen und wird er alle meine Fragen nach jenen dunklen Geheimnissen, welche uns Menschen verborgen sind, beantworten können? Wird er im Stande sein, mich alle Freuden der Welt genießen zu lassen?

Eine Stimme (unsichtbar). Fauste! komme zu mir.

Zweite Stimme (unsichtbar). Fauste! bei mir allein ist Glück.

Verschiedene Stimmen. Zu mir! Zu mir! Zu mir!

Faust (sehr laut). Wer seid ihr, unsichtbare Geister, die ihr meine Gedanken belauscht? Zeigt euch! bei meiner schwarzen Kunst beschwöre ich euch! — Erscheinet!

(Verschiedene Geister erscheinen.)

Faust. Antwortet, wer seid ihr?

Erster Geist. Ich bin der Stolz, komm in meine Arme, die höchsten Ehrenstellen seien dein!

Zweiter Geist. Ich bin die Habsucht. Komm in mein Haus, alles Gold sei dein! Drum folge mir.

Faust. Hinweg! Ihr lockt mich nicht. Ihr andern dort, was könnt ihr geben?

Dritter Geist. Zu mir her, ich bin der Neid! Mit mir vereint sollst du alles allein genießen.

Vierter Geist. Zu mir her, ich bin die Schlemmerei, wir werden herrlich und in Freuden zechen.

Fünfter Geist. Bei mir da lebt sich's herrlich und in Freuden, ich bin die Wollust.

Sechster Geist. Ich bin der Zorn.

Siebenter Geist. Und ich die Faulheit.

Alle Geister. Nimm uns in deine Dienste, Faust! In allen Lüsten sollst du schwelgen.

Faust (aufbrausend). Hinweg von mir! Ihr genügt mir nicht. Fort zur Hölle! Apage! (Leiser Donner. Die Geister verschwinden. Es schlägt 12 Uhr.) Ha, die Mitternachtsstunde schlägt und ich gedenke deiner, Mephostophiles.

Scene 2.

Faust. Mephostophiles.

Mephostophiles (hinter der Scene). In qua forma me vis videre?

Faust (erstaunt). Welche Geschwindigkeit! Kaum gedachte ich seiner, so frägt er schon, in welcher Gestalt er mir erscheinen soll. — Mephostophiles! erscheine in Gestalt eines Menschen, wie ich dich vordem gesehen.

Mephostophiles (tritt ein). Nun, Faust, hab' ich Wort gehalten?

Faust. Zu meiner größten Befriedigung. Was bringst du mir für eine Antwort von deinem Höllenfürsten Pluto? Hast du Erlaubniß erhalten, mir zu dienen?

Mephostophiles. Ja, Faust! ich habe sie erhalten. Nenne mir die Punkte, welche ich mit dir eingehen soll.

Faust. Der erste Punkt ist, daß du mir vierundzwanzig Jahre gehorchst und treu dienen sollst.

Mephostophiles. Vierundzwanzig Jahre? Das ist ja eine Ewigkeit, es ist ja an der Hälfte genug.

Faust. Nichts anders. Vierundzwanzig Jahre, das Jahr zu dreihundertfünfundsechszig Tagen gerechnet.

Mephistopheles. Nun gut, ich bin es zufrieden. Weiter!

Faust. Dann sollst du es mir nie an Geld fehlen lassen, mit allen Lebensbedürfnissen reichlich versorgen und alle Lustbarkeit genießen lassen.

Mephistopheles. Gut. Weiter!

Faust. Du sollst mir alle verborgene Künste und Wissenschaften der Welt entdecken —

Mephostophiles. Auch dieses soll geschehen.

Faust. Und mir alle Fragen, sie mögen geistlich oder weltlich sein, treu und wahr beantworten.

Mephostophiles. Wenn ich kann, sehr gerne.

Faust. Dann sollst du mich zum liebenswürdigsten und schönsten Manne machen und zu jeder Zeit, wenn es mir beliebt, sollst du mich auf meinem Mantel durch die Luft führen, wohin ich nur verlange, aber ohne Gefahr meiner Person.

Mephostophiles. Bagatelle dies mein Faust, es soll alles geschehen, wie du befielst.

Faust. Dann sollst du mich vor jeder Gefahr warnen, kein Unfall darf mich treffen und ich muß die vierundzwanzig Jahre in voller Gesundheit dahin leben. Die übrigen Punkte —

Mephostophiles. Kenne ich schon alle, sind Kleinigkeiten, ich gehe sämmtliche Punkte ein und bin damit zufrieden.

Faust. Dann wären wir also fertig.

Mephostophiles. Ja, Faust! aber nun höre auch meine Bedingungen.

Faust. Wie? Du willst mir auch Bedingungen stellen?

Mephostophiles. Glaubst du, daß der Mensch dem Teufel nur Vorschriften machen kann? (Lacht.) Ha! ha! ha! ha! Thut ihr Menschen denn etwas ohne Eigennutz? Nein! Der Teufel stellt auch seine Bedingungen. So höre denn! Zunächst darfst du dich während dieser vierundzwanzig Jahre

mit keinem weiblichen Wesen am Altare vermählen, kurz — dich niemals verheirathen.

Faust. Das kann ich dir schon versprechen, aber was hast du gegen den Ehestand?

Mephostophiles. Faust, sage selbst, ob Ehestand nicht Wehestand ist? Nimmst du dir eine Reiche, so heißt es gleich: „Lump! ich habe dich zum Manne gemacht" u. s. w. Nimmst du eine Schöne, so hast du eine große Schwägerschaft zu befürchten. Nimmst du eine Häßliche, so hast du selbst keine Freude daran. Nimmst du eine Arme, so hast du stets den Bettelsack vor Augen; bleibe ledig wie du bist und es soll dir an Schönheiten niemals mangeln.

Faust. Nun denn, ich lasse mir diesen Punkt gefallen.

Mephostophiles. Zweitens darfst du dich nicht mehr waschen, kämmen noch Nägel beschneiden.

Faust. Da würden mich ja die Menschen mit Abscheu von sich weisen.

Mephostophiles. Laß mich dafür sorgen, die Menschen sollen Faust immer als den schönsten der Männer halten, ich werde dich stets so rein und sauber halten als du anjetzo bist.

Faust. Wenn du das kannst, so bin ich damit einverstanden. Weiter!

Mephostophiles. Drittens darfst du keine Kirche mehr besuchen.

Faust. Das geht nicht, Mephostophiles, bedenke meinen Stand! — man würde mich ja für einen gefährlichen Atheisten halten.

Mephostophiles. Besorge nichts. Ich werde den Leuten so die Augen verblenden, daß sie glauben, Faust sei der Erste zur Kirche hinein und der Letzte wieder heraus.

Faust. Wenn du dieses kannst, so bin ich damit einverstanden.

Mephostophiles. Der letzte Punkt ist, daß du nach den abgemachten vierundzwanzig Jahren mit Leib und Seele mir gehörst und dem plutonischen Reiche verfallen bist.

Faust. Nun halt ein, meinen Leib will ich dir verpfänden, aber meine Seele nicht.

Mephostophiles. Wenn du diesen Punkt nicht eingehen willst, so kannst du von uns Geistern nichts erlangen.

Faust. Was sagst du?

Mephostophiles. Nur mit deiner Seele ist mir geholfen; wer es mit uns halten will, muß diesen Punkt eingehen.

Faust. Nun denn — es sei. (Für sich.) Der Schritt ist nun schon halb gethan und als ein kluger Mann werde ich schon mit der Zeit mich wieder losreißen.

Mephostophiles (geht zum Tisch). Hier ist der Contract.

Faust. Gut. Ich werde unterschreiben.

Mephostophiles. Aber nicht mit Tinte, bei uns muß es Blut sein.

Faust. Mit Blut?

Mephostophiles. Mit deinem eigenen Blute.

Faust. Wo soll ich aber Blut hernehmen, ohne mir Schmerzen zuzuziehen?

Mephostophiles. Reiche mir deine Hand.

Faust. Aber ohne Schmerzen. (Reicht ihm seine Hand.)

Mephostophiles. Sei unbesorgt. (Bläst darauf.) Hier hast du Blut.

Faust. Wahrhaftig, zwei große Blutstropfen. Sie formen sich zu zwei Buchstaben, ein H. und ein F. Was bedeutet dies?

Mephostophiles (lacht). Ha, ha, ha! Wie Faust, du, ein so großer Gelehrter, kannst diese Buchstaben nicht enträthseln?

Faust (besinnt sich). H. und F. Homo, Fuge! Mensch, fliehe! Ha, vor Niemand anderem als vor dir, du höllischer Geist.

Mephostophiles. Allerdings heißt es, Mensch fliehe, — aber du mußt es nicht übel ausdeuten, es heißt: fliehe in die Arme deines treuen Freundes Mephostophiles.

Faust. Ja, so wird es heißen. (Schreibt.) Da ist die Handschrift.

Guter Genius (unsichtbar).

O Faustus, thu' es nicht, der Kauf wird dir zu theuer,
Gedenk' an das Gericht und an das höllisch Feuer!

Mephostophiles. Soll ich nun diesen Contract dem Fürsten Pluto überbringen?

Faust. Warte noch ein wenig. (Steht sinnend.) Was war das für eine innere Stimme?

Mephostophiles (für sich). Ha, mein Erzfeind. (Verhüllt sich.)

Guter Genius (wie vorher).

Welch' Schicksal hast du, Faust, dir selber nun erkoren.
Giebst du die Handschrift hin, bist ewig du verloren.

Mephostophiles (rasch). Nun Faust? Was sinnest du? Alle Schätze stehen dir frei, alles was du begehrst, wird dein treuer Mephostophiles erfüllen. Genieße!

Faust (wie erwachend). Wohlan denn! so will ich die Welt und ihre Freuden genießen.

Mephostophiles (rasch). Und den Contract, soll ich ihn abholen lassen?

Faust. Ganz nach Gefallen.

(Mephostophiles winkt mit der Hand. Ein Rabe kommt geflogen, nimmt den Contract mit dem Schnabel vom Tische und fliegt damit fort.)

Guter Genius (wie vorher).

O Faustus, wehe, weh! am Bösen sich zu binden,
Nun mußt in Ewigkeit du Höllenqual empfinden.

Faust (leise). Diese innnere Stimme? O Faust, was hast du gethan! — (Laut.) Hinweg damit! — Mephostophiles!

Mephostophiles (rasch). Hier bin ich. Willst du eine Freude haben? Befiehl nur.

Faust. Ich bedarf jetzt kurze Zeit der Ruhe, erwarte hier nach einer Stunde meine Befehle. (Ab.)

Scene 3.

Mephostophiles allein.

Mephostophiles (lacht höhnisch). Ha, ha, ha, ha, ha! — Endlich habe ich den großen Mann, endlich ging Faust in's Netz. Alle übrigen Teufel wurden abgewiesen, sogar die Habsucht, die Wollust und andere — mir allein gelang es, ha, ha, ha! Pluto wird zufrieden sein und ich höre schon das Jauchzen der Hölle aus der Tiefe. — Der Morgen bricht an, es wird im Hause schon lebendig.

(Faust's Vater ruft hinter der Scene.)

Laßt mich hinein! Laßt mich hinein! Ich muß meinen Sohn sprechen — laßt mich.

Mephostophiles. Ha, das ist Faust's Vater, der kommt uns ungelegen, der muß mit seinen salbungsvollen Lehren beseitigt werden. (Ab.)

Scene 4.

Faust. Faust's Vater.

Faust (aus dem Seitenzimmer kommend). Wer ruft denn da so ungestüm?

(Faust's Vater tritt auf.)

Ah, ihr seid es, mein Vater?

Faust's Vater. Ja ich bin es, und leider, daß ich es bin. O, mein Sohn, dieser Gang ist mir schwer geworden, ich komme dich zu warnen, wie es meine Pflicht als Vater gebietet.

Faust. Wie meint ihr das, mein Vater?

Faust's Vater. Mein Sohn, es geht die Rede, du habest den Teufel. O, welche Schmach und Schande!

Faust (unwillig). Eitles Geschwätz, nichts weiter.

Faust's Vater. Weiche mir nicht aus. O, ich sehe es bald selbst ein, denn woher der plötzliche Reichthum?

Faust. Von einem Fürsten erhielt ich für meine Gelehrsamkeit Geschenke.

Faust's Vater. Von dem Fürsten der Hölle! Nicht wahr? O, mein Sohn, höre die Worte deines alten Vaters. Habe ich das um dich verdient, daß du deine Seele dem Teufel verpfändest? Siehe mein Sohn Johann, dein Lehrer sprach zu uns, deinen Eltern: Hört, euer Johann ist ein guter Schüler, er besitzt einen höheren Geist, ihr müßt ihn studiren lassen, es kann euer Glück sein! — Nun, wir haben dann jeden Pfennig für dich gespart, von früh Morgens bis Sonnenuntergang gearbeitet, unser Brod mit saurem Schweiß verdient und nur für dich, damit du studiren konntest. Jetzt willst du deiner Eltern Arbeit, Müh' und Sorgen so belohnen? O, Johann, komme mit mir, erspare mir und deiner alten Mutter die Thränen, welche wir um dich weinen, nimm den Ackerpflug in deine Hand, hilf das Feld deiner Eltern bestellen, und wenn du auch dein Brod mit saurem Schweiß verdienen sollst, rette deine Seele aus dem Verderben des höllischen Pfuhls. Bedenke dies kurze irdische Leben, aber Jenseits ist Ewigkeit. Mein Sohn, willst du denn für dieses kurze Leben deine Seele auf ewig der Hölle verdammen? Johann, das kannst du nicht wollen, betrübe deine Eltern nicht, folge mir mein Sohn, schäme dich der Arbeit nicht, o gieb, daß deine Eltern in Frieden ihre Augen schließen können.

Faust. Das kann ich nicht, mein Vater, zum Ackerbau tauge ich nicht mehr, welch' eine Schande für mich, ein Studirter und Ackerbau — nein, daß thu' ich nicht.

Faust's Vater. Mein Sohn, du willst mir nicht gehorchen?

Faust (unwillig). Vater geht, ich habe jetzt nicht Zeit, eure Ermahnungen anzuhören, geht!

Faust's Vater. Beim Allmächtigen, ich müßte dir fluchen, wenn du nicht gehorchst und reuig umkehrst.

Faust (hitzig). Hinaus, hinaus! Ich will nichts hören.

Faust's Vater. Wehe, du bist verloren, Unglücklicher, und es trifft dich mein Fluch!

Faust. Hinaus, hinaus! (Drängt den Alten hinaus.)

Faust's Vater (hinter der Scene). Weh mir! — Mein Sohn mordet mich!

Faust (hereinstürzend). Himmel, was habe ich gethan. — Kaum berührte ich den Alten, so stürzte er todt zu Boden. Wehe, ich habe meinen Vater in der Hitze erschlagen. (Ruft laut.) Mephostophiles!

Scene 5.

Faust. Mephostophiles erscheint.

Faust. O Mephostophiles, das war dein Werk. Sprich, das hast du gethan!

Mephostophiles (höhnisch). Ha, ha, ha! Nur heimlich geholfen. Auch deine Mutter lebt nicht mehr. Nun bist du frei und ganz der Hölle würdig. Genieße nun dein Leben und ertheile mir deine Befehle.

Faust. Ich muß hinaus in die weite Welt. Höre, Mephostophiles, ich habe gehört, daß der Herzog von Parma ein so prächtiges Beilager hält, viele Fremde halten sich an seinem Hofe auf, dabei möchte ich mich heute noch einfinden, wäre dies wohl möglich?

Mephostophiles. Geh' nur in dein Zimmer, breite deinen Mantel aus, setze dich darauf und du wirst nach Wunsch mit Gedankenschnelle sogleich dort angelangt sein, wohin es dir beliebt.

Faust. Gut. — Ich werde am Hofe zu Parma meinen Namen berühmt machen. Wagner soll mein Haus bewachen, du folgst mir später nach und mußt mir meinen Bedienten,

den Hans Wurst, mitbringen. Verbiete ihm aber, in Parma zu sagen, daß er bei mir, dem Doctor Faust, in Diensten steht, mein Name soll dort vorläufig ungenannt sein.

Mephostophiles. Es soll geschehen, wie du befiehlst.

(Faust ab.)

Scene 6.

Mephostophiles. Später **Hans Wurst.**

(Hans Wurst trällert hinter der Scene.)

Mephostophiles. Ah, das ist der Hans Wurst, mit dem werde ich es auch versuchen.

Hans Wurst (hinter der Scene). Was Teuxel, wo steckt denn heute Morgen mein Herr Fäustling? er ist doch sonst immer zeitig beim Morgenbrod? (Steckt den Kopf herein.) Hier ist mein Herr auch nicht? (Erblickt Mephostophiles.) Nun! was ist denn das für eine Figur? Sapperment noch einmal, so heimlich in Sr. Insolenz Zimmer zu kommen? (Kommt herein.)

Mephostophiles (schnüffelnd). Nun, Kauz, wie steht's, kennst du mich denn nicht?

Hans Wurst. Heiß mich keine Katz, oder (Hebt das Bein auf.) Was machst du hier in meinem Herrn seinem Zimmer?

Mephostophiles. Der Faust das ist ja auch mein Herr!

Hans Wurst. Mein Herr hat keine andere Bedienung im Hause als mich und den Wagner.

Mephostophiles. Und mich, denn ich bin sein Secretair, sein Leibjäger, sein Freund, kurz ich bin alles, ich führe und weiß alle seine Geschäfte und Geheimnisse.

Hans Wurst. Sapperment, da bist du ein gescheidter Kerl, da hat mir ja mein Herr und der Wagner noch gar nichts von gesagt. Wie heißt du denn? —

Mephostophiles. Mephostophiles.

Hans Wurst. Was?

Mephostophiles. Mephostophiles.

Hans Wurst. Stoffel Strohfuß?

Mephostophiles (laut). Me—pho—sto—phi—les.

Hans Wurst (ebenso). Nicht von Stroh viel eß'?

Mephostophiles (sehr laut). Mephostophiles! — Verstümmle meinen Namen nicht.

Hans Wurst. Nun schrei doch nicht so. — Wenn du

bei meinem Herrn in Diensten bist, so sage mir, wo ist denn jetzt der Doctor Faust?

Mephostophiles. Er will soeben verreisen.

Hans Wurst. Er will sein Leben zerreißen?

Mephistopheles. Verreisen! — So versteh' doch, was man spricht.

Hans Wurst (ärgerlich). Ja, warum naselst du denn so verflucht. — Also mein Herr will verreisen?

Mephostophiles. Er ist schon fort.

Hans Wurst. Wohin denn?

Mephostophiles. Nach Parma.

Hans Wurst. Ist das ein Wirthshaus?

Mephostophiles. Parma ist ein Herzogthum, sehr viele viele Meilen weit von Wittenberg entfernt.

Hans Wurst. Da braucht er wohl viele Tage, bis er hin kommt.

Mephostophiles. Er ist schon lange da.

Hans Wurst. Was? Soeben abgereist, viele viele viele Meilen weit und schon lange da? (Lacht). Ne, Stoffelfuß, so dumm ist Wurstel nicht.

Mephistophiles. Er ist auf seinem Mantel durch die Luft dahin gefahren.

Hans Wurst (lacht). Auf seinem Mantel durch die Luft? Dausendschlapperment, das ist mir eine saubere Schlittenfahrt.

Mephostophiles. Durch meine Kunst und Geschicklichkeit habe ich ihn auf diese Art nach Parma gebracht.

Hans Wurst. Durch deine Kunst? Ei, wer bist du denn eigentlich?

Mephostophiles. Ich bin — (geht dicht an ihn heran) ich bin der Teufel!

Hans Wurst. Pfui Teufel! (Spuckt aus.) Das wär' ja gar der Teufel.

Mephostophiles. Glaubst du nun, daß ich alles kann?

Hans Wurst. Du schaust mir grad' so aus, als wenn du alles könntest! Schau, es gilt drei Batzen, du kannst mir nicht alles.

Mephostophiles. Ich bin's zufrieden, es gilt.

(Es wird extemporirt. Scene à la gusto.)

Hans Wurst, Jetzt mach' mir mal einen hölzernen Wasserstein.

Mephostophiles. Das geht nicht, wie kann ich denn aus Holz Stein machen.

Hans Wurst. Da habt ihr den Künstler. Jetzt mach' mir einmal einen Stock ohne zwei End.

Mephostophiles. Das ist unmöglich, ein Stock muß zwei Ende haben.

Hans Wurst. Da habens den Lauswenzel.

Mephostophiles. Weißt du noch so was schönes?

Hans Wurst. O ja. Ich wette noch um sechs Batzen, daß —

Mephostophiles. Nein, wetten wir um deine Seele!

Hans Wurst. Um meine Seele? Ich hab' keine Seele, als ich geboren wurde, waren alle Seelen vergriffen. Wetten wir um sechs Batzen.

Mephostophiles. Meinetwegen, immer zu.

Hans Wurst. Kannst du einen Bumbs zur Ader lassen?

Mephostophiles. Nein, das kann ich auch nicht.

Hans Wurst. I, du dummer Teufel, ich meine, du könntest Alles? Für sechs Batzen will ich dich's lehren.

Mephostophiles. Gut, du sollst sie haben.

Hans Wurst. Das macht dann zwölf Batzen, damit keine Irrung geschieht, die drei von vorhin dazu, macht zusammen fünfzehn Batzen.

Mephostophiles. Ganz recht, nur weiter!

Hans Wurst. Paß auf, es ist ein sehr schönes Stück. Zuerst nimmt man einen großen Kübel voll Wasser.

Mephostophiles. Warm oder kalt?

Hans Wurst. Das bleibt sich gleich. Nun setzt man sich darüber und läßt den Bumbs hinein springen, daraus entsteht eine Blase, welche du mit deiner Nase aufstechen mußt. Das nennt man einen Bumbs zur Ader lassen.

Mephostophiles. Das mag der Teufel thun.

Hans Wurst. Du bist ja der Teufel.

Mephostophiles. Jetzt mag ich nichts mehr wissen. Sage, Hans Wurst, willst du nicht auch nach Parma zu deinem Herrn?

Hans Wurst. Was macht denn mein Herr in Parma?

Mephostophiles. In Parma wird ein großes Beilager gehalten und da will der berühmte Faust seine Künste zeigen.

Hans Wurst. Was ist denn das ein Beilager?

Mephostophiles. Ein Beilager ist eine Hochzeit.

Hans Wurst. Giebt es da brav Essen und Trinken?

Mephostophiles. Im Ueberfluß! So viel du willst.

Hans Wurst. Sapperment, da möcht' ich dabei sein.

Mephostophiles. Kamerad, mach' Bruderschaft mit mir, so bringe ich dich hin.

Hans Wurst. Bruderschaft? wie wird das gemacht.

Mephostophiles. Du schreibst auf ein Papier, daß du willst mein eigen, mein Bruder sein.

Hans Wurst. Das geht nicht, ich kann nicht schreiben.

Mephostophiles. Ich werde dir die Hand führen.

Hans Wurst. Ei, da würden mich ja die Schulbuben auslachen.

Mephostophiles. So versprich es mir, daß du willst mein Eigenthum sein.

Hans Wurst. Versprechen kann ich es schon. (Bei Seite.) Ich läugne es ihm wieder ab, er hat keine Zeugen.

Mephostophiles. So reiche mir die Hand.

Hans Wurst (reicht die Hand). Da! — Au weh! es brennt, es brennt, au weh! laß los, laß los! — Warum brennst du denn so?

Mephostophiles. Wir sind sehr hitziger Natur.

Hans Wurst (rasch). Mach' es schnell wieder gut.

Mephostophiles. Gieb her, ich werde blasen.

(Hans Wurst hält die Hand hin, Mephostophiles bläst darauf.)

Ist es jetzt wieder gut?

Hans Wurst. Es hat geholfen. (Bei Seite). Was der Kerl für einen großen Blasebalg hat.

Mephostophiles. Jetzt werde ich dir ein Reitpferd schicken.

Hans Wurst. Höre, Stoffelfuß, ich möchte auch mal durch die Luft gehen, wie mein Herr, dann bekäme Nachbars Liesel ordentlich Respekt vor mir.

Mephostophiles. Gut, du sollst ein Luftpferd haben, aber das befehle ich dir ausdrücklich, daß du in Parma keinem Menschen sagst, wer unser Herr ist und wie er heißt, sonst verlierst du augenblicklich deinen Dienst! — Verstanden? (Ab.)

Scene 7.

Hans Wurst allein.

Hans Wurst. Verlaß dich darauf. — Wer den nicht verstehen will, muß taub sein, der Kerl schreit ja, als wenn seine Lunge gar keinen Werth hätte. — Ich bin doch neugierig, ob der Stoffelfuß mir einen Fuchs oder einen Schimmel schicken wird. Da werde ich aber stolz durch die Straßen reiten und die Jungfrauen werden neugierig durch die Fenster schauen, wenn der schmucke Wurstel zu Pferde sitzt. (Das Thier erscheint, Hans Wurst schreit.) Dausendschlapperment, was ist denn das für ein Pferd? (Lacht.) Das ist ja ein ganz neumodisches Geschöpf! Das muß ich erst näher betrachten. Sappermennt, ein Kopf hat's wie ein Ziegenbock — und lange Hörner — aha! Da kann man sich daran festhalten. — Auch Flügel hat's. — Ha, ha, was es für schöne bunte Tüpfeln hat und einen Spazierstecken hinten hinaus mit spitzen Zinken, — Sappermennt! wenn man diesen Schwanz abschneidet, kann man ihn als Säge gebrauchen. — Courage! Ich setze mich darauf. (Er setzt sich darauf.) Das sitzt sich ganz gut. — (Das Thier wird unruhig.) Halt! sachte, sachte, sachte, ich bin noch nicht fertig, mein Füchsel! — So! — Jetzt wollen wir mal sehen, ob du auch gut laufen kannst, — aber nicht umschmeißen! Nun vorwärts. Hih! — hih! Füchsel! (Das Thier erhebt sich langsam. Hans Wurst schreit.) He! he! Stoffelfuß! — Das Thier geht ja in die Luft! ich werde schwindlich! (Der Drache speit hinten und vorne Feuer aus und fährt mit ihm durch die Luft ab. Hans Wurst schreit.) Dausendschlappermennt! Langsam! Halt! langsam! Hülfe! Ich breche den Hals!

(Vorhang fällt.)

Dritter Act.

Garten des Herzogs von Parma.

Scene 1.

Herzog (mit Pathos.)

Jetzo sind angebrochen des Festes frohe Tage,
Drum will ich sie genießen, vergessen jede Plage.
Vermählt mit der Geliebten schwelg' ich in Seligkeit!
Jetzt herrscht auf meinem Thron Glück und Zufriedenheit.

Der Himmel wahre uns vor jeglicher Gefahr!
Fortuna trage uns auf Flügeln immerdar. —
Hier ist ein stilles Plätzchen, hier ruh' ich kurze Zeit:
Nach all' den tollen Festen lieb' ich die Einsamkeit.

(Setzt sich auf eine Rasenbank.)

Scene 2.

Herzog. Hans Wurst.

(Man hört Hans Wurst in der Luft schreien.)

Hans Wurst. Hoho! hoho! sachte, sachte, verflixter Höllengaul! anhalten! anhalten! Ich sehe ein Wirthshaus! Holla!

Herzog. Himmel! Was ist das für ein Geschrei in der Luft? —

Hans Wurst (kommt von oben herunter gestürzt, der Drache fliegt ohne Hans Wurst davon.) Pardauz! Da liegt der ganze Plunder.

Herzog (aufspringend). Was ist denn das für ein Zufall?

Hans Wurst (richtet sich auf und sieht den Herzog). Höre, du, das war kein Zufall, sondern ein Abfall. Mein Gaul hat mich abgeworfen und ist durchgegangen.

Herzog. Ich bin ganz erstaunt! Wie ist es nur möglich, aus der Luft herunter zu fallen, ohne sich zu beschädigen? Sprecht, wer seid ihr und was hat das zu bedeuten?

Hans Wurst (stellt sich stumm). Him, him him! —

Herzog. Was? Ihr seid stumm?

Hans Wurst. Bum! bum! — bum! —

Herzog. Mich dünkt doch, er hätte vorhin gesprochen und jetzt ist er stumm?

Hans Wurst. Das ist ja eben die Kunst.

Herzog. Ei, Schelm, du willst mich hier zum Besten haben?

Hans Wurst. Um mich nicht zu verplaudern, wollte ich stumm sein, aber Sapperment, es geht nicht. Aber wo bin ich und wer seid ihr denn?

Herzog. Du befindest dich hier in Parma und ich bin der Herzog.

Hans Wurst. Was? der Herzog? — Verzeihen Sie, es freut mich sehr, daß Sie die Ehre haben, den Hans Wurst kennen zu lernen, welcher seinen Herrn in Parma aufsuchen soll.

Herzog. Also Hans Wurst heißt er?

Hans Wurst. Wer hat euch das gesagt?

Herzog. Nun, du selbst.

Hans Wurst (für sich). O, ich Plappermaul. Jetzt muß ich's gescheidt machen, daß ich mich nicht verplaudere.

Herzog. Sage mir, mein Freund, woher stammst du?

Hans Wurst. Ich stamme aus meinem Vaterlande.

Herzog. So! — Wie schreibt sich denn der Herr des Landes?

Hans Wurst. Der schreibt mit Feder und Tinte auf's Papier.

Herzog (für sich). Dieser spaßhafte Bursche will mir ausweichen. (Laut.) Wie nennt sich denn sein Herr, den er in Parma aufsuchen soll?

Hans Wurst (für sich). Da haben wir's. (Laut.) Das darf ich nicht verrathen, Herr Herzog.

Herzog. Mir kannst du es immer sagen, es soll dir kein Leid geschehen.

Hans Wurst. Ich darf wirklich nicht, Herr Herzog, sonst dreht mir der Stoffelfuß den Hals um.

Herzog. Aha, also sein Herr heißt Stoffelfuß. Was hat denn sein Herr für einen Stand?

Hans Wurst. Nicht doch, Herr Herzog, der Stoffelfuß das ist ja der Andere.

Herzog. Was für ein Anderer? Ich sehe schon, er will mit der Sprache nicht heraus. Sogleich lasse ich die Wache rufen und dich sofort einsperren, wenn du mir nicht gleich sagst, wer dein Herr ist.

Hans Wurst. Sagen darf ich's nicht, aber Sie können es sehr leicht errathen, wenn ich es Ihnen pantomimisch zeige.

Herzog. So laß' er mal sehen.

Hans Wurst (streckt den Arm aus). Was ist das?

Herzog. Das ist dein Arm.

Hans Wurst. Richtig, was ist denn da vorne daran?

Herzog. Eine Hand.

Hans Wurst. Und wenn man diese zumacht, so heißt man es? —

Herzog. Eine Faust.

Hans Wurst. Nun, bei dem diene ich. Aber ich habe nicht gesagt, daß ich bei dem Doctor diene.

Herzog. Wie? der berühmte Doctor Faust ist sein

Herr? Sei ganz ruhig, du hast nichts gesagt, ich habe es durch meinen Scharfsinn errathen.

Hans Wurst. Ja, der Herr Herzog seien äußerst scharfsinnig.

Herzog. Also der große Gelehrte, welcher seit Kurzem an unserm Hofe sich aufhält, ist der berühmte Faust. Wie man sagt, ist er ein großer Zauberer.

Hans Wurst. Ja, das hat er alles von mir gelernt.

Herzog. Faust von dir? —

Hans Wurst. Ich bin ja sein Lehrmeister.

Herzog. Ah! deshalb konntet ihr auch ungefährdet durch die Luft fahren. Ich wäre doch begierig, sogleich etwas von seiner Kunst zu sehen.

Hans Wurst. Wenn ihr mir ein gutes Trinkgeld gebt, sehr gerne.

Herzog. Daran soll es nicht fehlen. Nun aber auch gleich etwas außerordentliches.

Hans Wurst. Werden schon befriedigt werden. Ich werde das große Meer beschwören und sogleich wird das Schloß und die ganze Umgegend tief unter Wasser stehen.

Herzog. O nein, zeige er lieber etwas minder gefährliches.

Hans Wurst. So werde ich einen großen Mühlstein citiren, der soll aus der Luft herunterfallen und uns zehn Klafter tief in die Erde schlagen. Das ist ein eindruckvolles Stück.

Herzog. Da wäre ja mein Leben in Gefahr. Nein, so etwas mag ich nicht sehen. Ich wünschte etwas angenehmes, etwas liebliches.

Hans Wurst. So werde ich ein Feuer ohne Hitze machen.

Herzog. Ein Feuer ohne Hitze, welches nichts verbrennt, habe ich noch nicht gesehen, wenn du mir das zu zeigen im Stande bist?

Hans Wurst. Warum nicht? Stellen Sie sich nur ein wenig zur Seite.

Herzog (geht bei Seite). Gut.

Hans Wurst. Nun drehen Sie sich einmal herum. (Er faßt ihn an und dreht ihn herum.) Sie dürfen sich aber nicht eher umsehen, als bis ich es sage.

Herzog. Gut. Nur weiter.

Hans Wurst (dreht sich auf einem Beine herum). Brr! br! br! Buh! bam! burr!

Herzog. Was hat das zu bedeuten?

Hans Wurst. Das ist die Citation. — Sie müssen mich nicht unterbrechen. — (Wie vorher.) Buh! bam! burr! — Birr! birr! — (Zum Herzog.) Haben Sie schon etwas gesehen?

Herzog. Nein, noch nicht.

Hans Wurst. Ich habe auch noch nichts gemacht.

Herzog. Das dauert sehr lange.

Hans Wurst. Gute Sache will Weile haben. Birr! br! br!

Herzog. Nun, wird's bald?

Hans Wurst. Er kommt schon.

Herzog. Wer denn?

Hans Wurst. Der Maler! Der soll euch ein Feuer malen, das hat keine Hitze. (Läuft schnell davon.)

Herzog. Wart, du Schurke! (Dreht sich um.) Der Schlingel ist fort? Ich werde ihn für seine Schelmerei bestrafen lassen. (Geht in die Coulisse und kehrt alsbald zurück.) Er ist nirgends zu sehen. Aber der Bursche hat mir durch sein drolliges Geschwätz doch einigen Spaß gemacht.

Scene 3.

Herzog. Orest tritt auf.

Herzog. Was bringt ihr, lieber Orest?

Orest. Der Hof vermißt euch und wünscht, daß ihr zur Gesellschaft zurück kommt, auch ist's bald Zeit zur Tafel.

Herzog. Wo ist der fremde Gelehrte?

Orest. Er unterhält sich mit der Herzogin und rühmt sich staunenswerther Dinge.

Herzog. Wir wollen von seiner Kunst eine Probe fordern, ich habe erfahren, daß er der berühmte Doctor Faust sein soll, von dessen großer Geschicklichkeit so viel Rühmens gemacht wird.

Orest. Nach seinen Reden muß er ein Künstler sein, wie man, seit die Welt steht, keinen gesehen hat.

Herzog. So kommt, er soll noch vor der Tafel uns seine Künste zeigen. (Beide ab.)

Scene 4.

Herzogin und **Faust** treten auf.

Faust. Alles Glück und Heil walte über euch, Herzogin. Die Freude, in ihrer Gegenwart zu sein, ist über alle Maßen, möchten Sie mir dieses Glück recht lange vergönnen, Hoheit.

Herzogin. Ich danke euch, es ist mir ein großes Vergnügen, euch in Parma zu sehen, und da ihr in der magischen Kunst ein großer Meister seid, so habe ich auf euch mein Vertrauen gesetzt. Ihr werdet vielleicht bemerkt haben, daß der Herzog sehr häufig die Einsamkeit sucht, oft schwermüthig und traurig ist, vielleicht seid ihr im Stande, ihm seine vorige Fröhlichkeit wieder zu geben.

Faust. Ich weiß alles, edle Herzogin, dem Herzog fehlt nichts als Zerstreuung, durch meine Kunst werde ich mir alle Mühe geben, euren Wunsch zu befriedigen, und ich hoffe, ihr werdet mit mir zufrieden sein.

Herzogin. Ihr seid heute mit zur Tafel eingeladen, im Schlosse wollen wir das Uebrige bereden, folgt mir.

Faust. Edle Herzogin, Sie überhäufen mich mit Ihrer Gnade. (Verbeugt sich.)

Herzogin. Doch jetzt von etwas Anderem, ich sehe den Herzog kommen.

Scene 5.

Vorige. Herzog und **Orest** treten auf.

Herzogin. Willkommen, mein Gemahl.

Herzog (für sich). Wieder allein mit ihm.

Faust. Es sei mir vergönnt, meinen Wunsch auszusprechen, daß Euer Durchlaucht nebst Dero Gemahlin im beständigen Wohlergehen sich erhalten und niemals ein Mißgeschick Dero Lebensfreuden stören möchte.

Herzog. Ich danke euch, mein werther Faust.

Faust. Wie, Euer Durchlaucht wissen schon meinen Namen?

Herzog. Wem sollte der Name eines so berühmten Mannes nicht bekannt sein? Längst schon wünschte ich eure persönliche Bekanntschaft zu machen und die oft gerühmten Künste zu sehen, wovon ich schon so viel gehört habe.

Faust. Nun ja, ich bin der Doctor Faust. Wünschen vielleicht Eure Durchlaucht gleich einige Beweise meiner Kunst?

Herzog. Mit Vergnügen nehme ich euer Anerbieten an.

Faust. Womit kann ich aufwarten?

Herzogin. Da ihr der berühmte Faust seid, so könnt ihr gewiß auch Geister citiren?

Faust. Zu jeder Zeit und an jedem Orte bin ich vermögend, eure Befehle zu erfüllen.

Herzog. Nun denn, so wünsche ich den großen Riesen Goliath und den kleinen David zu sehen.

Faust. Sogleich. — (Mit dumpfer Stimme.) Mephostophiles! Gehorche, erfülle mein Begehr! —

(Musik ertönt. Im Hintergrunde erscheint wie im Nebel Goliath und David. Faust winkt, die Erscheinung verschwindet und die Musik hört auf.)

Herzog. Ja, wahrhaftig! Vortrefflich! Die Erscheinung war über meine Erwartung.

Faust. Was verlangen Euer Durchlaucht noch zu sehen?

Herzog. Den König Salomo.

Faust. Es sei. — Schaut hin, König Salomo in seiner Pracht.

(Adagio. Salomo erscheint sitzend auf dem Throne. Faust winkt, die Erscheinung verschwindet.)

Herzog. In der That, Faust! Ihr seid der größte Künstler.

Herzogin. So etwas sahen meine Augen niemals. Wäre es wohl möglich, Simson und Delila, wie sie demselben seiner Haare beraubt, erscheinen zu lassen?

Faust. Augenblicklich, edle Herzogin.

(Er winkt. Musik. Man erblickt Delila auf einem Stuhl mit der Scheere in der Hand, Simson ihr zu Füßen, hat schlafend seinen Kopf in ihren Schooß gelegt. Faust winkt, die Erscheinung verschwindet.)

Herzog. Ich muß gestehen, ihr beweiset immer mehr, daß wir den größten Magier unsers Zeitalters vor uns haben. Was sagt ihr, mein lieber Orest?

Orest. Ich bin stumm vor Erstaunen und ganz eurer Meinung, Herr Herzog.

Herzogin. Noch um eins möchte ich bitten, uns die heldenmüthige Judith mit dem Haupte des Holofernes sehen zu lassen.

Faust. Sogleich soll die erwünschte Heldin erscheinen.

(Er winkt. Judith erscheint; in der Linken den Kopf des Holofernes, in der rechten Hand ein Schwert. Im Hintergrunde sieht man das Assyrische Lager. — Faust winkt, die Erscheinung verschwindet und die Musik schweigt.)

Faust. Das war die heldenmüthige Judith, welche sich in's feindliche Lager schlich, den Holofernes durch Liebkosungen zu gewinnen wußte, ihm einen Schlaftrunk reichte und ihn dann enthauptete, wodurch die Stadt gerettet wurde.

Herzogin. Für ein Weib eine außerordentliche Heldenthat.

Herzog. Großen Dank für das uns gewährte Vergnügen. Ihr seid mein Gast, so lange ihr euch an meinem Hofe aufhalten wollt. — Orest, gehet voran und meldet uns zur Tafel.

Orest. Sehr wohl, Herr Herzog. (Ab.)

Herzog. Kommt, Frau Herzogin. Kommt, mein werther Faust.

(Herzog und Herzogin ab. Faust will folgen, da tritt Mephostophiles auf.)

Scene 6.

Faust. Mephostophiles.

Mephostophiles. Wohin, mein Faust?

Faust. Zur herzoglichen Tafel.

Mephostophiles. Gehe nicht an die Tafel, so dir dein Leben lieb ist.

Faust. Wie das?

Mephostophiles. Laut unserm Contracte bin ich verpflichtet, dich zu warnen vor jeglicher Gefahr.

Faust. Ganz recht, und was weiter?

Mephostophiles. Der Herzog ist ein eifersüchtiger Hypochonder und will dir bei Tafel einen Giftbecher reichen.

Faust. So folge mir und verhindere diese Schandthat.

Mephostophiles. An der herzoglichen Tafel habe ich keine Gewalt, weil die allerhöchste Geistlichkeit eingeladen ist. Darum komm, wir wollen in andere Länder fahren und du sollst Vergnügungen die Fülle haben.

Faust. Aber sage mir, wer verrieth dem Herzog meinen Namen?

Mephostophiles. Das that der Schlingel, der Hans Wurst.

Faust. So soll er zur Strafe eine kurze Zeit hier allein bleiben und sich ängstigen, später schaffe ihn nach Wittenberg zurück, aber aus meinen Diensten ist er entlassen.

Mephostophiles. Werde es besorgen und nun vorwärts.

Faust. Nein, nicht so heimlich. Vor den Augen des ganzen Hofes und allem Volke will ich auf meinem Mantel durch die Luft und zunächst nach Constantinopel fliegen.

Mephostophiles. Es sei. (Beide ab.)

Scene 7.

Hans Wurst (tritt auf und lamentirt). Au weh! au weh! — O ich armes verlassenes Waisenkind, da ist mein Herr soeben vor allem Volke durch die Luft davon gefahren und hat mich hier allein zurückgelassen. Ach, ich armer Wurstel, wie wird es mir nun ergehen, hu! hu! — Und wenn der Herzog mich findet, läßt er mich für meine Künste noch einsperren. Ach, ich armer Wurstel. — He, Stoffelfuß! Stoffelchen, hilf mir! Goldener, silberner, bleierner, hölzerner Stoffelfuß, komm und hilf mir. — (Weint.) Hu! hu! ha! hi! — aber es geschieht mir schon recht, es kam mir gleich bei meinem Herrn verdächtig vor, ach, wenn ich nur diesmal davon komme, dann nehme ich einen andern Dienst, der Nachtwächter in Wittenberg ist gestorben und da werde ich mich melden. — Ach Stoffelfuß! goldener Stoffel! — Er kommt nicht, er ist fort, bei meiner armen Seele, er läßt mich hier sitzen — hu! hu! hu! —

Scene 8.

Hans Wurst. Auerhahn erscheint. Später **zwei Trabanten.**

Auerhahn. Hans Wurst!

Hans Wurst (freudig). Ei, wer ruft mich denn da?

Auerhahn. Hans Wurst, was heulst du denn so?

Hans Wurst. Wer bist du denn und wie heißt du?

Auerhahn. Ich heiße Auerhahn und bin von Mephostophiles zu dir geschickt.

Hans Wurst. Ach du mein lieber Kickelhahn, du bist wohl Stoffelfuß sein Kammerdiener, das ist schön, daß du gekommen bist, mein liebes Kickelhähnchen. (Streicht ihn.) Was du für ein schönes weiches Fell hast, Kickelhahn.

Auerhahn. Au, du erdrückst mich ja. Ich bin geschickt worden, dir zu sagen, daß dein Herr dir den Abschied gegeben hat.

Hans Wurst. Warum denn, lieber Kickelhahn?

Auerhahn. Weil du deinen Herrn verrathen hast.

Hans Wurst. Ich habe ja nichts gesagt, ich habe nur die Faust gezeigt.

Auerhahn. Das war auch genug, deshalb bist du aus dem Dienst gejagt und sollst zur Strafe hier bleiben.

Hans Wurst. Hier in einem fremden Lande, ohne Herrn, ohne Brod und weiß keinen Weg noch Steg, hu! hu! lieber Kickelhahn, hilf mir!

Auerhahn. Und hier giebt es viele Giftmischer und Banditen, die schlagen die Leute um einen Dreier todt.

Hans Wurst. O weh! — Und ich habe grade noch sechs Dreier, da schlagen sie mich sechs Mal todt. Nun ist's vorbei mit dem armen Wurstel.

Auerhahn. Ja, nun ist's vorbei. — Hans Wurst, höre! verschreibe mir deine Seele, dann bringe ich dich sofort nach Wittenberg.

Hans Wurst. Dausendschlapperment! Kickelhahn, wenn du das kannst, so verschreibe ich dir meinen spitzen Hut, meine alten Stiefel, alles was du willst.

Auerhahn. Nein, Hans Wurst, deine Seele mußt du verschreiben.

Hans Wurst. Meine Seele habe ich in Wittenberg vergessen, bring' mich erst dorthin, dann wird sich das Uebrige schon finden.

Auerhahn. Nun denn! Setz' dich auf, setz' dich auf. (Duckt sich nieder auf den Boden.)

Hans Wurst. Na, was kommt denn da für eine Figur.

Ein Trabant (tritt auf und ruft). Halt!

Hans Wurst (indem er sich umdreht). Bitte.

Ein zweiter Trabant (tritt von der andern Seite ihm entgegen und ruft). Halt!

Hans Wurst (droht). Kommt mir nicht!

Erster Trabant. Angepackt, Kamerad, dies ist der Rechte.

Hans Wurst. Sapperment noch einmal, dies ist meine Rechte (ohrfeigt ihn) und dies ist die Linke (indem er schnell den Andern ohrfeigt). Ihr Dickköpfe! Parmesaner Köpfe! Kalbsköpfe!

Auerhahn (ruft). Setz' dich auf! Setz' dich auf!

(Hans Wurst balgt sich mit den Trabanten herum, welche ihn vergebens zu haschen versuchen, dann springt er dem Auerhahn schnell auf den Rücken, welcher mit ihm durch die Luft davon fliegt. Man hört Hans Wurst von oben schimpfen:)

Mohrenköpfe! Bombenköpfe! Quabbenköpfe! Tausendschlapperment! —

(Vorhang fällt.)

NB. Die ganze Scene wird nach Belieben extemporirt.)

Vierter Act.

Scene 1.

Faust. Studenten.

Prächtiger Saal in Faust's Wohnung zu Wittenberg. An einer reich besetzten Tafel banquettirt Faust mit Studenten. Diener warten auf unter Anordnung Wagner's.

Studenten (jubeln und rufen.) Hoch lebe Faust! der größte Gelehrte unseres Jahrhunderts. Hoch! — (Alle stoßen an und trinken.)

Faust. Großen Dank, edle Herren. Und nun, wie ich versprach, ein kleines Zauberspiel. (Er winkt. Musik ertönt, und von allen Seiten kommen junge Mädchen mit Blumengewinden und führen einen herrlichen Tanz auf; dann verschwinden sie.)

Ein Student (angetrunken). Herrlich! herrlich! — aber Bruder Faust, — nun noch etwas recht derb — lustiges! (Ein vor ihm stehender Schweinskopf sprüht Feuer und fliegt davon. Alle lachen.)

Faust. Hier habt ihr, was ihr wünscht. (Er schlägt auf den Tisch, Musik ertönt. Gebratenes Geflügel fliegt davon. Gläser und Flaschen hüpfen nach der Musik. Aus einer großen Pastete kommen Affen hervor, welche tanzen, und die Tafel versinkt schließlich unter Flammen.)

Alle Gäste (lachen unmäßig, jauchzen und schreien). Hoch lebe unser Zauberer Faust, Runda, Hoch!

Faust. Jetzt, edle Gäste, kommt in den Nebensaal, wo uns Spiel und Tanz erwartet. Wagner! — lasse mehr Wein kommen und sorge fleißig für meine Gäste. (Gäste jubelnd ab, von Wagner geführt.)

Faust (allein). Ich finde kein Gefallen mehr an solchem Trinkgelage, ich habe auf meinen Reisen alle Ergötzlichkeiten durchkostet, jetzt aber, da ich alle Freuden genossen, widert mich diese Lebensweise an und ich will umkehren, ein anderes Leben beginnen, denn heute Nacht sind es grade zwölf Jahre, daß ich mit dem Bösen einen Bund abschloß. O, was hab' ich gethan, warum habe ich, um schnöden Lüsten zu fröhnen,

auf meine Seligkeit verzichtet. Doch, — mir bleiben noch zwölf Jahre übrig und ich will mich den Klauen des Teufels zu entwinden suchen, um die von mir verscherzte Seligkeit wieder zu erlangen. (Setzt sich nieder.)

Scene 2.

Faust. Mephostophiles tritt ein.

Mephostophiles. Warum so allein, mein Faust? Die Studenten nebenan wünschen deine Gesellschaft.

Faust. Ich habe heute keine Freude an Gesellschaft.

Mephostophiles. So willst du eine Veränderung? befiehl nur! — Dein Mephostophiles ist bereit zu gehorchen, dir alle Schätze der Welt zu geben.

Faust. Nein, ich danke dir, Mephostophiles. Aber ich habe um wichtige Dinge zu fragen, welche du mir laut unserm Contracte der Wahrheit gemäß beantworten mußt.

Mephostophiles. So rede.

Faust. Warum stehet ihr Teufel den Menschen so gerne zu Diensten?

Mephostophiles. Damit wir sie als eine erfreuliche Beute dem Himmel entziehen und sie unserm höllischen Reiche einverleiben.

Faust. Ist denn die himmlische Freude wirklich so groß, wie sie uns geschildert wird?

Mephostophiles. Diese Freude ist so groß, daß wenn sämmtliche Menschenkinder von Anbeginn der Welt nichts weiter gethan hätten als schreiben, bis an der Welt Ende, — sie dennoch nicht im Stande wären, nur den milliardensten Theil dieser Freude zu beschreiben.

Faust. Mephostophiles, wenn du ein Mensch wärest wie ich, was würdest du thun, um ein Kind der Seligkeit zu werden?

Mephostophiles. Wenn dieses noch möglich wäre? Siehe, mein Faust! wenn eine Leiter von der Erde bis zum Himmel reichte und statt der Sprossen wären tausend und aber tausend Scheermesser und Schwerter, daß ich bei jedem Schritt in kleine Stücke zerschnitten würde, so würde ich doch trachten, den obersten Gipfel zu erreichen, um nur eine Minute diese himmlische Seligkeit zu genießen.

Faust. Dies würdest du thun? (Für sich.) Diese Furie

beschämt mich, und ich habe mich freiwillig dem Himmel entzogen und meine Seele der Hölle vermacht. (Laut.) Ist denn gar keine Erlösung aus der Hölle zu hoffen?

Mephostophiles. Nein! wer einmal in die Hölle kommt, ist in alle Ewigkeit verdammt.

Faust. Nun sage mir auch von dem Himmel und dessen Auserwählten, deren Freud' und Herrlichkeit, und sage mir, ob ich noch im Stande wäre, ein Kind der Seligkeit zu werden.

Mephostophiles. Das weiß ich nicht.

Faust. Du sollst und mußt es mir sagen.

Mephostophiles. Das darf ich nicht!

Faust. Laut deines mit mir gemachten Accords bist du verpflichtet zu reden!

Mephostophiles (ängstlich). Ich kann nicht!

Faust. So beschwöre ich dich!

Mephostophiles. Ha! so fliehe ich. (Schnell ab.)

Scene 3.

Faust (allein.) Ha! fliehe, du höllisches Gespenst, leidiger Seelendieb! Nun sehe ich ein, daß meine Augen verblendet gewesen. Unglücklicher! — Wie tief bin ich gesunken! Doch noch ist es Zeit, durch wahre Buße mich zu bessern.

(Er knieet nieder.)

Ach Vater, höre doch! ach Vater hilf mir Armen,
Willst du, o Vater, dich des Sünders nicht erbarmen?
O lehre Himmel mich, was soll ich Sünder thun?
In dir soll jetzt mein Herz und meine Seele ruh'n.
Du hast es zugesagt, du hast es ja versprochen,
Wer wahre Buße thut, soll deine Hülfe hoffen.
Du siehst in Thränen mich zu deinen Füßen liegen,
Ich traue deinem Wort, es wird die Reue siegen.

Scene 4.

Faust. Mephostophiles.

Mephostophiles. Fauste, pfui! Laß ab von deinem Gebet. Willst du dein Leben wie ein altes Weib beschließen? Sieh, ich will dich zu einem Herrscher machen, du sollst eine Krone tragen, du sollst die Welt regieren, — Alles, was du verlangst, sollst du haben.

Faust (immer auf den Knieen und ohne sich umzusehen). Hinweg von mir! — Satan, ich will ferner nichts mit dir zu thun haben, den Rest meines Lebens weihe ich dem Himmel! — Apage!

Mephostophiles (für sich). Jetzt wird es Zeit, die ganze Hölle aufzubieten, damit er mir nicht aus den Klauen kommt. (Ab.)

Faust (allein).

Ach großer Weltregent, du Vater aller Väter!
Hier kniet vor deinem Thron der größte Missethäter;
Sieh meine Thränen an, wie sie voll Reue fließen,
Ich schreie Herr zu dir und lieg' zu deinen Füßen.
Gleich wie ein Hirsch nach Wasser aus seiner Höhle schreit,
So schrei' ich Herr zu dir, bitt' um Barmherzigkeit!

Scene 5.

Faust, immer knieend. **Mephostophiles** mit **Helena** treten auf.

Mephostophiles (höhnisch). Faust! liegst du noch immer im Staube? Siehe, hier ist die schöne Helena, wegen welcher ganz Troja ist zerstört worden.

Faust. Hinweg, ich verlange deine Dienste nicht mehr.

Mephostophiles. Erhebe dich, sehe sie an und überzeuge dich, wie schön sie ist.

Faust (unwillig). Was will sie denn — laß mich.

Mephostophiles. Dich glücklich machen! Stehe auf, das bloße Ansehen wird dir doch nicht schaden. Sieh her!

Faust (sieht sich um).

Mephostophiles. Verbanne alle schwermüthigen Gedanken. (Er nimmt Helena den Schleier ab. Helena, in reizender griechischer Tracht, sieht Faust mit verführerischen Blicken an.)

Faust. Ha! welche liebreizende Gestalt, welche Anmuth, — welche Wonne erblicken meine Augen! —

Mephostophiles. Sie will dich lieben, sie will dein Eigen sein.

Faust. Bin ich's noch selbst? (Steht auf.) Ha! diese Feueraugen, welche mich dürstig und glühend verschlingen. O, meine Lebensflamme ist auf's neue empor gelodert und die Erde blüht für mich in Liebespracht.

Mephostophiles. Sieh, Faust, wie schön sie ist.

Faust. Zum Entzücken schön! Und sie ist Willens, bei mir zu bleiben? (Helena breitet die Arme aus, indem sie Faust einen Schritt näher kommt.)

Mephostophiles. Sie folgt dir mit Freuden. Erkenne Faust, wie ich bemüht bin, deinen Unmuth zu verscheuchen.

Faust. So komm, theure Helena, du sollst mein Alles und meine stetige Gefährtin sein. (Mit Helena ab.)

Mephostophiles (allein. Lacht höhnisch). Ha, ha, ha! Er konnte der Versuchung nicht widerstehen, nun ist er auf ewig der Unsere. Quid Diabolus non potest, mulier efficit. Was der Teufel selbst nicht kann, das stellt er durch ein Weibsbild an.

Scene 6.

Mephostophiles. Faust stürzt herein.

Faust. O ter quaterque infelix! Verdammtes falsches Höllengespenst! Kaum wollte ich die reizende Helena umarmen, so verwandelte sie sich in eine entsetzliche Furie, welche mir alle meine Sünden, wie mit glühenden Buchstaben geschrieben, in einem Spiegel zeigte und darauf mit einem Hohngelächter verschwand. (Er erblickt Mephostophiles). Ha, bist du noch zugegen, verfluchter Geist? — Hinweg von mir! Apage! Auf ewig sei verbannt aus meiner Nähe. Fliehe! Nie will ich dich wiedersehen! —

Mephostophiles. Ha, ha, ha, ha!

Faust (zornig). Du verlachst mich? — Hast du vergessen, daß du mir Gehorsam schuldig bist?

Mephostophiles. Ha! nun nicht mehr. Elender Thor! Deine Zeit ist aus, meine Dienstjahre haben ein Ende.

Faust. Ein Ende? — heute Nacht ist erst die Hälfte der vierundzwanzig Jahre vergangen, wo ich mit dir einen Bund einging.

Mephostophiles. Rechne nur die Nächte dazu und du wirst einsehen, daß unser Contract zu Ende geht.

Faust (wüthend). Ha! verdammter Lügenteufel.

Mephostophiles. Wenn der Bauer sich einen Knecht dingt, so verspricht derselbe, nur am Tage zu arbeiten. Du aber hast uns Teufel bei Tag und Nacht gehetzt, und so sind aus zwölf Jahren vierundzwanzig geworden.

Faust (in Verzweiflung).

Brecht, Himmel! Sterne kracht! Spritzt schwefelblaue
Flammen!
Ihr Lichter jener Welt, ihr Sterne fallt zusammen,
Und werft den ganzen Grund der harten Erde ein!
O weh! ich sinke schon und fühl' — der Hölle — Pein!

(Sinkt auf einen Stuhl.)

Mephostophiles. Tobe nur, tobe! Du hast die Kunst, so dir verliehen, verachtet; hast dich nicht begnügen lassen, sondern den Teufel zu Gast geladen und gemeint, es sei alles Gold was glänzt, ha, ha, ha! ich verlache dich jetzt, dein Blut ist mein und heute Nacht, wenn es zwölf vom Thurme dröhnt, werden wir kommen, dich im Triumphe als einen der Unsrigen der Hölle zu überliefern. (Verschwindet.)

Scene 7.

Faust. Später **Wagner.**

Faust.

O unglücksvoller Tag, da ich die Welt erblickt,
O warum hat mich nicht der Mutter Milch erstickt!
Ach, warum ward der Leib der Mutter nicht zur Bahr,
Ach, warum starb ich nicht, eh' ich geboren war.
O, warum ging ich nicht in der Geburt zu Grunde,
Ach, warum schlug nicht auch zugleich die Sterbestunde!
Was hast du, Faust, gethan für ein vergänglich Leben?
Verfluchte Zauberkunst, der ich mich hatt' ergeben!
Jetzt steht in wenig Stunden für mich die Hölle offen,
O unglücksel'ger Faust, kein' Gnad' ist mehr zu hoffen.

(Wagner tritt ein.)

Faust (auf Wagner zustürzend). O Wagner, Wagner! verlasse die Zauberkunst, welche ich dich gelehrt, damit dir nicht ebenfalls Entsetzliches geschehe. (Ab.)

Wagner. O, meine Ahnung! — Doch ich will nicht verzweifeln, vielleicht ist für ihn noch Rettung möglich. (Ab.)

(Verwandlung.) Straße. Nacht. Im Hintergrunde eine Kirche und Eingang zum Friedhof.

Scene 8.

Faust allein.

Faust. Ach, wie schrecklich werde ich von Gewissensbissen gepeinigt! Nirgend finde ich Ruhe, nicht im Hause,

nicht auf der Straße. Ich war auf dem einsamen Friedhof, aber auch dort hielt ich es nicht mehr aus. Ich will beten! — ich kann nicht. — O, warum ward ich geboren. O, hört es, Menschen! Seht mein Ende und ihr werdet alsdann der Versuchung zum Bösen widerstehen lernen. Weichet nie vom Wege des Guten, denn dem Bösen folgt stets der Lohn für seine Thaten. (Die Thurmglocke schlägt neun.)*)

Scene 9.

Faust. **Hans Wurst** als Nachtwächter mit Horn und Laterne tritt auf. **Faust** tritt bei Seite.

Hans Wurst (bläst und singt).
Hört ihr Herren und laßt euch sagen,
Die Glocke hat neun Uhr geschlagen.
Bewahrt das Feuer und das Licht,
Damit der Stadt kein Schade geschicht.
(Er bläst und geht ab, ohne Fausten zu bemerken.)

Eine dumpfe Stimme. Fauste!

Faust (erschrocken). Ha! welche Stimme?

Stimme. Fauste, praepara te!

Faust.
Nun Faust, bereite dich zu ew'ger Qual und Jammer!
Bald holt der Böse dich in seine Folterkammer.
Es ruft der Höllenfürst, er wartet meiner schon,
Nun folgt der Sünden Straf' mit wohlverdientem Lohn.
O Höllenpein, o Geist, o morderfüllte Stimm',
Dein Wiederhall zeigt an, was für ein wilder Grimm
Aus deinem Rachen brüllt; wie werd' ich deine Plagen,
O lange Ewigkeit, ohn' Ende können tragen?
O fliehet alle Sünd'! o fliehet eitle Pracht,
Sie hat mich Unglücksel'gen in Feu'r und Flamm' gebracht. (Ab.)

Scene 10.

Hans Wurst. Später **Auerhahn.**

Hans Wurst (singt).
Hört ihr Herren und laßt euch sagen,
Mein Nachbar hat mir'n Pudel erschlagen.
Ich bitt' gar schön aus Herzensgrund,

---

*) Die Thurmglocke wird durch Tamtam-Schläge imitirt.

Macht mir'n Pudel aus'n andern Hund.
(Tanzt.) Dra la la, Dra la la ꝛc.

(Auerhahn erscheint und duckt sich am Boden; indem Hans Wurst tanzt, stolpert er über Auerhahn.)

Hans Wurst (schreit). Wer da? — Sapperment nicht noch mal! Platz gemacht, wenn ich komme.

Auerhahn (steht auf). Kennst du mich noch, Hans Wurst?

Hans Wurst. Nein, wer sind wir denn?

Auerhahn. Ich bin ja der Auerhahn.

Hans Wurst. Der Auerhahn? So? Du wirst wohl ein Schnapphahn sein, den ich gleich in die Wache bringen werde. (Auerhahn ist auf die Seite gesprungen. Es wird extemporirt. Scene à la gusto. Auerhahn lockt Hans Wurst durch verschiedene Stimmen bald links, bald rechts. Nach verschiedenen Foppereien wird Auerhahn von Hans Wurst erwischt, welcher ihm mit der Laterne in's Gesicht leuchtet.)

Hans Wurst. Richtig! Sapperment noch einmal, du bist der Kickelhahn! — Nun, was willst du denn, Kickelhähnchen?

Auerhahn. Hans Wurst, deine Zeit ist aus.

Hans Wurst. Nein, noch lange nicht, ich habe erst die erste Stunde abgesungen.

Auerhahn. Das meine ich nicht.

Hans Wurst. Nun, was meinst du denn?

Auerhahn. Mephostophiles hat mich hergeschickt, dich abzuholen, um —

Hans Wurst (schnell einfallend). — mit dir in's Wirthshaus zu gehen? Ich habe keine Zeit, ich habe augenblicklich Staatsgeschäfte.

Auerhahn. Du mußt mit mir in's Höllenhaus.

Hans Wurst. Warum nicht gar in's Ofenloch! Jetzt fasse dich kurz und packe dich.

Auerhahn. Ich werde mich kurz fassen; höre, weil ich dich von Parma nach Wittenberg zurückbrachte, bist du mir deine Seele schuldig geblieben, darum gehörst du mir und diese Nacht ist deine Zeit abgelaufen.

Hans Wurst. Höre, ich werde mich aber noch viel kürzer fassen. Erstens hat, wie ich später erfahren, der Faust dem Stoffelfuß befohlen, mich wieder zurückbringen zu lassen. Zweitens haben wir gar nichts Schriftliches abgemacht. Drittens darf der Teufel keinen Nachtwächter holen. Viertens seid ihr Teufel alle lügenhaftes Lumpengesindel und fünftens, sechstens und siebentens schlage ich dir gleich meine

Schlapperlaterne in's Gesicht, daß dir die Fensterscheiben um die Ohren fliegen sollen.

Auerhahn (für sich). Verdammter Schlaukopf!

Hans Wurst. Bist du noch nicht weg? Warte, ich werde dich gleich tanzen machen. (Schreit.) Perlacke! —

Auerhahn (verschwindet).

Hans Wurst. Sapperment noch einmal, da könnte Jeder kommen und den Nachtwächter holen wollen. Respect vor der Obrigkeit! — Jetzt gehe ich aber nach dem blauen Stern, wenn ich meine Stunden abgesungen, denn auf den Teufelsärger gehört ein guter Schoppen, und wenn der Teufel wieder kommt, dann schicke ich ihm meine Altsche, die Gretel, auf den Hals, mit der wird er nicht fertig, da können sogar zwei kommen. — Respect vor meiner Altsche.

Hans Wurst (bläst und singt).

Hört ihr Herren und laßt euch sagen,
Die Glocke wird gleich zehn Uhr schlagen.
Ihr Junggesellen, geht hübsch sacht,
Daß die Hausthür nicht so kracht.

(Bläst und geht ab.)

Scene 11.

Faust tritt auf.

(Die Thurmglocke schlägt zehn.)

Dumpfe Stimme (wie vorher). Fauste! Accusatus es!

Faust.

Nun, Faust, bist du verklagt, von wegen deiner Sünden,
Wo werd' ich Aermster Trost, wo werd' ich Hülfe finden?
Mir wird vor Angst zu eng die groß' und breite Welt,
Im Innern sitzt der Stachel, der mein Gewissen quält,
Kein' Rettung ist mehr da, kein' Gnad' ist mehr zu finden,
Ja, ja, ich bin verklagt von wegen meiner Sünden.

(Fällt auf die Knie.)

(Kleine Pause. Leiser Donner.)

Hans Wurst (hinter der Scene, bläst und singt).

Hört ihr Herren und laßt euch sagen,
Die Glocke hat schon zehn geschlagen.
Verwahrt das Feuer und auch die Kohlen,
Der Teufel wird den Faust bald holen.

Faust (auffahrend). Keine Rettung? Nirgends Hülfe? — (Rasch aufstehend.) Ha! Ein Rettungsstrahl durchblitzt mein ver=

zweiflungsvolles Gehirn. (Nachsinnend.) Das Herz aus dem Leibe eines verstorbenen edlen, frommen Menschen schützt vor den Klauen des Teufels, so ihm dieser Talisman entgegen gehalten wird. — — Ein gräßliches Mittel, aber das einzige, vor dem der Satan weichen muß, wie die Kabbala lehrt. — Dort, am Eingange des Friedhofes ist das Grab meines frommen Vaters. (Geht nach dem Hintergrunde.) Hier liegt eine Schaufel des Todtengräbers. (Wild auffahrend.) Ha! wenn ich es wagte, mir diesen Talisman zu verschaffen? — Eine grausige That. — (Entschlossen.) Rasch! an's Werk, bevor die nächste Stunde schlägt. (Er greift nach der Schaufel.)

(Donner. Faust's Vater als Geist erhebt sich aus dem Grabe.)

Geist. Verruchter, was beginnest du? — Ruchloser Sünder! Gönne Ruhe dem entschlafenen Staube und thue Buße! — Deine letzte Stunde naht, weihe sie reuig dem Himmel, oder — Fluch dir auf ewig! — (Versinkt.)

Faust (taumelt zurück). Verloren, wehe! -- Alles verloren! (Stürzt zu Boden. Donner.)

Hans Wurst (hinter der Scene, bläst und singt aus der Ferne).

Hört ihr Herren und laßt euch sagen,
Die Glocke wird gleich elf Uhr schlagen.
Hört ihr Menschen, jung und alt,
Meidet jede Sünde bald!

(Die Thurmglocke schlägt elf.)

Dumpfe Stimme (wie vorher). Fauste, Fauste! Judicatus es!

Faust (aufstehend).

Nun, Faust, bist du gerichtet, das Urtheil ist gesprochen,
Der Stab ist über dich mit Ach und Weh gebrochen.
Ich sehe schon vor mir die Hölle offen stehen,
O lange Ewigkeit, wie wird es mir ergehen!

Hans Wurst (tritt auf, er bläst und singt).

Hört ihr Herren und laßt euch sagen,
Die Glocke hat elf Uhr geschlagen.
Löscht das Feuer und das Licht,
Daß der Knecht die Magd nicht sieht.

(Er erblickt Faust.) Wer ist denn das? (Schaut näher.) Wie, ihr seid es, Herr Faust? und noch so spät auf der Straße?

Faust. Ja, mein lieber Hans Wurst. Ich finde nirgends Ruhe, weder zu Hause noch auf der Straße.

Hans Wurst. Ihr seht, mir geht es jetzt auch nicht

besonders — und da ist's gut, daß ich euch treffe, denn ihr seid mir noch den Lohn schuldig vom letzten Monat, ich könnte das Geld jetzt sehr nothwendig brauchen.

Faust. Ach, mein lieber Hans Wurst, der Teufel hat mich so arm gemacht, daß ich kaum noch etwas besitze. Gehe zu meinem Famulus, er ist mein Erbe und wird dir das Geld auszahlen.

Hans Wurst. Schon gut, aber es geschieht euch ganz recht, ihr hättet sollen die Bärenheuterei mit dem Teufel unterwegs lassen. Wer zu viel will haben, dem wird zu wenig; darnach einer kegelt, darnach muß er aufsetzen. Trau dem Teufel nicht, denn er ist ein Lügner und Mörder. Es gehört mehr zum Tanz als ein paar rothe Schuhe, hättet ihr Gott vor Augen gehabt und mit den Gaben, die er verliehen, euch begnügen lassen, dürftet ihr diesen Reigen nicht tanzen. Man soll dem Teufel nicht so leicht zu willen sein und Glauben schenken, denn wer leicht glaubt, wird bald betrogen. Nehmen's mir nicht übel.

Faust. Halt ein, Hans Wurst, halt ein! — Ich verdiene deine Reden und kann dir nicht zürnen.

Hans Wurst. Sehen's. (Lacht.) Mir war der dumme Teufel nicht gescheidt genug, ich habe ihn heimgeleuchtet und noch fünfzehn Batzen dazu abgewonnen.

Faust (bei Seite). Vielleicht kann ich mich durch diesen Narren noch vom Teufel losreißen. (Laut.) Höre, Hans Wurst, ich habe, wie schon gesagt, kein baares Geld, aber meine Kleider hier sind zehnmal mehr werth als was ich dir schuldig bin. Gieb mir deine Kleider und lege die meinigen dafür an, so bist du reichlich bezahlt.

Hans Wurst. Nein! Herr Fäusterle, das geht nicht, lieber schenke ich euch die Schuld, da könnte der Teufel leicht den Unrechten erwischen. Ich will euch einen guten Rath geben: wenn ihr mal wieder auf die Welt kommt, so fangt mit dem Teufel keine Schmeißerei an und seid klüger. Nun lebt wohl, Meister Faust. (Bläst und geht ab.)

Faust. Welch' treumüthige Einfalt! (Seufzt.) Wie fröhlich doch ein gutes Gewissen macht!

(Die Thurmglocke schlägt zwölf.)

Stimme (wie vorher). Fauste! Fauste! In aeternum damnatus es!

Faust (auf die Kniee stürzend).

Nun, Faust, bist du verdammt von wegen deiner Sünden,
Ich höre Straf' und Tod mit Schrecken mir verkünden.
Wohlan, so kommet her, ihr Furien der Hölle
Und führet mit euch fort die längst verworf'ne Seele.
Zerreißt, zerfleischt den Leib, zerquetschet alle Glieder,
Werft den verfluchten Leib in Lüften auf und nieder,
Führt ihn nur schnell empor, durch grause Klüfte fort,
Damit er bald gelangt an der Verdammten Ort.
Ja, ja, er eilt, er kommt, er rast mit großem Brüllen,
Um seine Höllenwuth in meinem Blut zu stillen;
Verloren bin ich nun, das ist der Sünd' Gewinn,
Weh meiner armen Seele, sie ist auf ewig hin!

(Während dieser Rede fängt es an zu blitzen und zu donnern. Beim Schluß derselben tritt Mephostophiles auf und die Bühne verwandelt sich.)

(Verwandlung.)

Scene 12.

Schaurige Felsenklüfte. Im Hintergrunde eine flammende Höhle. Von allen Seiten stürzen Furien hervor. Faust will fliehen, Mephostophiles ergreift ihn und schleudert ihn den Furien entgegen, welche den Faust nach dem Hintergrunde treiben, wo er sich schließlich selbst in die Höhle stürzt. Feuerregen.

Vorhang fällt.

(Während der letzten Scene spielt die Musik ein Allegro Furioso.)

Nachträgliches

zum

Doctor Johann Faust.

I. Die Vexirscene.
II. Die Schlußscene des dritten Actes.
III. Jungfer Annabackedudel.
IV. Schlußscene nach der Höllenfahrt.
V. Das Nachtwächterlied.

I.

Die Vexirscene

zwischen Hans Wurst und den Teufeln, welch' letztere auf die Zauberworte „Perlicke, Perlacke“ erscheinen und verschwinden müssen, bildet im Faust-Puppenspiel einen Haupteffect, und ist als Gegensatz zu der vorhergehenden ernsten Scene — wo Faust die Teufel beschwört — von ungemein komischer Wirkung. Sehr überraschend ist es, diese Scene in dem wieder aufgefundenen Textbuche der ältesten Faustoper zu finden, woraus zu ersehen, daß dieselbe sich einer großen Beliebtheit erfreute.

Erwähnte Oper führt den Titel „Doctor Faust, eine Original-Oper in vier Aufzügen vom Doctor Schmieder, in Musik gesetzt von Ignatz Walter, Churfürstlich-Mayn-

zischen Hofsänger." Diese Oper wurde im letzten Decennium des vorigen Jahrhunderts in Hannover, Hamburg, Oels u. s. w. aufgeführt, verschwand aber bald von der Bühne und blieb gänzlich verschollen.

Das mir vorliegende Manuscript des Textbuches, welches meines Wissens niemals im Druck erschien, enthält ein seltsames Gemisch von Scenen aus Goethe's Faust-Fragment (1790), Scenen aus dem Faust-Roman von Klinger (1791), Originalscenen von Schmieder und der Vexirscene aus dem alten Volksschauspiel. Da der Hans Wurst zu Ende des vorigen Jahrhunderts von der Bühne entfernt war, so ließ Schmieder den komischen Diener durch den Famulus Wagner vertreten.

Auffallend ist es, daß hier die Zauberworte in der betreffenden komischen Scene nicht aus dreisilbigen, sondern aus neunsilbigen Worten bestehen. Ob nun diese Worte willkürlich geändert wurden, möchte kaum anzunehmen sein, denn zu Schmieders Lebzeiten war das alte Faustspiel noch auf den Bühnen heimisch, und da er es für gut befand, diese beliebte Scene in seine Oper einzuflechten, so ist anzunehmen, daß er auch die ursprüngliche Zauberformel beibehielt. Demnach wäre das geläufigere „Perlicke, Perlacke" erst durch die Puppenspieler eingeführt, denen die ursprünglichen Worte zu lang und unbequem erscheinen mochten, jedoch läßt sich augenblicklich nichts Bestimmtes darüber feststellen.

Zum Vergleich möge die betreffende Scene aus Schmieders Oper hier folgen. Die Abschrift geschah nach einem Manuscript, welches sich in der nachgelassenen Theaterbibliothek des Herzogs Friedrich August von Oels vorfand und jetzt Eigenthum der Königl. Bibliothek zu Dresden ist.

Zweiter Aufzug. Dritter Auftritt.

Christoph Wagner (sieht sich aller Orten um). Kurios! Niemand hier und hörte doch meinen Herrn mit jemand ganz deutlich sprechen. — (Er erblickt die magischen Blätter, Zauberstab und Bücher und springt und tanzt vor Freuden.) Juchhe, vivat hoch! Siebenmal um und dreimal drum, bald bin ich ein ganzer Kerl! Dieser kostbare Fund, dieser Talisman macht mich

zum Herrn der Geister! Ha, Meister Faust, wenn du mich verlassen wolltest und ohne mich davon ziehen, wie die Katze vom Taubenschlage, so hättest du weniger eilig einpacken sollen. Heiliger Theophrastus, Diodor und Pumpernaces, seid dafür gelobt und gebenedeit! — Hand an's Werk! nach! nach! Es steht ja ganz bei mir, ob ich in einem Luftballon reisen oder auf einem Adler zur Sonne reiten will. Muth gefaßt! wenn's doch einmal gezaubert sein soll (tritt in den Kreis), so wollen wir das ganze Höllenreich aus dem Schlaf rütteln! — Meister Urian und Consorten sollen an Christoph Wagner denken! — Jetzt wissen wir mit dem Dinge umzugehen. Kurios! es kommt doch alles auf die Manier an; sogar die Teufel kleben an Formalitäten. Nun alle ihr Herren weiland Zauberer und Hexenmeister, stärket meinen Muth!

(Gesang Nr. 8.)
(Die Beschwörung beginnt mit komischen Geberden.)

Necro acrum catschinischki!
Captro manca hydrelischi!
Ochantey sez ala mana.
Dactylo, ho! cacasana
Vzim! oschim! volpelos!

Geister (in der Tiefe durch's Sprachrohr). Oha! hi! ho! laß uns los!

Wagner (gesprochen). Prost die Mahlzeit! Immer herbei!
(Gesungen.) Auf herbei!
Geister aus der Erde Schooß,
Aus den Felsen, aus den Klüften,
Aus den Sümpfen, aus den Lüften!
Itschi puri, eilt herbei!

(Geister und zwei kleine Genien steigen herauf. Wagner wirft sich erschrocken und ängstlich auf's Angesicht. Die Geister machen komische Attitüden und formiren sich um den Kreis. Wagner schaut leise auf. Der nächststehende Geist macht ihn durch seine Fratzen erschrecken. Wagner bückt sich etwas über den Kreis hinaus und erhält von einem andern Geist einen Nasenstüber.)

Wagner.
Was ist das für Flegelei,
Gehorchet eurem Meister!

Alle Geister.
Das wäre schön, ei, ei!
Seit wann bist du denn Herr der Geister?

Wagner.

Verwegene wartet, wart!
Ich will euch kuranzen,
Wie Affen sollt ihr mir
Und wie die Bären tanzen.

(Er berührt sie mit dem Zauberstabe, die Geister verändern schreiend ihre Stellungen. Einige hüpfen wie Froschhüpfler über einander weg, um sich zu formiren.)

Wagner.

Ha, ha, ha! bringt man euch so zur Stelle?

Alle Geister.

Befiehl! und wir gehorchen dir mit Blitzesschnelle.

Wagner.

Wie nennt man euch im Schwefelbad der Hölle?

Alle Geister.

Die Schnellsten!

Wagner.

Und welcher unter euch
Ist denn der Altgeselle?

Alle Geister.

Ich!

Wagner.

Der allerschnellste, frage ich?

Alle Geister.

Ich!

Wagner.

Potz Höllenstein und assa foedita, so lügt!

Alle Geister.

Verworfener!

Wagner.

Höflicher, ihr Herren Höllengeister! bedenkt, ich bin —

Erster Geist.

Ein Schuft! Ein Wicht!

Wagner.

Du! (Droht ihm mit dem Stabe, der Geist zuckt.)

Zweiter Geist.

Ein Narr!

Wagner.

Du! (Droht wie vorher.) Ein großer Hexenmensch, ein wahrer Teufelsmeister.

Dritter Geist.

Du lügst!

Wagner (schlägt ihn mit dem Stabe).
Da hast du eins, du häßliches Gesicht!
(Der Geist schreit.)
Von sieben lügen sechs,
Ich sehe ächte Teufel!

Vierter Geist.
Dein Glaube stempelt dich
Zum achten ohne Zweifel.

Wagner.
Halt's Maul! — rangirt euch!
Erst muß ich euch alle näher kennen.

Fünfter Geist.
Das wirst du einst!

Wagner.
Aha! du meinst wohl gar beim Verbrennen?

Sechster Geist.
Beim Schauen des Schrecklichen.

Alle Geister.
Einst und gewiß!

Wagner.
Wie es scheint, so predigt ihr statt des Gehorsams
Buße?

Erster Geist.
Ja, den Verstockten!

Wagner.
Sieh! das sucht ich wahrlich nicht
In deinem Ziegenfuße. — — —
— — — — — — — — — —*)
Aus ganz besondern Gnaden
Will ich mich ganz und gar
Mit euch Geschmeiß beladen.

Alle Geister (freudiges Gelächter).
Uha! hi ha ho!

Wagner.
Still! — jetzt tragt mich huckeback —
Jedoch verbitt' ich mir jeglichen Schabernack,
Durch jede Region im Süden und Westen,
Und macht mir sämmtlich Spaß.

---

*) Im Original folgen nun eigenthümlicherweise die bekannten Fragen nach der Schnelligkeit der Geister, welche Fragen im Volksschauspiel dem Faust zuertheilt sind. Faust's Beschwörung der Geister hingegen wurde von Schmieder nach Klinger bearbeitet.

Alle Geister.

Das können wir am besten.

Wagner. Ihr ruht bloß aus — versteht mich wohl, auf fetten Gauen und Triften; in guten Weinkellern; umgaukelt mich mit rosenfarbenen Düften, wie keine Nase je auf dieser Welt sie roch — Noch eins! vor allem sagt mir doch, wie rufe ich euch zum Kommen und zum Gehen?

Siebenter Geist.

Durch eine Kleinigkeit!
Willst du uns vor dir sehen,
Gleichviel zu welchem Zweck,
So rufst du: Anapakotliboheitelschek!
Und sollen wir der Erde flugs entspringen,
So darfst du nur entweder sprechen oder singen:
Schekanakotpaliboheitel! —
Nur sei kein Narr und handle nie so eitel,
Dich etwa mit den Teufeln zu laciren;
Verwechselst du den Ruf —

Die übrigen Geister.

So kannst du im Voraus die Haut mit Oel einschmieren.

Wagner.

Ihr sprecht impertinent!
Man kann sich ja versehen.

Alle Geister.

Versuch es nie, sonst ist's um dich geschehen.

Wagner.

Hört! schwatzt mir nicht so dumm,
Sonst soll's euch übel gehen.

(Er droht ihnen mit der Zauberruthe, die Geister machen ängstliche Geberden.)

Rangirt euch zum Probiren,
Ich will euch wie ein Satan exercieren.
Schekanakotpaliboheitel!

(Die Geister entfliehen in komischen Gruppen.)

Anapakotliboheitelschek!

(Die Geister kommen unter Uha hi ho-Geschrei; Wagner lacht.)

Schekanakotpaliboheitel!

(Die Geister entfliehen.)

Anapakotliboheitelschek!

(Die Geister kommen wieder.)

(Es ist willkürlich, ob Wagner den Ruf wiederholen, oder sich mit den Geistern laciren will, das heißt, ihn verwechseln und das sagen, wenn sie da sind, was zum Kommen gehört. In diesem Fall gehen die Geister mit grimmig komischen Ge-

berden auf Wagner los; aber er duckt sich im Kreise nieder und haut mit der Zauberruthe nach ihnen und so stehen sie wie versteinert in der Stellung, die jeder ergriffen hatte.)

Wagner.

Ha, ha! Habt ihr's gemerkt!
Ich laß nicht mit mir spaßen!

Alle Geister.

Wärst du nur nicht im Kreise,
Du solltest den Spaß wohl lassen.

Wagner.

Schekanakotpaliboheitel!

(Die Geister entfliehen.)

Anapakotliboheitelschek!

(Die Geister kommen wieder.)

Schekanakotpaliboheitel!

(Die Geister entfliehen.)

Anapakotliboheitelschek!

(Die Geister kommen wieder.)

Wagner (nachdem er probirt hat). Genug! ich bin mit euch zufrieden. Jetzt will ich fort! Merkt auf! — Ihr tragt mich, euren Herrn, schnell und fein sanft zu meinem Herrn und singt dazu ein Chor von höllischer Natur, das Major aus G-moll, das Minor aus C-dur.

Nr. 9. Chor der Geister.

Aechzen und klagen,
Dulden und tragen
Ist sündiger Lohn!
Krächze Vergeltung,
Heule zur Meldung
Des Uhus Ton!
Heisa siebenmal drei und neun,
Fünfmal drei muß zweimal sein!
Saust und braust und schurrt und dreht,
Bis der Todesvogel kräht;
Bald sind wir an Stell' und Ort,
Husch durch Schlicker Schlacker fort.

(Die Geister fassen Wagner an; er nimmt sein Buch untern Arm, die Zauberruthe in die Hand. Einige Geister tragen ihn, die übrigen hucken einer dem andern auf und so gehen sie ab.)

II.

Die Schlußscene des dritten Actes.

Die Scene in Parma, um den Hans Wurst wieder nach Wittenberg zu schaffen, wird von den Puppenspielern sehr verschieden dargestellt. Bald ist es Mephostophiles, bald Auerhahn, welcher den komischen Diener expedirt.

Von den hier mitgetheilten drei Varianten ist es vorzugsweise die dritte, welche die heutigen Puppenspieler mit Vorliebe benutzen.

1.

Schlußscene in Parma.

Hans Wurst (kommt). Herr Fäustling! Herr Fäustling! Nun ja, da ist mein Herr auch nicht. Was fang ich nun an? Da bin ich in dem großen Gasthofe gerade dem Schloß gegenüber gewesen und hab' mir 'ne Bouteille Schluckenunter geben lassen. Und wie ich's hab' ausg'soffen gehabt und lang' in die Taschen 'nein, um zu bezahlen, hab' ich, hol mich der Kukuk! keinen Pfennig mehr im Sack. Mit dem verfluchten Reiten auf dem Höllengaul ist mir das Geld sicher alles mit einander 'rausgepurzelt. Nun lauft mir der Hausknecht und das Kellermädchen nach und wollen Geld haben. O weh, da kommt schon einer.

Hausknecht (kommt und schreit). Hör' mal, du Kerl, zahl' mir die Bouteille Wein, oder ich schlag' dir gleich den Ranzen voll! — Hörst du? Du sollst mir die drei Bouteillen Wein bezahlen, oder —

Hans Wurst. Pfui Teufel! nun soll ich gar drei bezahlen und habe nur eine getrunken.

Hausknecht. Was! du willst noch abläugnen? (Ruft.) He, Kellermädchen! Halt' mal den Buben fest, ich hole den Dreschflegel. (Schnell ab.)

Hans Wurst. Ei, so ein Satan von Hausknecht, der soll mich nicht kriegen. (Will davon laufen, das Kellermädchen kommt.)

Kellermädchen (mit kreischender Stimme). Halt, du liederlicher Schlingel, zahl' deine sechs Bouteillen Wein und das

Dutzend Bratwürste, die du verzehrt hast. Geschwind! oder ich zieh' dir den Rock aus und zieh' dir das Fell ab.

Hans Wurst. Was! zum Teufel, nun soll ich sogar sechs Bouteillen bezahlen? Nun, ihr versteht die Kreide gut zu schneiden. Bei mir zu Lande macht die Kreide oft nur zwei Striche und ihr macht gar sechs?

Kellermädchen. Was? du willst uns ehrliche Leute des Betrugs beschuldigen? Ich laß dich auspeitschen, verbrennen, aufhängen, köpfen und des Landes verweisen.

Hans Wurst. Habt's nur Geduld bis übermorgen, da kommt mein Herr zurück, der soll euch alle mit einander so auszahlen, daß ihr über und über genug habt.

Kellermädchen. Warte, du Lump, ich hole das ganze Hausgesinde und lasse dich einsperren. (Schnell ab.)

Hans Wurst. Au weh, au weh! das wird eine theure Flasche Wein, die man hier Bouteille nennt. — Wenn ich nur durch die Luft könnte wie mein Herr! Der spricht nur „Uebel auf“ und gleich geht's fort. Ich will's auch mal probieren. (Ruft.) „Uebel auf!“ (Er springt.) Das geht nicht höher als ich springen kann. Wenn nur der Stoffelfuß da wäre. (Er ruft.) Stoffelfuß! Stoffelfuß! goldener, silberner, hölzerner, lieber, kurzer, langer, schöner, herrlicher Stoffelfuß! komm und hilf mir!

Mephostophiles (tritt auf). Was hast du denn für ein Lärmen? Was schreist du denn so?

Hans Wurst. Ach lieber, schöner, guter, herziger Stoffel, hilf mir aus der Verlegenheit! Denke dir nur, die Schuldleute wollen mir's Fell abziehen, schreiben alles mit sechsfacher Kreide, — aber du, Stoffel, kannst mir helfen. Schaff' mir Geld von meinem Herrn, er ist mir noch schuldig! Hilf du mir doch aus der Verlegenheit!

Mephostophiles. Das geschieht dir schon recht, warum hast du deinen Herrn verrathen.

Hans Wurst. Verrathen? Ich verrathen? Ich hab' ja nichts gesagt, ich hab' ja nur eine Faust gemacht.

Mephostophiles. Das war auch genug.

Hans Wurst. Ach lieber Stoffel, hilf mir zu meinem Herrn, ich schenk' dir auch die Batzen, die du mir noch schuldig bist.

Mephostophiles. Das wäre eine Kleinigkeit, aber du dauerst mich und so will ich dich zurück nach Wittenberg

führen. Zu deinem Herrn darf ich dich nicht mehr bringen, der hat dir den Abschied gegeben. Aber der Nachtwächter in Wittenberg ist gestorben und zu diesem Dienst will ich dir verhelfen, wenn du mir deine Seele verschreibst.

Hans Wurst. Erst bringe mich schnell zu Hause, das Uebrige wird sich finden, denn ich höre die Knechte und Mägde ankommen.

Mephostophiles. So komm, setz' dich auf meinen Rücken.

Hans Wurst. Schön, lieber Stoffel, thu' das und hock mich auf! (Setzt sich unter allerlei Späßen auf den Rücken des Mephostophiles, welcher mit ihm durch die Luft davonfliegt.)

(Vorhang fällt.)

2.

Mephostophiles will den Hans Wurst unter der Bedingung nach Wittenberg zurück schaffen und ihn mit Faust versöhnen, wenn er ihm seine Seele verschreibt. Nach längerem scherzhaften Hin- und Herreden sagt

Hans Wurst. Höre, Stoffel, wenn ich heim komme, will ich schreiben, ich verspreche es dir, aber erst verschaffe mir Geld, denn ich habe keinen Heller, muß hier auch noch Schulden zahlen, alsdann bringst du mich zu Hause und dann können wir weiter reden und schreiben.

Mephostophiles (für sich). Der Bursche ist pfiffig. (Laut.) Nun, aus bloßem Mitleiden zu dir will ich mich deiner erbarmen. Versehe dich mit einem Topf, ich will dir Geld regnen lassen, so viel du willst.

Hans Wurst. Ei Stoffel, das ist charmant. Einen Topf wollen wir gleich haben, dort sehe ich einen liegen beim Hühnerstall. (Läuft schnell fort.)

Mephostophiles. Gehe nur, du sollst doch betrogen werden und statt des Goldes meine Rache fühlen, aber zu Hause schaffen muß ich ihn dennoch, weil es Faust befohlen hat.

Hans Wurst (kommt zurück mit einem irdenen großen Topf). Hier, Stoffel, da ist der Topf, wenn ich den voll Geld bekomme, bin ich mein Lebtag zufrieden.

Mephostophiles. Stelle den Topf nur hier her,

dann rufe meinen Namen und sage laut: Stoffel, gieb Geld! dann wirst du es in Menge erhalten. (Ab.)

Hans Wurst. Nun schön, das wollen wir gleich probiren. (Stellt den Topf auf den Boden.) Also nun wird gerufen. (Schreit laut.) Stoffel, gieb Geld!

(Ein langer Stab kommt aus den Soffiten und prügelt den Hans Wurst, welcher schreiend umher läuft und über den Topf zu Boden fällt. Der Topf zerbricht, ein Papier fällt heraus.)

Hans Wurst. Ei verflucht, was ist denn das? Lumpiges Papiergeld? — Das muß ich lesen. (Liest:)

Nomina dico hic haec hoc!
Hans Wurst seine Sache ist ein Bock;
Genitivo hujus,
Ein lederner Dreifuß!
Accusativo haec,
Wenn der Hans kein Geld hat,
Liegt er im Dreck. (Schreit:)

Ei du niederträchtiger Stoffel, hast mich betrogen und zum Narren gehabt. So ein Teufelsgeschmeiß, pfui Teufel!

(Ein kleiner Teufel erscheint, packt den Hans und ruft: Jetzt fort nach Wittenberg.)

(Vorhang fällt.)

3.

Nachdem Casper lamentirt hat, daß er so allein und verlassen in Parma bleiben muß, erscheint Auerhahn, dem Casper seine Noth klagt.

Auerhahn. Ach! du armer Casper. — Weißt du was? In Wittenberg ist der Nachtwächter gestorben und wenn du mir deine Seele verschreibst, so bringe ich dich nach Wittenberg und mache dich dort zum Nachtwächter.

Casper. Nein, daraus kann nichts werden.

Auerhahn. Warum denn nicht?

Casper. Ich habe keine Seele, die hat mein Meister bei mir vergessen.

Auerhahn. Sei doch nicht so einfältig, freilich hast du eine Seele.

Casper. Glaubst du wirklich?

Auerhahn. Ei, versteht sich!

Casper. Richtig, jetzt besinne ich mich. (Für sich.) Ich kann ja den dummen Teufel dabei lassen! — (Laut.) Ich

habe aber meine Seele in Wittenberg vergessen, bringe mich also schnell dort hin, mein lieber, lieber — ja wie heißt du denn?

Auerhahn. Auerhahn!

Casper. Kickelhahn? — Also mein lieber Kickelhahn, ich verschreibe dir meine Seele, wenn wir zu Hause gekommen sind. (Leise für sich.) Kannst lange warten, dummer Teufel, (laut) und du machst mich zum Nachtwächter und bringst mich gleich nach Wittenberg?

Auerhahn. Ja, wir wollen in wenig Augenblicken in Wittenberg sein.

Casper. Aber du mußt mir auch Reisegeld geben, denn ich habe großen Hunger und noch viel mehr Durst. Auch muß ich hier noch Schulden bezahlen, denn ich bin ein ehrlicher Kerl.

Auerhahn. Kleinigkeit das! — Ich weiß einen großen Schatz, den sollst du heben!

Casper. Was, ich soll einen Schatz heben? Ei du mein lieber Kickelhahn, wo ist er denn? Nur geschwinde her damit.

Auerhahn. Da ist er schon.

(Ein großer irdener Topf schwebt mitten auf die Bühne herab.)

Casper. Alle Wetter, ist das ein Kohltopf, da ist wohl der Schatz darin?

Auerhahn. Gleich wird das Gold hineinregnen.

(Es sprühen Feuerfunken von oben in den Topf herab. Casper schreit.)

Auerhahn. Jetzt schau nur hinein, er ist ganz voll goldener Piaster.

Casper. Was thu' ich mit Pflaster? (Er beugt sich über den Topf.) Aber ich sehe ja nichts.

Auerhahn. Du mußt hineinsteigen.

Casper. Es wird mir doch nichts passiren?

Auerhahn. Sei unbesorgt und steige hinein.

Casper (steigt in den Topf und tanzt darin herum). Aber wo ist denn der Schatz, Kickelhahn, ich sehe ja gar nichts!

Auerhahn. Warte nur, bis ich auch einsteige, dann wirst du ihn schon gewahr werden. (Steigt ebenfalls in den Topf.) Jetzt, Casper, sage nur Capo Cnallo!

Casper. Was? Kapern und Knackwurst?

Auerhahn. Capo Cnallo.

Casper. Capo Canalljo!

Auerhahn. Capo Cnallo!

(Der Topf erhebt sich in die Luft und schwingt eine Weile hin und her. Casper schreit mörderlich. Der Topf schwingt immer schneller hin und her, stürzt dann zerschmetternd zu Boden und Casper liegt schreiend zwischen den Scherben. Auerhahn packt den Casper und fliegt mit ihm davon.)

(Vorhang fällt.)

Jungfer Annabackedudel.

Um die Zeit zwischen den Glockenschlägen neun, zehn, elf und zwölf im letzten Acte auszufüllen, wurden je nach Laune von den extemporirenden Schauspielern des vorigen Jahrhunderts entweder ernste oder komische Zwischenspiele gewählt. Unter der Puppenspielerzunft haben sich verschiedene dieser Scenen erhalten, welche aber sehr willkürlich bearbeitet und zugestutzt wurden. Die Puppenspieler neuerer Zeit haben Scenen, wie z. B. die Erscheinung von Faust's Vater als Geist, als zu ernst fast gänzlich unterdrückt und halten sich aus dem noch Vorhandenen vorzugsweise an das Komische.

Nachfolgende Scene zwischen Hans Wurst (Kasper) und Annabackedudel wird von den meisten der heutigen Puppenspieler bei der Faustaufführung benutzt, und trotz ihrer Trivialität wissen die Puppenspieler, welche den Kasper handhaben, durch allerlei Extemporiren dennoch mit dieser Scene dem Publikum einen gewissen Beifall abzugewinnen.

Annabackedudel tritt auf.

Hans Wurst (als Nachtwächter). Nun, wer ist denn das, der noch spät Abends hier draußen herumläuft?

Annabackedudel. Ich bin's! Ich habe mich etwas verspätet, ich war ein bissel mit gebackenem Obst auf dem Markte und in einem Kaffeeklatsch.

Hans Wurst. I was du sagst, aber des Nachts habe nur ich allein das Recht, auf der Straße herum zu gehen.

Annabackedudel. Nu, wer is er denn?

Hans Wurst. Ich bin der neue Nachtwächter und wer des Nachts auf der Straße herumläuft, wird kraft meines Amtes arretirt und in's Hundeloch gesteckt.

Annabackedudel. Wie? Er ist der neue Nachtwächter? I, i, so was! Na, sei er nur nicht so garstig mit mir. Ach, wenn ich an den alten Nachtwächter denke, der ist manchmal zu mir gekommen und da hab' ich einen guten Kaffee gekocht und da ist er die ganze Nacht bei mir gewesen.

Hans Wurst. Das hat der alte Nachtwächter gemacht? Ein schöner Kerl, — da wachte er wohl meistens bei Weibern.

Annabackedudel. I nun ja. — Ist er schon verheirathet?

Hans Wurst. Ich? Nein, das heißt — wenn (ärgerlich) Bist du aber eine neugierige Kaffeeklatsche.

Annabackedudel. Er ist ein hübscher Mann. Wie heißt er denn?

Hans Wurst. Ich heiße Hans Wurst! —

Annabackedudel. I, Hans Wurst? Das ist ein schöner Name. Wer nur einen Mann hätte mit so einem schönen Namen.

Hans Wurst. Wie heißt denn du?

Annabackedudel. Ich hab' auch einen schönen Namen, ich heiße Annabackedudel.

Hans Wurst. Ei, da kann man sich aber den Mund voll nehmen, die heißt Anna, backe Nudel!

Annabackedudel. Annabackedudel!

Hans Wurst. Nu ja, alte Schnudel.

Annabackedudel. Will er mich nicht heirathen? Ich hab' ein klein schön's Häusel, ein paar Thaler Geld und ich bin noch eine Jungfer!

Hans Wurst. Du noch eine Jungfer? (Leuchtet ihr mit der Laterne in's Gesicht.)

Annabackedudel. I nu, ich habe sieben Kinder gehabt, aber noch keinen Mann.

Hans Wurst. Ach du meine Güte. Eine reine Jungfer und sieben Kinder. Na, nu geh' mir aber vom Halse.

Annabackedudel. I nu, die verdienen alle ihr Brod. Der Michel geht dreschen, die Liese geht waschen, der Gottlieb ist Knecht, die Marie handelt mit Obst und da verdienen alle ihr Brod, da braucht er keine Angst zu haben.

Hans Wurst. Nun hab' ich's satt; mach' das du fort kommst, sonst muß ich dich arretiren.

Annabackedudel. Na, da will ich nur gehen. Er kommt doch ein bissel hin zum Kaffee?

Hans Wurst. Nu ja, wollen sehen, alte Schnudel, mach' nur, daß du fort kommst!

Annabackedudel. Ich werde euch einen recht fetten Kaffee kochen. (Geht fort und spricht für sich.) Na, bin ich froh, wenn ich einen Mann hab'. (Ab.)

Hans Wurst. Gut daß sie fort ist, sonst hätt' ich können vor lauter Liebe anbrennen. Mir ist einmal über's andere eiskalt geworden, wenn die alte Schnudel von Liebe sprach. (Er bläst und singt.)

Ihr alten Jungfern laßt euch sagen,
Es wird bei euch wohl nimmer schlagen,
Denn ihr seid matt und ohne Kraft,
Wie eine Citrone ohne Saft! —

(Bläst und geht ab.)

IV.

Schlußscene nach der Höllenfahrt.

Bei den Puppenspielern war es früher Gebrauch, daß fast bei allen Stücken schließlich die komische Person noch mal auftrat, einige kernige Bemerkungen machte, sich beim Publikum für den Besuch bedankte und die nächste Vorstellung annoncirte mit Angabe des Titels des zu gebenden Stückes.

Aus dieser Sitte entstanden verschiedene kleine Scenen, und die Neckereien, welche, nachdem Faust zur Hölle gefahren, Kasper sich mit einigen kleinen Teufelchen oder mit seiner Frau Grethel erlaubt, sind ganz entschieden Zusätze der Puppenspieler und nach der ernsten Höllenfahrtscene höchst störend.

Die heutigen besseren Puppenspieler halten die obenerwähnte Sitte nicht mehr für zeitgemäß und schließen mit der Höllenfahrt.

Aus Curiosum mögen einige solcher Schlußscenen hier folgen.

1.

Nachdem Faust zur Hölle gefahren, tritt **Hans Wurst** auf, welcher aus der Coulisse zugesehen hat.

Hans Wurst (ruft). Glückliche Reise! glückliche Reise! Pfui Teufel! der hat schöne Kammerdiener! Die können einander zurufen „Bruder, tritt mir nicht auf den Schwanz!“

(Ein Teufel kommt zurück.)

Teufel (ruft). Komm, Hans Wurst, komm! Ich soll dich auch holen!

Hans Wurst (schreit). Nein! ich will nicht. Pack' dich fort!

Teufel. Ich bringe dir ein schönes Compliment von deiner herzallerliebsten Großmama.

Hans Wurst. Ei, ei! Ist's möglich. Was macht denn meine Großmutter in der Hölle?

Teufel. Sie thut nichts als heulen und zähneklappern.

Hans Wurst. Ei, so lügst du und der Teufel. Sagt der, sie thät mit den Zähnen klappern, und hat keinen einzigen Zahn mehr im Munde gehabt. Sie müßte denn gerade mit dem Hintern knappen.

Teufel. Also willst du nicht mit mir in die Hölle?

Hans Wurst. Nein, du schwarzer Geselle. Doch — wenn ich gleich wieder 'raus könnte, dann ging ich mal mit.

Teufel. Du sollst gleich wieder kommen.

Hans Wurst. Aber nur auf einen Augenblick. Bin doch neugierig, wie es da aussieht.

Teufel. Ich bringe dich sofort zurück. (Fliegt mit Hans Wurst davon. Nach einer Weile kommen sie wieder. Der Teufel wirft den Hans Wurst unsanft auf den Boden und fährt davon.)

Hans Wurst (aufspringend). Ei, Sapperment nich noch mal! War das eine kuriose Wirthschaft in der Hölle. Da habe ich Krämer in Papier eingewickelt brennen gesehen, die zu einem halben Viertel Kaffee zwei Loth Papier gewogen hatten. Die Schlachter haben an den Händen keinen Daumen gehabt und bekamen nur Knochen zu fressen, die sie den Leuten als Beilage aufgebürdet hatten. Die Weinhändler müssen dort ewig ihren eigenen verfälschten Wein saufen, ohne den Durst löschen zu können. Die Jungfern müssen ihre Schürzen ausbügeln, die sie sich von den Junggesellen haben verkrämpeln lassen. Zuletzt habe ich noch Leute fortwährend springen gesehen, das waren die, welche

für den letzten Platz zahlten und nachher auf den zweiten oder ersten überstiegen. Nehmt euch's zu Herzen dort auf der Gallerie. Sapperlot, nun aber mein Compliment und dann einen guten Schoppen. (Tanzt ab.)

(Vorhang fällt.)

2.

Die Erzählung von der Hölle, was Hans Wurst (Kasper) dort alles gesehen, stammt wahrscheinlich von den extemporirenden Schauspielern des vorigen Jahrhunderts und wird von den heutigen Marionettenspielern noch beliebig mit allerlei Veränderungen benutzt. Unter den verschiedenen Faust-Puppenspielmanuscripten, welche mir vorlagen, fand sich eine solche Erzählung als „Einlage" in der Scene vor, wo Kasper als Nachtwächter im letzten Act mit Faust zusammen kommt. Dieselbe lautet:

Kasper (zu Faust). Doch hört, Meister Fäustling, ich muß euch noch etwas erzählen. Ich habe nämlich eine Reise durch die Hölle gemacht, da hab' ich gesehen, wie es darin zugeht. Ich kam da an ein großes Thor, da klopfte ich daran, denn Kickelhahn hat mir's gesagt, wie ich's machen soll, denn der hatte mich hingeführt. Da kam ein großer Kerl heraus, der brüllte mich an, was ich wollte und wer mich schickte. Da habe ich's gesagt, daß der Kickelhahn mich schickt und ich mir gern einmal die Hölle ansehen möchte. Da sagt er: So komm mit mir! — Da kamen wir auf einen Platz, da saß ein recht dicker Herr auf einem eisernen Stuhl und lauter kleine Teufel machten Feuer unter den Stuhl. Da sagte ich, aber der arme Kerl muß ja verbrennen; da sagte er, ja das ist ein Kornwucherer, der muß so lange braten, bis er seine Sünden verbraten hat. Da sagte ich, recht so, immer laßt ihn noch ein bissel braten. Dann gingen wir weiter und sahen eine große eiserne Wanne. Da mußten lauter Frauen glühende Wäsche waschen. Da frug ich wieder, was die begangen hätten. Da sagte er, das sind die bösen Weiber, die auf der Oberwelt ihre Männer geärgert haben und allemal gleich schimpften, wenn sie mal mit einem Hieb zu Hause kamen. Da sagte ich, das ist recht, laßt sie immer waschen, ich habe auch ein

böses Weib zu Hause, die werde ich mal herschicken, die kann auch ein bissel mit waschen. Dann habe ich Weiber gesehen, die ihre Männer geprügelt haben, und Mädchen, die ihren Junggesellen untreu geworden, alle waren mit Feuer beschäftigt und die Weiber sahen sehr gefährlich aus, ihre Haare waren Schlangen. Hu, mich friert, wenn ich daran denke. Dann kamen wir in eine Halle, da war eine große Planke von Brettern aufgestellt und ein Haufen Leute versammelt, die mußten über diese Planke springen. Ach, und die Leute waren so müde, aber es half nichts, sie mußten immer wieder hinüber springen. Nun fragte ich, was denn die verbrochen haben, daß sie sich so abspringen müssen, da sagte der große Teufel, das sind solche Leute, die bei ihren Lebenszeiten in's Theater gegangen sind, nur für den letzten Platz bezahlten und hernach heimlich zu den ersteren Plätzen überstiegen, darum müssen sie hier so springen. Da sagte ich, na, wenn ich wieder in's Theater komme, werde ich Alle warnen. Dann gingen wir weiter und kamen in eine Halle, wo ein eiserner Stuhl stand, der war ganz glühend, da saß aber niemand darauf. Da sagte ich, aber hier sitzt ja noch niemand drauf. Da sagte er, das ist dein Herr Fausten sein Wohnsitz, der kommt heute Nacht um 12 Uhr hier an und da du sein Diener bist, kannst du auch gleich da bleiben. Dann packte er mich und wollte mich in's Feuer schmeißen, da fing ich an zu schreien und er fragte, wo ich eigentlich her wäre. Ich sagte, ich bin aus —! (Hier wird der Ort genannt, wo die Vorstellung stattfindet.) Was, sagte er, du bist aus —! Da mache schnell, daß du fort kommst, denn aus — können wir niemand brauchen, das sind lauter fromme, gottesfürchtige Menschen. Da packten sie mich und warfen mich zur Hölle hinaus. Aber ihr, Herr Fäustling, könnt euch gefaßt machen — euch werden sie bald holen. (Ab.)

3.

Kasper tritt auf.

Kasper. Sapperlot, wie das hier stinkt! Hier hat's eine höllische Execution gesetzt. Hab's immer gesagt, den Faust holt noch der Teufel. Nur schade, daß ich zu spät

auf diesen Fleck kam; hätte dem Teufel einen Gruß an meine Großmutter mitgegeben. (Singt.)

Hört ihr Herren und laßt euch sagen,
Laßt euch von der Frau nicht schlagen.
Folgt meinem Rath, nehmt keine mehr —
Sonst kann euch geschehen wie mir.
Zwölf ist die Glocke, zwölf ist die Glocke!

Grethel (Kasper's Frau kommt aus dem Hause gestürzt und schreit). Was? Du singst schon wieder Spottlieder auf mich? Na warte, ich werde dich gleich mit dem Besenstiel tractiren! (Will gehen.)

Kasper. Halt, dageblieben! — Sonst fliegt dir die Laterne an den Kopf! Siehst du nicht, wie die Leute im Parterre dich auslachen? — Das Stück ist zu Ende, komm Grethel, wir tanzen Kehraus! (Tanzen ab.)

(Vorhang fällt.)

4.

Kasper (sieht aus der Ferne, wie Faust zur Hölle fährt und ruft.) Juchheisa, den holt der Teufel mit Trommeln und Pfeifen. — Brrr! —

Ein Teufel (kommt zurück). Heda, Kasper! Du mußt auch mit in die Hölle, du hast uns in Parma deine Seele versprochen.

Kasper. Dummer Teufel, ich habe gar keine Seele, ich bin ja von Holz!

Teufel. Was bist du denn für ein Landsmann?

Kasper. Ich bin ein — (Nennt den Ort, wo die Vorstellung stattfindet.)

Teufel. Dann kann ich dich nicht gebrauchen, und da du einmal Nachtwächter bist, so mag ich dich gar nicht! (Verschwindet.)

Kasper (lacht). Ha, ha, ha! Das ist charmant, daß der Teufel keine Nachtwächter holen darf, und sogar vor einem — (nennt den Ort) hat er Respect. Nun gehe ich zu meinen Kameraden und da wollen wir bei einer Kanne Wein uns lustig machen über die dummen Teufel. Aber vorher spreche ich hiermit den geehrten Herrschaften (macht komische Bücklinge zum Publikum) meinen Dank aus für den geneigten Zuspruch und habe die Ehre anzukündigen, daß morgen Abend die große

Komödie vom verlorenen Sohn aufgeführt werden wird. Da wird der Kasper auch dabei sein und somit für heute: Gute Nacht! — Nun geht's grade in's Wirthshaus hinein. Juchhe! — (Tanzt ab.)

(Vorhang fällt.)

V.

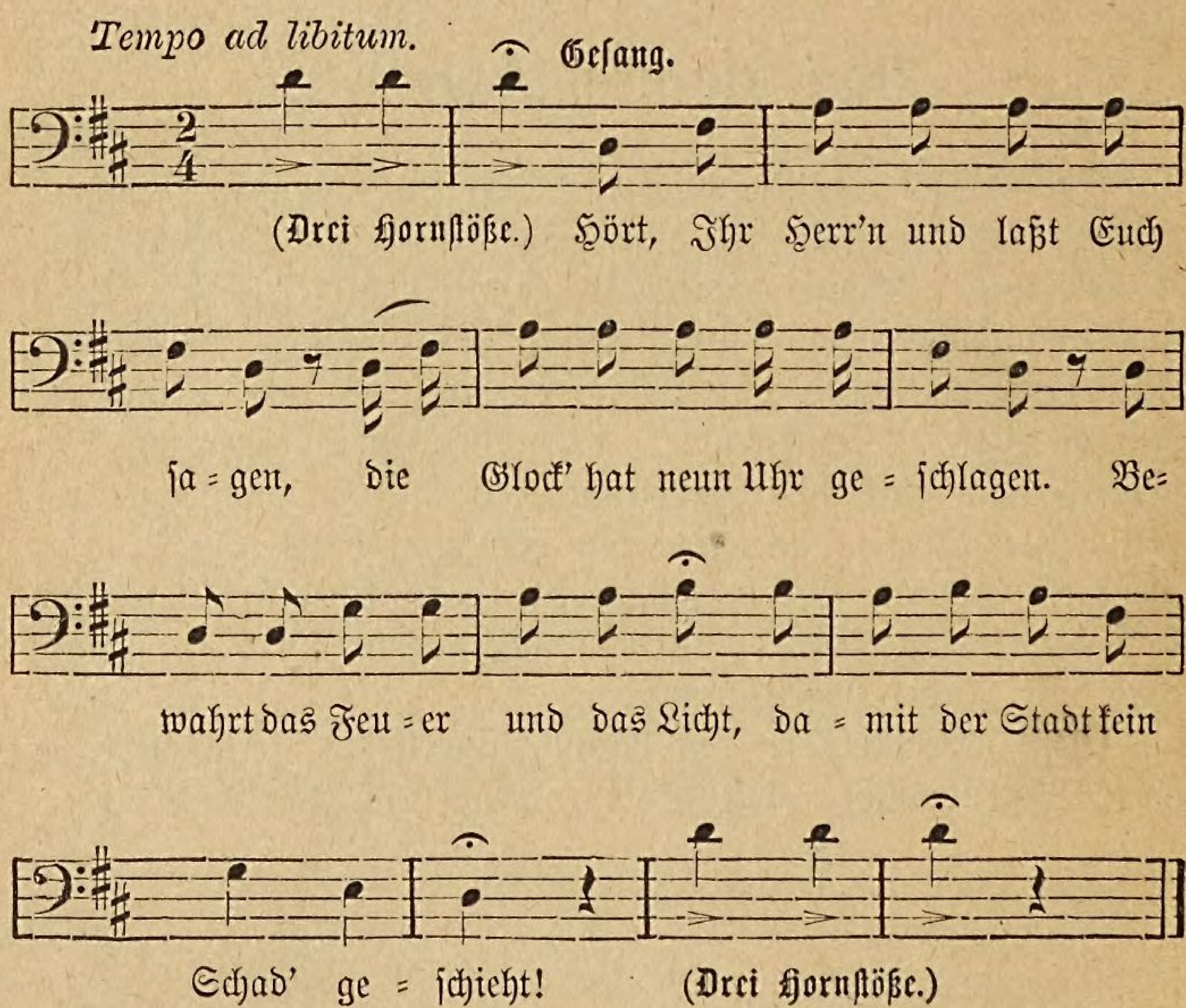
Das Nachtwächterlied.

Die Verse des Nachtwächterliedes sind bei den Puppenspielern sehr verschieden. Es giebt eine große Anzahl derselben und „Kasper" wechselt damit nach Belieben, singt auch manchmal eine ganze Reihe hinter einander. Meistens sind es Spottlieder auf Männer, Frauen, alte Jungfern, Junggesellen, Wirthshäuser, Nachtschwärmer, politische Begebenheiten, städtische Uebelstände u. s. w. Von den traditionellen Versen benutzen die heutigen Puppenspieler nur wenige, sondern suchen möglichst Localwitze in Reime zu bringen, welche, von Kasper abgesungen, beim Publikum stets mit Jubel begrüßt werden.

Die alte Melodie des Nachtwächterliedes folgt hier in einer Notenbeilage, nach der Tradition der Puppenspieler.

Original-Melodie des Nachtwächterliedes,

für Bariton.



Christoph Wagner,

ehemals

Famulus des Doctor Johann Faust.

Großes Volksschauspiel mit Tänzen, Verwandlungen, Zaubereien etc. in sieben Acten.

Personen.

Christoph Wagner, ein gelehrter Mann in Wittenberg.
Hans Wurst, sein Diener.
Johann de Luna, spanischer Edelmann.
Auerhahn, ein Teufel in verschiedenen Gestalten.
Ein Gastwirth.
Kraller, Gerichtsdiener.
Ein armes Weib.
Heptoma-Chromatri, Indianer-Häuptling.
Mirza, seine Tochter.
Ein alter Indianer.
Bianka, eine Venetianerin.
Agneso, venetianischer Kavalier.
Zwei Gefangene.
Zwei Vermummte.
Cynabal, ein Hausgeist.
Doctor Faust's Schatten.
Ein Waldgeist.
Professoren.
Studenten. — Tänzer und **Tänzerinnen. — Gäste. — Diener. — Metamorphosen. — Indianer** und **Indianerinnen. — Geister. — Teufel. — Furien. — Drachen** und **Erscheinungen.**

Das Stück spielt im 16. Jahrhundert.

Der erste Act spielt in einer wilden Felsenschlucht am Brocken im Harz.

Der zweite Act in einem Wirthshause am Fuße des Brockens und in Wagner's Wohnung zu Wittenberg.

Der dritte Act in Wittenberg vor dem Hause Wagner's.

Der vierte Act in einem Hotel zu Paris und in Amerika bei den Indianern.

Der fünfte Act in einem Gasthofe zu Venedig und in einem Kerker der Inquisition daselbst.

Der sechste Act in einem Walde bei Wittenberg.

Der siebente Act in Wagner's Wohnung zu Wittenberg. Schlußbild: Der Höllenrachen.

Erster Act.

Scene: Wilde Felsengegend. Im Hintergrunde ein Wasserfall. Nacht. Sturm. Blitz und Donner.

Scene 1.

Wagner sitzt auf einem Felsblock und liest in einem Buche. **Hans Wurst** geht ängstlich auf und ab.

Hans Wurst. Herr Patron, ich halt's nicht mehr aus vor Angst und Kälte. Wenn's durchaus lesen wollen, hätten wir können unten im Dorfe bleiben, beim warmen Kamin im Wirthshause. Hier ist kein Ort zum Studiren, kaum gut genug für Eulen und andere Nachtvögel.

Wagner (aufstehend). Schweig! Das verstehst du nicht.

Hans Wurst. Was ihr hier in der Wildniß studiren wollt, versteh' ich freilich nicht, aber wenn man wie wir sich Stunden lang im Harzgebirge herumgetrieben hat und nun bei Nacht und Sturm sich nach einem warmen Obdach sehnt, dazu braucht's nicht viel Verstand.

Wagner. Eine solche Nacht war längst meine Sehnsucht und ich bleibe hier, bis die Geisterstunde schlägt.

Hans Wurst (lamentirt). Alle guten Geister, hu, hu, hu, hu! Seid's denn ganz von Sinnen?

Wagner. Hasenfuß! — Doch höre und thue wie ich dir sagen werde. Ich bedarf jetzt deiner Gegenwart nicht; gehe also den Berg hinab in's nächste Dorf, erwarte mich dort nach Mitternacht im Gasthofe und bestelle ein gutes Nachtmahl.

Hans Wurst. Das läßt sich hören. Sapperment, mir soll der Schoppen schmecken, wenn ich nur schon unten wäre. Bleiben's nicht zu lange, Herr Patron. (Schnell ab.)

Wagner. Endlich naht die Stunde und ich habe mich in der Citation wohl informirt. Doch, — wer naht dort an dem Felsenrand?

Scene 2.

Wagner. Johann de Luna tritt auf und will bei dem Wasserfall in den Abgrund springen.

Wagner (schnell hineilend und ihn zurückhaltend). Unglücklicher, was wolltest du beginnen?

Johann de Luna. Was willst du?

Wagner. Dich retten vom Selbstmord.

Johann. Deine Hülfe kam mir ungelegen.

Wagner. Drückt dich schwerer Kummer?

Johann. Kummer? — ha, ha, ha! der ist in Verzweiflung übergegangen.

Wagner. Dann bist du zu bedauern. Doch sprich, laß hören und mich urtheilen.

Johann. Ich will mich kurz fassen. Mein Name ist Johann de Luna, ich bin ein Spanier und von edler Geburt. Ich hatte einen reichen Vater, dem ich zu locker lebte. Verwandte, welche ihm zu schmeicheln verstanden, raubten mir des Vaters Herz und ich verlor nach dessen Tode den Antheil an seinem Vermögen. Ich klagte, aber vergebens, man nannte mich einen Wüstling und sprach mir mein Recht ab. Verachtet verließ ich mein Vaterland, glaubte in Frankreich bei Freunden, welche früher auf meine Kosten fröhliche Zeiten genossen, Unterstützung zu finden, wurde aber schnöde abgewiesen. Ich zog nach Venedig, lebte einsam und glaubte endlich einen Freund gefunden zu haben. Ich ersann einen Plan mit Mühe, Anstrengung und vieler Arbeit, er war von ausgebreitetem Nutzen; als ich denselben meinem Freunde mittheilte, eilte der Falsche damit heimlich zum Dogen, erntete den Lohn und ich — wurde mit meiner Forderung belacht. Ich zog nach Deutschland, fand aber auch hier kein Glück. Ich erwarb mir eine Stellung, verlobte mich mit einer braven, tugendhaften Bürgerstochter und träumte von einer glücklichen Zukunft, aber — (wild lachend) ha, ha, ha! — ein falscher Schurke brachte mich durch Verleumdungen um meine Stellung und raubte mir das Herz der Braut. Von Verzweiflung getrieben, alle Freunde verwünschend, gerieth ich in Gesellschaften nicht vom besten Rufe. Eine Gesellschaft, deren Neuling ich war, nicht wissend ihre Pläne und politischen Unternehmungen, wurde eines Tages gefänglich eingezogen und zum Tode verdammt. Ich entkam glücklich

dem Gefängnisse, um eine Beute der bittersten Noth zu werden. Nun irre ich trostlos umher, mein Herz ist verwildert und ich wollte durch einen Sprung in den Abgrund enden, was so nicht mehr bestehen konnte. Ha! — selbst des Teufels Hülfe würde ich nicht verschmähen, wenn ich sie mir zu erringen wüßte.

Wagner (auffahrend). Ha, du bist mein Mann! — Hast du Muth — willst du mein Gefährte sein?

Johann. Was willst du?

Wagner. Auch ich bin mit der Welt zerfallen und kämpfe mit Noth und Verzweiflung. Laß uns abschütteln das Joch der Leiden, laß uns verbannen jene kindische Furcht, die unsere Ammen uns einsäugten, wir wollen uns emporschwingen über Tausende und uns Macht und Kräfte aus der Tiefe der Hölle holen.

Johann. Bist du wahnsinnig?

Wagner. Hell drängt sich's vor meine Augen, nur ein Schritt ist zu wagen und es lacht uns Freude und Größe. Johann, — wir wollen dem Unglück trotzen, uns mit frecher Hand aus dem Ringe der Allmacht reißen und uns mit dem — Teufel verbinden. Erblickst du die Zukunft? Schätze und Macht um uns her und Rache unsern Verfolgern.

Johann. Sprichst du Wahrheit, vermagst du das? Dann bin ich dein Freund. — Hier meine Hand zum Bunde, du sollst nicht bereuen, mich gefunden zu haben.

Wagner. Ich vermag es. Die Nacht ist uns günstig. Hier, im majestätischen Harzgebirge, an einsamer Stelle des Brockens, wo nur Geister hausen und selten ein menschlicher Fuß sich verirrt, hier ist der passende Ort. Der Donner soll meine Worte nicht übertäuben, die Citation wird an den ehernen Gewölben der Hölle wiederhallen, die Geister erbeben machen, die zu unserm Dienst emporsteigen.

Johann. Es sei, ich werde befolgen, was du heischest.

Wagner. Kniee nieder, verhalte dich ruhig und verbanne jede Scheu.

(Er zieht einen Stab aus dem Gürtel. Johann knieet nieder. Wagner zieht um sich und Johann mit dem Stabe einen Kreis und legt das Buch aufgeschlagen vor sich auf den Boden. Es donnert stärker.)

Wagner (mit lauter Stimme):

Osola mica rama lamahi
Vosela cala maja mira salame.

(Starker Donner. Flammen schlagen aus dem Boden.)

Viemisa molasola Rama Afalala
Mirahel Zorabeli Assaja,
limkischée o Auerhahn!

(Sturmgeheul. Drachen und Schlangen fahren über die Bühne.)

Wigazische biridomae astarbusae! limkischée!
Auerhahn limkischée, limkischée!

(Der Wasserfall fängt an wie Feuer zu glühen. Der Blitz schlägt mit Gekrache in einen Felsen, woraus Auerhahn in fürchterlicher Gestalt hervortritt. Johann sinkt in Ohnmacht. Die ganze Bühne wird roth beleuchtet.)

Scene 3.

Vorige. Auerhahn.

Auerhahn. Du hast mich gerufen, was willst du, frecher sterblicher Wurm?

Wagner. Soll ich dem wissenden Geiste die Wünsche meines Herzens enthüllen?

Auerhahn. Ich kenne sie, will sie aber auch aus deinem Munde hören.

Wagner. Du weißt, daß mein früherer Herr und Meister, der große Doctor Faust, dich mir als dienstbaren Geist vermachte, falls ich deiner bedürfe. Von heute an mache ich von diesem Vermächtnisse Gebrauch und beschwöre dich, mir zu dienen.

Auerhahn. Und was begehrest du?

Wagner. Ich will eben das von dir, was Fausten gewährt war.

Auerhahn (lachend). Ha, ha, ha! Sowie seine endlose Strafe. Uebermüthiger, gedenkst du nicht der Zukunft?

Wagner. Wie, ein Teufel will mich warnen?

Auerhahn. Nicht deinetwillen, sondern um deine Leiden vergrößern zu können, wenn du kühn der Warnung trotzest. Siehe an die unendlichen Martern, die deinen Vorgänger Faust auf ewig befallen haben.

(Er winkt, der Hintergrund öffnet sich und man sieht die Hölle in der fürchterlichsten Gestalt. Furien aller Art fahren in den Flammen umher. Man sieht die Gestalt Faust's, von Teufeln umgeben und gepeinigt. Der Höllenrachen schließt sich. Scene wie vorher.)

Wagner. Du lügst, Teufel! Ich verspotte dein falsches Höllengebilde. Faust erschien mir im Traume und zeigte sich mir als ein gebietender Fürst, vor dem die Unterwelt zittert!

Auerhahn (lachend). Zweifle nur, indessen ich triumphire.

Wagner. Erst will ich triumphiren, dann mag die Reihe an dich kommen!

Auerhahn (mit wilder Freude). O, das wird sie gewiß und in gedoppeltem Maße.

Wagner. Also Faust's Macht ist die meinige?

Auerhahn. Sie ist's, und nun bestätige den Bund mit deinem Blute.

Wagner. Und wie lange soll ich meines Glücks genießen?

Auerhahn. Keinen Termin.

Wagner. Ha, dann könntest du schon morgen den Vertrag ändern.

Auerhahn. Jetzt schon könnte ich dich in die endlose Tiefe schleudern, denn du hast dich bereits losgerissen vom Ewigen, aber nein, ich hoffe noch zu viele Opfer durch dich zu erlangen und entsage diesem Vortheil.

Wagner. Dreißig Jahre sollst du mir dienen.

Auerhahn. Unmöglich! Du mußt mit fünf zufrieden sein, doch will ich noch freiwillig dir so viele Jahre mehr zugestehen, so viel Seelen du mir zuführen wirst. Nur unter dieser Bedingung bin ich dein, damit die Hölle erweitert wird.

Wagner. Es sei, doch unter der Bedingung, daß du mir zehn Tage vorher mein Ende verkündigst.

Auerhahn. Auch dies will ich eingehen, obschon ich deine Absicht errathe, und nun reiche mir deine Hand, um mit Blut den Vertrag zu bekräftigen.

(Wagner reicht die Hand hin. Auerhahn winkt. Ein Teufel mit einer Pergamentrolle erscheint, berührt mit derselben Wagner's Hand und verschwindet.)

Wagner. Was war das? Kaum berührte ich die Pergamentrolle, so stand mit Blut mein Name darauf?

Auerhahn. Es ist geschehen! Reue zu spät. — Befiehl nun und ich gehorche.

(Die rothe Beleuchtung verschwindet. Der Mond geht auf.)

Wagner (auf den ohnmächtigen Johann deutend). Und was soll aus diesem hier werden?

Auerhahn. Ich bin seiner schon gewiß, eines Vertrags ist er nicht werth, er würde mir wenig Gewinn bringen, du sollst mir ihn tausendfach ersetzen. Nun sage, was du beginnen willst.

Wagner. Wenn ich dieses Gebirge verlasse, sollst du

von der Zeit an unaufhörlich mein Begleiter sein in Gestalt eines Affen, wie du es meinem Herrn und mir vor Zeiten versprochen hast. Lausche emsig meines Winkes, bringe jeden geheimen Gedanken zur Ausführung und sinne, mich stets neuen Geschmack an Vergnügen finden zu lassen. Es darf an nichts fehlen, was zum genußreichen Leben gehört. Für meine Umgebung magst du, wo es nöthig, in Gestalt eines Pagen erscheinen.

Auerhahn. Edler waren deines Freundes Faust's Befehle, dich hat Noth und Begierde nach Genuß, ihn Noth und hoher Erforschungsgeist in unsere Gewalt gebracht, und als er sah, daß seine grenzenlose Wißbegierde nicht befriedigt wurde, dann erst fiel er in den Taumel zügelloser Leidenschaften.

Wagner. Wozu diese Erinnerung, ich habe lange genug nachgedacht und will nun genießen.

Auerhahn. Beinahe rechne ich mir's zur Schande, einem Menschen zu dienen, der unter die Klasse der gewöhnlichen Geschöpfe gehört.

Wagner. Schweig' und gehorche. Verschwinde und erwarte morgen meine Befehle.

(Auerhahn verschwindet.)

Scene 4.

Vorige ohne Auerhahn.

Wagner (ruft). Johann, Johann! — Komm, Johann, laß uns diesen Ort verlassen.

Johann (sich aufrichtend). Wie ist mir denn? Die Sinne vergingen mir.

Wagner. Stehe auf, ermanne dich.

Johann. Darf ich aus dem Kreise treten?

Wagner. Sei unbekümmert, es ist Alles vorüber.

Johann (steht auf). So bin ich des Teufels Bundesgenosse.

Wagner. Du nicht, du magst frei wandeln, so du aber bei mir bleiben willst, soll es dir gut gehen, so lange ich lebe.

Johann. Ohne Vertrag mit dem Bösen?

Wagner. Ohne Vertrag.

Johann. Nun ziehe ich mit dir, will aber an alles das zeitlebens denken, was ich sah, — aber du — du?

Wagner. Schweige über Alles und genieße unbekümmert, was ich dir anbiete.

Johann. Hätte das Gewissen wohl befriedigt, aber mein Magen ist sehr klein geworden und der Hals vom Durste ausgetrocknet.

Wagner. Geht mir eben nicht besser, komm, wir wollen uns hinab begeben, unten im Thale wartet mein Diener mit einem Nachtmahle im dortigen Gasthofe.

Johann. Bei einem Becher Wein schüttele ich mir den Kummer ab und werde meine längst verlorene heitere Laune wieder hervorsuchen.

Wagner. Und nun frisch auf! Alle Noth hat ein Ende. (Beide ab.)

Unsichtbare Stimme (hohnlachend). Ha, ha, ha, ha!

(Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Scene: Zimmer in einem Wirthshause.

Scene 1.

Hans Wurst.

Hans Wurst (lamentirt). Sapperment, ich glaub' gar, mein Herr Patron will mich hier ewig sitzen lassen. Weil ich einen Rausch gehabt, als mein Herr in der verwünschten Sturmnacht mit zwei Fremden hier ankam, hat er zu mir gesagt: Hans Wurst — hat er gesagt — ich reise mit diesen beiden neuen Freunden nach Wittenberg, du kannst derweile deinen Rausch ausschlafen, ich lasse dich später abholen. Kaum gesagt, waren's auch Alle fort. Nun ist's schon der dritte Tag und es kommt noch Niemand, den Wurstel abzuholen. Dem Wirth habe ich eine Zeche hineingegessen und getrunken, daß er eine Freud' hatte, als ich aber heut' Morgen bezahlen sollt' und sagte, mein Herr wird kommen und alles bezahlen, hat der Wirth mein Zimmer verriegelt, damit ich nicht mit der Zech' ausreißen sollt' und gedroht, die Wache zu holen, wenn er nicht bis zum Abend bezahlt würde. Sapperment, aber Geld hab' ich keins, mein sauberer Herr kommt nicht, da möcht' man doch gleich des Teufels

werden. (Es wird dreimal stark gepocht.) Alle Wetter, wer 'pocht's so grausam?

Eine Stimme (sehr laut). Aufgemacht!

Hans Wurst (lacht). Ja, aufgemacht! wenn's nur nicht verriegelt wär'. Wer ist denn draußen?

Stimme. Ich, der Teufel!

Hans Wurst. I, der Teufel? (Lacht.) Da müssen's schon durch's Schlüsselloch kriechen.

(Auerhahn, als Page verkleidet, kommt durch die Luft herunter gefahren. Hans Wurst schreit und läuft auf die Seite.)

Scene 2.

Hans Wurst. Auerhahn.

Auerhahn. Hier bin ich.

Hans Wurst (schreit). Alle guten Geister —

Auerhahn. Schrei' doch nicht so. Er wollte ja des Teufels werden, nun — da bin ich.

Hans Wurst. Ach, das war ja nur so eine Redensart. Aber was seh' ich? Du bist ja einer der Beiden, die mit meinem Patron Wagner in der Nacht hier ankamen, als ich den verflixten Rausch hatte.

Auerhahn. Ganz recht. Ich bin ein neuer Diener deines Herrn und obendrein — der Teufel.

Hans Wurst. Sapperment! Und wo ist denn mein Herr?

Auerhahn. In Wittenberg, er hat seinen Narren hier vergessen und befahl mir, dich ihm nachzubringen.

Hans Wurst. Du! — wenn du nicht der Teufel wärst, ich würde anders mit dir sprechen — aber so kenne ich schon den Respect, den ich seiner höllischen Erlauchten schuldig bin, und schweige.

Auerhahn. Sollst deinen Mund noch weit genug aufsperren, wenn dich die Hölle erst fest hat.

Hans Wurst. Mich die Hölle fest kriegen? Oho! da können's lange warten.

Auerhahn (gemüthlich). Hans Wurst, höre, du dauerst mich.

Hans Wurst. Warum denn?

Auerhahn. Sieh', du hast keinen Heller in der Tasche und der Wirth läßt dich einsperren, wenn du heute nicht bezahlst für das, was du hier alles im Uebermaß verzehrt hast. Da will ich dir helfen.

Hans Wurst. Ach, das ist schön von dir, du mein lieber, lieber, lieber — ja, wie heißt du denn?

Auerhahn. Ich heiße Auerhahn.

Hans Wurst. Aber lieber Auerhahn, hat denn mein Patron kein Geld für die Zeche mitgeschickt?

Auerhahn. Keinen rothen Heller, er sagte, der Hans mag sehen, wie er mit dem Wirthe fertig wird, und wenn der Gastwirth den Hans recht tüchtig durchgeprügelt hat —

Hans Wurst. Au, au, hört's auf, hört's auf!

Auerhahn. — Dann magst du ihn nach Wittenberg bringen. So sagte nämlich dein Patron.

Hans Wurst. Nun, so bringe mich doch gleich nach Wittenberg, bevor es hier zum Prügeln kommt.

Auerhahn. Das darf ich nicht. Unser Herr, der Wagner, hat es so befohlen, es soll die Strafe sein für deinen damaligen Rausch, weil du ein unverbesserlicher Zecher bist.

Hans Wurst. O weh, o weh, was ist nun anzufangen?

Auerhahn. Es giebt nur ein Mittel, du mußt die Zeche, um nicht bestraft zu werden, mit Geld bezahlen.

Hans Wurst (lacht). Ei, wie du klug bist. Solchen Rath weiß ich selber, aber wo hernehmen?

Auerhahn. Ich sagte es ja, ich will dir helfen, aber du mußt mit mir einen Contract machen.

Hans Wurst. Was denn für einen Contract?

Auerhahn (zieht Geld hervor). Hier sind fünfundzwanzig Dukaten, die will ich dir borgen und nach drei Jahren sollst du mir nur zehn Dukaten zurückzahlen, die übrigen fünfzehn erlasse ich dir. Aber wenn du mir die zehn Dukaten nach abgelaufener Frist nicht zurückzahlen kannst, so gehörst du mir und fährst mit mir zur Hölle.

Hans Wurst. Juchhe, der Handel gilt, gieb her! (Er nimmt das Geld.)

Auerhahn. Merke es wohl, nach drei Jahren.

Hans Wurst. Werd's mir schon merken, jetzt mag der Wirth nur kommen mit sammt der Wache.

Auerhahn (für sich). Nun habe ich Herr und Diener.

Hans Wurst. Aber müssen's denn just drei Jahre sein?

Auerhahn. Keine Minute länger.

Hans Wurst. Aber wenn ich etwas früher zahlen möchte?

Auerhahn. Damit bist du an keinen Termin gebunden, die drei Jahre sollen nur die längste Frist sein.

Hans Wurst. Gut denn, Herr Teufel. Drei Jahre dauern mir zu lange, ich zahle meine Schuld nach drei Minuten, — hier sind die zehn Dukaten. (Giebt das Geld.) Ha, ha, ha, ha, die andern fünfzehn sind mein. (Für sich.) Ist das ein dummer Teufel!

Auerhahn. Verschmitzter Schlaukopf! — (Für sich.) Kommt Zeit, kommt Rath, ich kriege ihn schon. — (Laut.) Bezahle nun aber auch dem Wirth; ich höre ihn eben kommen.

Hans Wurst. Ja, und dann bringe mich schnell fort zu Wagnern.

Auerhahn. Auf deinen Befehl gewiß nicht, aber Wagner bedarf deiner und ich muß seine Wünsche erfüllen.

Hans Wurst. Liebes Auerhähnchen, räche mich an dem Wirth, der Schurke ängstigte mich hart.

Scene 3.

Vorige. Wirth tritt auf.

Wirth (schimpft). Was ist das? Jetzt sind hier zwei Lumpen? Ich habe doch selbst die Thür versperrt und den Schlüssel eingesteckt. (Zu Auerhahn.) Wie kam er in mein Zimmer? Er Lump, Diebsgesindel! weiß er, was das heißt, in verschlossene Zimmer zu dringen?

Auerhahn. Darum hat er sich nicht zu kümmern, bringe er seine Rechnung!

Hans Wurst. Ja, wo ist die Rechnung? ich will meine Zeche bezahlen.

Wirth. Wirklich, da bin ich doch neugierig, ich werde sogleich die Rechnung bringen. Die Wache vor der Thür wird schon Sorge tragen, daß keiner dieser Lumpen entwischt. (Schnell ab.)

Auerhahn. Ich hätte gute Lust, dem Grobian den Hals umzudrehen, aber der Gewinn wäre nicht von Bedeutung.

Hans Wurst. So gieb ihm wenigstens einen tüchtigen Denkzettel.

Wirth (kommt eilig zurück und giebt die Rechnung.) Da — nun bezahl' er, wenn er's im Stande ist, oder ihr müßt Beide in's Loch wandern; wißt ihr, was das heißt?

Auerhahn (die Rechnung überblickend.) Das kann der Hans unmöglich verzehrt haben und wenn er ein ganzes Jahr bei ihm gewohnt hätte.

Wirth. Was. untersteht er sich meine Ehrlichkeit anzutasten? Weiß er, was das heißt? Ich bin ein ehrsamer Bürger dieser ehrsamen Stadt; weiß er, was das heißt? Ich habe zeitlebens noch keinen Menschen betrogen und er will mich da einen Betrüger nennen, mich? Weiß er, was das heißt?

Auerhahn. Ei, so wollte ich, daß jeder Pfennig, den du unrecht anschriebst, in deiner Hand glühend würde.

Hans Wurst. Da, hier ist Geld. (Einen Beutel auf den Tisch werfend.) Zähle er nach.

Wirth. Wo hast du Bursche plötzlich das Geld her? Das geht nicht mit rechten Dingen zu.

Hans Wurst. Zähle dein Geld, Schurke, oder ich nehme es wieder fort.

Wirth. O, mit dem Zählen werde ich bald fertig sein, bin ja Wirth — — der muß wohl rechnen können — — Weiß er, was das heißt?

(Der Wirth greift hastig nach dem Geldbeutel, im selben Augenblick sprüht der Beutel Feuer. Der Wirth schreit entsetzlich und bemüht sich vergebens, den Feuer sprühenden Beutel aus seiner Hand zu bringen. Auerhahn und Hans Wurst schlagen ein lautes Gelächter auf.)

Wirth (schreiend herumlaufend). Hülfe, Mordio! — Ich brenne, ich brenne — verdammter Hexenspuk, Hülfe!

Hans Wurst. Unrecht Gut brennt! (Höhnisch.) Weiß er, was das heißt? —

Auerhahn. Nun fort, nach Wittenberg!

(Er ergreift den Hans Wurst und fliegt mit ihm zum Fenster hinaus.)

Verwandlung.

Prachtvoller Saal in Wagner's Wohnung zu Wittenberg. Mitten im Saale steht eine festlich mit silbernem Geschirr gedeckte lange Tafel.

Scene 4.

Johann de Luna tritt auf. **Auerhahn** mit **Hans Wurst** kommen durch das Fenster geflogen. Auerhahn wirft den Hans Wurst ziemlich unsanft auf den Boden und verschwindet.

Hans Wurst (lamentirt). Potz Backobst und saure Klöße, das war eine verdammte Fahrt! In meinem Leben soll

mein Herr mich nicht wieder vom Teufel holen lassen. Kaum kann ich noch Luft schnappen, so schnell ist's hergegangen; ich glaub', ich hab' mir den ganzen Blas'balg verstaucht. Hol's der Teufel solche Luftreise. (Steht auf.)

Johann de Luna. Nun, Hans, bist du endlich da?

Hans Wurst. Ja, ich bin da und du auch, aber wo ist mein Herr und wo sind wir denn eigentlich?

Johann de Luna. Wir sind in Wittenberg, im Palast des berühmten Doctor Wagner, unseres Herrn.

Hans Wurst. Alle Wetter, das schaut anders aus als in der früheren Wohnung.

Johann de Luna. Und ein lustiges Leben wird jetzt geführt, ein Fest jagt das andere. Heute giebt Wagner ein großes Fest, wozu alle Professoren und Studenten geladen sind. Beeile dich, Hans, es giebt noch vieles zu ordnen, die Gäste werden bald hier sein.

Hans Wurst. Nun schaut's, da werde ich sogleich in die Küche gehen und meinem Magen Arbeit geben. (Ab.)

Scene Extempore.

Wagner tritt auf. Die Gäste erscheinen, werden von Wagner und Johann de Luna empfangen und alle gruppiren sich an der Tafel. Diener bringen Speisen und Getränke. Musik ertönt. Tänzer und Tänzerinnen führen ein Ballet auf. Die Gäste jubeln und schreien „Hoch lebe Wagner!" Die Studenten singen einen Chorus. Wagner winkt, Auerhahn in Gestalt eines Affen erscheint und macht lustige Kurzweil, er springt auf die Tafel, öffnet eine große Pastete, aus derselben kommen verschiedene Metamorphosen zum Vorschein. Unter anderen: ein Bauernmädchen mit einem Korbe auf dem Rücken steigt heraus, springt von der Tafel herab und führt vor den Gästen einen Tanz auf, während dessen aus dem Korbe ein Dutzend Kinder nach einander herausshüpfen, welche ebenfalls einen Tanz aufführen. Das Bauernmädchen verwandelt sich in einen Baum, die Kinder tanzen um den Baum herum, der Baum verwandelt sich in einen Luftballon, die Kinder setzen sich in die Gondel des Ballons, welcher sodann davonfliegt. Es steigt eine männliche Figur aus der Pastete, während diese tanzt, fallen ihr allmählig die Arme und Beine ab. Die abgefallenen Glieder, auch Rumpf und Kopf, verwandeln sich in kleine Teufelchen, welche lustig herumspringen und dann verschwinden. Ein großer Hahn kommt hervor, setzt sich auf den Fußboden und legt ein großes Ei, worauf er kräht und davongeht. Hans Wurst, welcher bei Tische aufwartet, macht seine Lazzi, stolpert, zerbricht das Ei und fällt auf die Nase. Aus dem Ei entwickelt sich eine Schlange, welche mit dem Hans

Wurst, welcher schreit, davonfliegt ꝛc. ꝛc. Nach Beendigung der Metamorphosen-Ballets bohrt Wagner den Tisch an und es fließt Wein heraus. Unter Jubel und Gesang der Studenten fällt der Vorhang.

(Ende des zweiten Actes.)

Dritter Act.

Scene: Straße in Wittenberg. Rechts Wagner's Haus, vor dem Hause eine Bank.

Scene 1.

Wagner und **Johann de Luna** treten auf.

Wagner. Johann, ich bin es müde in meiner Wohnung unthätig zu verweilen, die Festivitäten fangen an mich zu langweilen und es treibt mich wieder in die Welt hinaus. Jedoch, was meinst du, Johann, wohin sollen wir uns wenden?

Johann. Ich dächte nach Wien!

Wagner. Dort ziehe ich nicht gerne hin.

Johann. Warum nicht? Wien ist eine gar schöne und reiche Stadt, ich wünschte herzlich diesen Ort zu sehen.

Wagner. Faust war auch dort, fand Vergnügen viel, aber auch vielen Kummer, denn dort erwachte die Rückerinnerung an seinen gemachten Schritt und die Reue packte ihn, auch mir kann es so gehen.

Johann. Nur keinen Muth verlieren; als ein gelehrter Mann wirst du doch Mittel finden, den Teufel zu hintergehen?

Wagner. Dies denk' ich auch — aber ich bedarf wirklich der Zerstreuung und eine Reise soll uns dieselbe gewähren. — (Ruft.) He, Holla! Auerhahn!

Scene 2.

Vorige. Auerhahn als Affe erscheint.

Wagner. Auerhahn, auf — nach Wien!

Auerhahn. Recht so! — Genieße, so lange du genießen kannst. Die Wiener sind Genußmenschen, in Wien magst du Gelegenheit genug finden, deinen Gaumen zu kitzeln, dort pflegt und nährt das Volk seinen Bauch nach

Kräften, und wenn du mit einer Schellenkappe kommst, bist du willkommen, werth und angenehm.

Wagner. Du begleitest uns, — doch nicht in dieser Affengestalt, sondern als Page, im rothen Kostüm wie früher. Später reisen wir nach Paris.

Auerhahn. Nach Paris? — O, auch da gehe ich gerne hin! In Paris ist immer der Teufel los und da treffe ich tausende meiner Brüder an, die herrliche Opfer für unsere Hölle sammeln.

Wagner. Schon gut, schon gut. Eile nur, alles zur Reise vorzubereiten.

Auerhahn. Willst du schnell reisen, in wenigen Minuten?

Wagner. Nein, ich will bequem und mit Muße reisen, will mich umsehen und hie und da verweilen, wo es mir behagt. Sorge für eine behagliche Reisekutsche mit vier guten Rossen bespannt. Nach einer Stunde reisen wir ab.

Auerhahn. Ich eile. (Ab.)

Wagner. Und du, Johann, gehe in's Haus, besorge alles. Hans Wurst soll daheim bleiben und mein Hauswesen überwachen.

(Johann geht ab.)

Scene 3.

Wagner. Hans Wurst steckt den Kopf zum Fenster heraus.

Hans Wurst (ruft.) Herr Patron, Herr Patron!

Wagner. Was giebt's?

Hans Wurst. Ich wollt' für die Reise die Wäsche einpacken, aber alle Kisten und Kasten sind leer.

Wagner. Thut nichts, ist schon ohne dich besorgt.

Hans Wurst. Schön! (Zieht den Kopf zurück — steckt den Kopf heraus.) Herr Patron, Herr Patron!

Wagner. Was soll's denn?

Hans Wurst. Ich wollt' für die Reise den Pelz einpacken, aber den haben die Motten gefressen!

Wagner. Hat nichts zu bedeuten, ich brauche keinen.

Hans Wurst. Schön! (Zieht den Kopf zurück — steckt den Kopf wieder heraus.) Herr Patron, Herr Patron!

Wagner. Was nun wieder?

Hans Wurst. Ich wollt' für die Reise Wein in die

Kutsche bringen, aber der Keller ist leer. Die letzte Flasche habe ich heute Morgen aus Versehen selbst ausgetrunken.

Wagner. Kümmere dich um nichts! Auerhahn besorgt alles.

Hans Wurst. Schön! (Zieht den Kopf zurück — steckt den Kopf heraus.) Herr Patron, Herr Patron!

Wagner. Was denn noch?

Hans Wurst. Ich wollt' für die Reise die Kutsche in die Sachen packen, aber die Sachen sind schon voll, die Kutsche findet keinen Platz mehr.

Wagner. Du bist ein Narr.

Hans Wurst. Schön! — Wo soll ich nun das Bett hin thun? die Schlafhauben, Pantoffeln, Stiefelknecht und sonst noch was?

Wagner. Ist alles nicht von nöthen, ich sagte dir ja, Auerhahn wird für alles Sorge tragen, es wird nichts von hier mitgenommen.

Hans Wurst. Schön!

Wagner. Ist der Reisewagen schon zur Stelle?

Hans Wurst. Alles in der besten Confusion, Herr Patron. Eine Kutsche mit vier schwarzen Schimmeln. Der eine Schimmel aber ist sehr traurig, der hat keine Lust zur Reise, möcht' lieber zu Hause bleiben. Vor lauter Traurigkeit sind ihm die Thränen faustdick über das Hinterviertel hinabgerollt.

Wagner. So tröste ihn, du närrischer Kauz. Geh' und sage Johann, daß ich sogleich komme und wir sofort abreisen werden.

Hans Wurst. Schön, Herr Patron. (Zieht den Kopf zurück und macht das Fenster zu.)

Scene 4.

Wagner. Kraller, Gerichtsdiener, und ein armes **Weib** mit einem Kinde auf dem Arm treten auf.

Kraller (rauh). Marsch, fort aus der Stadt, solch' Bettelvolk gehört nicht hier her.

Weib. O habt Erbarmen!

Kraller. Nichts da, nichts da. Der Magistrat hat befohlen und nun marsch, vorwärts!

Weib. Ach, ich armes Weib, was soll ich beginnen?

Wagner (zu Kraller). Was giebt es hier, wer ist das arme Weib?

Kraller. Eine freche Bettlerin!

Wagner (zum Weibe). Armes Weib, kannst du deiner Armuth nicht mit Arbeit zu Hülfe kommen?

Weib. Was kann ich schwaches Weib arbeiten, ohne Mann, dessen Schandthat, an der ich keine Schuld habe, mich von dannen treibt?

Wagner (zu Kraller). Wer war ihr Mann?

Kraller. Er war Verwalter hier, lebte unordentlich, griff die Gelder seiner Herrschaft an und wurde vor einigen Tagen gehangen. Nun verlangt solches Sündenvolk noch Unterstützung und will um Erbarmen flehen; in's Zuchthaus sollte man sie bringen, damit sie nicht andern Leuten zur Schande umherläuft, solch nichtswürdige Bettlerin.

Weib. Ich trage unverdient des Mannes Schuld — nichtswürdig war ich nicht — ich bat nur um etwas Weniges für meine Kinder.

Kraller. Hör' auf zu winseln. Dort ist das Stadtthor! — nun fort und lasse dich hier nicht wieder sehen, sonst weißt du, was dir bevorsteht; die heilige Hermandad spaßt nicht. (Ab.)

Scene 5.

Wagner. Armes Weib.

Wagner. Hast du mehrere Kinder?

Weib. Noch zwei Knaben, welche im nächsten Dorfe Unterstützung und Arbeit suchen. Gott weiß es, der mich und meine Kinder bald zu sich nehmen mag — die Menschen haben mich ohne Erbarmen von sich gestoßen. Ich bin unschuldig an des Mannes Verbrechen.

Wagner (für sich). Fürwahr, ein solches Gesicht kann nicht lügen, mich gelüstet's eine gute That zu vollbringen. (Laut.) Komm, armes Weib, weine nicht! — Komm in meine Wohnung, erhole und erlabe dich an Speise und Trank. Ich werde für dich sorgen.

Weib. O, habt großen Dank, edler Mann.

Wagner. Du sollst ferner nicht bei hartherzigen Menschen betteln gehen.

Weib. Gott lohne es euch, edler Wohlthäter, Gott lohne es euch!

Wagner. Komm mit mir, komm!

(Beide ab in's Haus.)

Scene 6.

Hans Wurst tritt auf.

Hans Wurst. Ei kurios! Habe ich aber anstrengende Arbeit gehabt für die Abreise meines Herrn. Es ist nicht nöthig, — oder — der Auerhahn hat's schon besorgt — hieß es immer. Sapperlot, das war für mich anstrengend, ich muß mich etwas ausruhen. (Setzt sich auf die Bank.) Da bin ich nun allein im Haus. Alle sind davon und mit vier Pferden in die Welt hinausattrapplirt. — Ich soll hier bleiben und das Haus bewachen. — Sapperment, das wird eine Mordarbeit geben. Aber ganz allein bin ich doch nicht. Als mein Patron davon fuhr, sagte er: Hans Wurst, hier hast du einen Hausgeist — sagte mein Patron, — der heißt Cynabal, — sagte mein Patron, — der soll dir Gesellschaft leisten, — sagte mein Patron, — alles was du brauchst und begehrst, das wird er dir besorgen, bis ich wieder komme, — sagte mein Patron. Schön! sagte ich, glückliche Reise! und damit war die Reisekutsche mit der ganzen Bagage schon um die Ecke. Ich zurück in die Stube, da stand mein possirlicher Cynabal wie ein kleiner Affe, glotzte mich an und schnarrte: Hans Wurst, begehrst du was? — Ich dachte, willst ihn mal gleich auf den Zahn fühlen, und sagte: Nun, mein Cynabal, vorläufig ein Glas Wein! — Da pfiff der Cynabal und plötzlich stand ein Glas Wein auf dem Tisch. — Ist das ein putzlustiger Kerl, dieser Cynabal, der braucht nur zu pfeifen und alles ist da. Wer es doch auch so weit gebracht hätte! — Nun aber, damit ich keine Langeweile habe, etwas für meinen Magen. (Steht auf und ruft.) Cynabal!

Cynabal (als kleiner Affe kommt aus dem Hause gesprungen, mit schnarrender Stimme). Was begehrst du, Hans Wurst?

Hans Wurst. Stelle mal hier bei der Bank einen Tisch her.

(Cynabal pfeift. Ein kleiner Tisch schwebt von oben herab.)

Hans Wurst. Nun Brod und eine tüchtige Wurst und eine Pastete auf den Tisch geschafft.

(Cynabal pfeift. Das Verlangte kommt von oben herab auf den Tisch.)

Hans Wurst. Und nun eine gute Flasche Wein!

(Cynabal pfeift. Die Flasche kommt herab.)

Hans Wurst. So, jetzt kann die Mahlzeit beginnen. (Setzt sich nieder.) Aber, was sehe ich? Da kommt ja der Kraller, der Spitzbube, der grobe Gerichtsdiener! — Cynabal, höre! Mit dem Lumpenkerl muß ich mir einen Jux machen, auf den habe ich einen Zorn, weil er das arme Weib so grob behandelte. Wenn ich dich rufe, so pfeifst du, und was ich dann wünsche, muß geschehen.

Cynabal (zärtlich). Soll alles besorgt werden, mein lieber Hans Wurst. (Hüpft davon.)

Hans Wurst (lacht). Ein prächtiger Kerl, der Cynabal. — Na, das Essen und der Wein soll mir schmecken.

Scene 7.

Hans Wurst am Tisch. **Kraller** tritt auf.

Kraller (barsch). Was seh' ich da! Hier wird vor der Hausthür auf der Straße gegessen?

Hans Wurst. Ja! und noch viel mehr getrunken!

Kraller. Was? Kann er Schlemmer nicht im Hause seinen Bauch pflegen? Marsch, fort mit dem Plunder, das ist hier draußen an der Straße nicht erlaubt! —

Hans Wurst. Na, na! Nur nicht so hitzig. Wenn ich ihn nun einlade zum Mitessen und zu einer Flasche Wein, — dann wird's doch erlaubt sein, Herr Kraller?

Kraller. Nun — ja — das heißt — wenn — ja, dann ist's erlaubt!

Hans Wurst (steht auf). Na, dann nehm' er nur Platz, bester Kraller.

Kraller (setzt sich auf die Bank). Eine prächtige Pastete!

Hans Wurst leise für sich). Na warte, Hallunke! (Ruft laut.) Cynabal!

(Cynabal kommt gesprungen und pfeift. Der Tisch und die Speisen verschwinden durch die Luft.)

Kraller (schreit). Donnerwetter! Was ist denn das?

Hans Wurst (ruft). Cynabal!

(Cynabal pfeift. Die Bank stürzt um und Kraller fällt auf die Nase.)

Kraller (schreit). Au! Bombenelement! Wer hat mich umgeworfen?

Hans Wurst. Cynabal! Pack' ihn beim Genick!

(Cynabal pfeift und packt den Kraller.)

Kraller (schreit). Hülfe! Mord! Au weh!

Hans Wurst. Cynabal! Jetzt bringe den Grobian in das Storchennest auf dem Schornstein unseres Bierbrauers, da kann er bis morgen schwitzen.

(Cynabal pfeift und fliegt mit dem schreienden Kraller davon.)

Hans Wurst. Heissa! das giebt einen Mordlärm, wenn die Leute den groben Flegel im Storchennest finden. Juchhe! das giebt einen Hauptspaß. (Tanzt ab.)

(Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Scene: Paris. Zimmer im Hotel.

Scene 1.

Wagner. Auerhahn als Page.

Wagner. Hast du, als wir Wien verließen, meinen Befehl erfüllt und Rache genommen an jenem Kaufmann, der den alten Mann, welcher mich um Hülfe anflehte, um bedeutende Summen betrog und ihn zum Bettler machte?

Auerhahn. Es ist geschehen. Auf deinen Befehl machte ich den reichen Kaufmann zum Bettler, der alte Mann ist gerächt worden, erhielt Gold und lebt nun in Freuden.

Wagner. Recht so — er muß doch Ersatz haben für seine Leiden.

Auerhahn. Aber sage mir, was kümmern dich fremde Händel?

Wagner. Ich finde einen Genuß darin, meine Macht dazu zu verwenden, gute Thaten zu verrichten; doch das verstehst du Teufel nicht.

Auerhahn. Oh, ich verrichte auch gerne gute Thaten, aber nur auf dein Geheiß, damit dir allein die Ehre bleibt. — Ha, ha, ha, ha! Es wird die Zeit kommen, wo ich deine guten Thaten dir ins Gedächtniß rufen werde. — Doch sage mir, sind wir deshalb hier in Paris, um einsam im Zimmer zu hocken? Schon mehrere Tage vertändelst du die Zeit in Unthätigkeit und ohne Freude!

Wagner. Mißmuth nagt an meinem Leben, ich bedarf der Ruhe —

Auerhahn. Und die suchst du hier in Paris? Ha, ha, ha! Armer Narr! Die ganze Welt mit allen ihren Freuden steht dir zu Gebote und du willst dich hier in Paris voll Langeweile und Mißmuth vergraben? — Eine Eremitenklause stünde dir besser an. Befiehl nur, und du sollst sofort in einer Wüste leben.

Wagner. Elender Spötter! — aber du sprichst wahr, meine Tage verschwinden ungenossen. Auf denn, schleudere mich ins Getümmel der Welt, ich muß Zerstreuung haben.

Auerhahn. Befehle! — Ich gehorche mit Freuden.

(Tumult hinter der Scene.)

Wagner. Was bedeutet der Lärm auf der Straße?

Auerhahn. Wärst du nicht zum einsamen Kauz geworden, so hättest du's schon vor einigen Tagen erfahren können, — aber du hast dich gewaltig geändert, ehemals die Heiterkeit selbst, bist du nun ganze Tage einsam, da ist der Johann de Luna ein anderer Mensch.

Wagner. Wo ist der Schurke?

Auerhahn. Der sitzt bei ein paar handfesten Gentlemen, denen er durch einige Künste, die ich ihn gelehrt habe, ihre Guineen abspielt, dabei ist Punsch seine Lieblingsunterhaltung; wenn er betrunken ist, wird er Händel anfangen und sich mit den Gentlemen herumboxen.

Wagner. Elender Schuft!

Auerhahn. Ha, ha, ha, — der ist mir gewiß, solche Lumpen laufen mir täglich in die Arme. Aber sage, warum entziehst du dich der Welt und wirst zum Einsiedler?

Wagner. Die Welt mit ihren Freuden ekelt mich an, ich sinne vergebens nach Freuden, nichts ist mir neu — nichts, das ich nicht schon zum Ueberdrusse genossen hätte.

Auerhahn. Schon so bald zu Ende? Sollte es gar nichts mehr geben, deine Leidenschaften zu erneuern?

(Tumult hinter der Scene.)

Wagner. Sprich, was giebt es draußen?

Auerhahn. Beinahe hätte ich vergessen, dir dessen Ursache zu erklären. Trete an das Fenster, nun kannst du selbst sehen, der Menschenhaufen wälzt sich immer näher. Bemerkst du, mitten unter den Bewaffneten, welche das neugierige Volk zurückhalten, einige Menschen von ganz anderer Farbe? — Sieh' nur, wie sich Alles um sie herdrängt, bewundert und begaffet. Seit ein kleiner Theil Amerikas

entdeckt wurde, läuft jetzt alles auf Entdeckung fremder Inseln aus, ein solcher Seefahrer ist nun nach wirklicher Entdeckung einiger unbekannter Länder zurückgekehrt und führt jetzt drei geraubte Einwohner hierher, um sie zur Schau auszustellen. O, es ist entsetzlich, wie man mit den armen Insulanern verfährt und um der Goldgier willen ein Land unglücklich macht und verheert, das ehemals so blühend war, über das von der Natur der reichste Segen ausgebreitet lag. Uns ist es Wonne, denn uns fallen tausend und tausend Opfer, aber die Menschheit seufzt und wimmert kläglich.

Wagner. Und der Teufel wird der Lobredner der Menschheit?

Auerhahn. Nein, er kann nur sein Staunen nicht bergen, wie ihr solcher Grausamkeiten fähig sein könnt; die Hölle könnte nicht mehr Martern ersinnen als, um euren Golddurst zu stillen, ihr an den unglücklichen Bewohnern ausübt; zudem sehen wir ein großes Hinderniß voraus, in Amerikas Bergen finden wir die Schätze, die wir euch, die ihr sie fordert, bringen können. Wenn nun ihr diese Berge durchwühlt, Alles an euch reißt, wo sollen wir Schätze genug finden!

Wagner. Dann seid ihr wohl recht arme Teufel, und vielleicht mag dies eben die Ursache sein, daß der Teufel jetzt seltener sich erbitten läßt, seinen Beschwörern Schätze zu bringen. — Sind bereits alle Gegenden Amerikas entdeckt?

Auerhahn. Noch nach Jahrhunderten werden nicht alle Theile der Welt entdeckt sein, denn die heißen Sonnenstrahlen, sowie die Kälte am Nordpole werden euch mächtige Grenzen setzen. Noch liegen viele Länder in ruhiger Sicherheit, die vielleicht bald von euren Lastern überschwemmt sein werden.

Wagner. Vermagst du es, mich mit Gedankenschnelle nach Amerika hinzubringen?

Auerhahn. Warum nicht, da ich aber deinetwegen mit der mir eigenen Schnelle die Luft nicht durchstreichen kann, so will ich auf den Inseln, die uns unterkommen, mit dir ausruhen, damit du auch diese besehen kannst.

Wagner. So eile. Johann soll indessen hier verbleiben, bis ich weitere Befehle ertheile.

Auerhahn. Gut. — Bist du bereit?

Wagner. Ja.

(Auerhahn berührt einen Tisch, derselbe verwandelt sich in ein Fahrzeug, von Drachen gezogen. Wagner und Auerhahn steigen ein und fahren durch die Luft davon.)

Verwandlung.

Scene: Tropische Landschaft in Amerika.

Scene 2.

Wagner sitzt unter einer breitblätterigen Palme. **Auerhahn** bringt Kokosnüsse und Früchte.

Wagner. Hier ist das goldene Zeitalter der alten Dichter.

Auerhahn. Ja, aber weil dieses Land zu viel Gold in sich faßt, so seid ihr gekommen, es bald zu einem eisernen umzugestalten.

Wagner. Ich wünschte nun, mit den Einwohnern dieser Gegend näher bekannt zu werden.

Auerhahn. Der Fürst dieses Thales wird sogleich mit seinem Volke hier sein, um das Fest der Sonne zu feiern, ich werde dich deshalb unsichtbar machen.

Wagner. Warum unsichtbar?

Auerhahn. Dein überraschender Anblick würde ihre Freude stören.

Wagner. Das will ich nicht und doch möchte ich sichtbar mich ihnen nähern.

Auerhahn. So gieb dich für ein Wesen höherer Art aus; sage, daß du gekommen seiest, dich an ihrer Fröhlichkeit zu laben.

Wagner. Ein vortrefflicher Gedanke.

Auerhahn. Der Zug ist schon in der Nähe; komm, lasse uns einstweilen bei Seite gehen. (Beide ab.)

Scene 3.

Ein Indianerzug geht über die Bühne. Der **Häuptling** Heptema-Chromatri und seine Tochter **Mirza** werden auf Sesseln, welche mit Palmblättern und Muscheln verziert sind, getragen. Unter dem Palmbaum wird ein Teppich ausgebreitet, worauf sich der Häuptling und Mirza niederlassen. Sclaven bringen Erfrischungen. Alle stimmen einen eintönigen lärmenden Gesang an und beginnen einen festlichen Tanz.

Starker Donner.

Gesang und Tanz hört plötzlich auf. Sanfte Musik ertönt.

Wolken in rosiger Beleuchtung senken sich herab. **Wagner** erscheint auf einem Wolkenthrone, umkleidet mit einem langen weißen Mantel, auf dem Kopfe eine Krone, mit Edelsteinen geschmückt, in der Hand einen langen goldenen Stab.

Der Häuptling, Mirza und sämmtliche Indianer fallen zu Boden auf ihr Angesicht.

Wagner kommt näher, die Wolken verschwinden. Die Musik hört auf.

Wagner. Warum zittert ihr, ich bin nicht gekommen, euch zu schaden — eure Tugend bewog mich, die höheren Regionen, die ich in der Nähe der Sonne bewohne, zu verlassen und sichtbar Theil an euren Freuden zu nehmen, — stehet auf, freuet euch des Glückes, das euch durch mich geworden ist.

(Die Indianer richten sich auf.)

Mirza. O, welche liebliche Erscheinung!

Häuptling (zu dem Volke). Lasset uns Opfer bringen, Unglück zu verhüten.

Mirza (eine Perlenschnur darreichend). Nachbar der Sonne, nimm unsere Geschenke dankbar an.

(Die Indianer bringen Geschenke und legen dieselben zu den Füßen Wagner's nieder.)

Wagner. Lieben Kinder, ich bedarf nicht eurer Geschenke, ich will mich laben an eurer Freude, Theil nehmen an eurem Vergnügen, doch euer guter Wille erfreut mich. Erlustigt euch weiter durch frohe Tänze, doch unterlasset euren Gesang, ich werde für bessere Musik und auch für Nahrung sorgen.

(Er winkt mit dem Stabe, eine Tafel mit herrlichen Gerichten steigt aus dem Boden, auch reiche Kissen zum Sitzen.)

Indianer (schreien erstaunend). Hu, hu, hu, hu!

(Wagner führt Mirza und ihren Vater zur Tafel. Die Uebrigen gruppiren sich gleichfalls. Musik ertönt und der Tanz wird fortgesetzt.)

Wagner. Schöne Mirza, wie gefalle ich dir?

Mirza. O, du Mächtiger — dein Anblick erfüllt mich mit Wonne wie der Anblick der Sonne; angenehm ist mir deine Stimme wie der Gesang der Vögel, süß dein Anblick wie die Morgenröthe.

Wagner. Wenn ich längere Zeit bei euch bliebe, würdest du glücklich an meiner Seite leben?

Mirza. O, glücklich — unaussprechlich glücklich.

Häuptling. Wie, du Mächtiger aus höheren Welten dürftest unter uns Menschen wohnen?

Wagner. Ich kann es, mein Entschluß steht fest, ich verlasse euch jetzt auf kurze Zeit, um baldigst auf lange zurückzukehren.

(Wagner steht von der Tafel auf, die Uebrigen folgen. Die Tafel versinkt. Abermaliges Erstaunen und Schreien der Indianer: Hu, hu, hu!)

Wagner (für sich). Jetzt muß ich mich entfernen, meine Gegenwart verhindert die volle Fröhlichkeit dieser Naturkinder. Wenn das Fest den Gipfelpunkt der Fröhlichkeit erreicht, werde ich Gelegenheit finden, die schöne Mirza zu entführen. (Laut.) Lebt wohl, meine Kinder, bald sehen wir uns wieder.

(Eine Wolke nimmt ihn hinweg. Es wird dunkel.)

Ein alter Indianer. Fröhlich, fröhlich, die Nacht bricht an, laßt uns die Zelte aufschlagen und dann die Kampfspiele bei Feuerschein beginnen. (Zum Häuptling.) Herr unseres Stammes, warum so nachdenkend?

Häuptling (den Kopf schüttelnd). Seltsam war diese Erscheinung; ich kann nicht umhin, Besorgnisse zu äußern. Viel habe ich schon von den Fremdlingen gehört, die an unsern Küsten sich gelagert und unsere Völker unglücklich gemacht haben, sie sollen der wunderbaren Künste viel besitzen und erstaunliche Dinge ausüben. Wer bürgt mir dafür, daß dieser nicht einer von diesen Fremdlingen, seine Macht und Verwandtschaft mit der Sonne schreckliche Täuschung sei, er nur unsere Stärke und Wohnungen erspähe und nun eile, seine Gefährten herzubringen und uns zu unterjochen?

Mirza. Unmöglich! — der Mächtige war so liebreich.

Alter Indianer. Die Götter werden uns schützen und du als weiser Häuptling wirst uns führen.

Häuptling. Führe mich in mein Zelt, Mirza, ich bedarf der Ruhe. Gebt mir ein Zeichen, wenn die Kampfspiele beginnen und stellet Späher aus, damit wir schnell bereit sind, wenn unser Fest durch feindlichen Ueberfall gestört werden sollte.

Alter Indianer. Dein Rath ist weise, es soll geschehen.

(Häuptling und Mirza ab.)

(Die Indianer bringen Reisigbündel und zünden ein Feuer an. — Hinter der Scene ertönt ein wildes Siegesgeheul. Man hört langgedehnte Töne, geblasen auf einer Muschel.)

Alter Indianer. Hört, Brüder, das sind unsere Stammesgenossen, ihr Jubelgeschrei deutet auf Beute.

Scene 4.

Indianer kommen und schleppen unter wildem Geschrei ein gebundenes Mädchen in europäischer Kleidung auf die Bühne. Das ohnmächtige Mädchen wird unter einem Baum auf die Erde geworfen. Wildes Rufen durcheinander:

Hei! hei! ein Opfer für unser Fest! —
Scharf sind unsere Augen, schnell unsere Pfeile! —
Heil unserem Stamme!
In's Feuer mit ihr, in's Feuer!
Zur Ehre der Sonne! —

Scene 5.

Wagner tritt auf in seiner gewöhnlichen Kleidung. Die Indianer umringen das Feuer und bemerken ihn nicht gleich.

Wagner. Was ist das? — Eine gefangene Europäerin, zum schrecklichen Feuertode bestimmt? Auerhahn, Auerhahn! (Auerhahn erscheint.) Schnell, schnell, rette diese Unglückliche; hindere die Grausamen in ihrer barbarischen Unternehmung.

(Wagner naht sich der Gefangenen, die Indianer bemerken es und stürzen auf Wagner schreiend los mit dem Rufe: „Noch ein Opfer, hei, noch ein Opfer!" Auerhahn tritt vor, plötzlich erscheinen fürchterliche Ungeheuer, feuerspeiende Drachen und Teufel. Die Indianer entfliehen unter jämmerlichem Geheul. Wagner hat das Mädchen von den Fesseln befreit.)

Das Mädchen. O Gott! so kann mir dennoch Rettung werden? — Ach, ich kann nicht danken, ich unterliege der Macht meiner Gefühle. (Sinkt ohnmächtig zu Wagner's Füßen hin.)

Wagner. Wer ist diese Unglückliche?

Auerhahn. Eine Venetianerin, Namens Bianka; freilich nicht vom besten Rufe zog sie mit ihrem Liebhaber nach Amerika, wurde auf einem Spaziergange von den Wilden ergriffen und hierher geschleppt.

Wagner. Mit ihr, deren Herz zur Dankbarkeit gestimmt sein muß, könnte ich fröhlich und glücklich leben.

Auerhahn (höhnisch). Und was wird aus Mirza?

Wagner. Schweige, der Reiz der Neuheit bethörte mich. Ich hasse sie jetzt, der Grausamkeiten ihrer Landsleute willen.

Auerhahn. Und was willst du nun beginnen?

Wagner. Bringe mich und dieses Mädchen schnell nach Venedig. In ihrer Heimath wird sie eher die gehabten Qualen vergessen.

Auerhahn. Dein Wille ist mir Befehl.

(Sie fahren auf einem Wolkenwagen davon.)

(Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

Scene: Venedig. Saal in einem Gasthofe.

Scene 1.

Wagner. Bianka.

Bianka. Durch welche Zaubermittel war es möglich, mich zu retten und so schnell in meine Vaterstadt zu führen? Wo ist mein Antonio, mein geliebter Antonio?

Wagner. Vergessen Sie nun Ihren Antonio, schöne Bianka; ich bin im Stande, Ihnen seinen Besitz zu ersetzen, ich liebe Sie innig, ich, der ich Sie vom Tode rettete und glücklich in einer Nacht nach Italien brachte, bin auch im Stande, für Ihr Vergnügen in allem Möglichen zu sorgen, was Ihr Herz wünschen kann. Sehen Sie hier diesen Schmuck (nach dem Tisch zeigend), es wird mich freuen, wenn Sie ihn als einen kleinen Beweis meiner Liebe annehmen.

Bianka. Fürwahr, ein fürstlicher Schmuck — aber Sie werden verzeihen, ich bin noch so verwirrt — bedarf sehr der Erholung, — gönnen Sie mir nur erst einige Tage Ruhe, die Schauer der vorigen Nacht zu vergessen.

Wagner. Befehlen Sie nur, es ist für Alles gesorgt. Im Nebenzimmer finden Sie jegliche Bequemlichkeit und Bedienung. (Bianka verbeugt sich und geht ab.)

Scene 2.

Wagner. Auerhahn als Page gekleidet tritt auf.

Auerhahn. Deine Befehle sind erfüllt. Johann de Luna und dein Diener Hans Wurst sind gleichfalls hierher geschafft.

Wagner. Vortrefflich. — Bianka bedarf der Erholung auf etliche Tage, wir werden also unterdessen uns an der

öffentlichen Mummerei, welche augenblicklich in Venedig herrscht, betheiligen und uns erlustigen an tollen Abenteuern. (Er tritt an das Fenster.) Das Gewühl der Masken auf der Straße erlustigt mich außerordentlich. — Doch sieh', wer ist diese verlarvte Person, welche so neugierig die Fenster unseres Hauses mustert, sich mit zwei anderen Masken eifrig unterhält und mit der Hand hierher deutet?

Auerhahn (lachend). Es ist ein reicher venetianischer Kavalier, der seine Gesundheit und Kräfte den Ausschweifungen geopfert hat und nicht aufhören kann, sich und Andere zu verderben, bis er vollendet hat. Die beiden Anderen sind seine Spürhunde. Er hat unsere schöne Bianka am Fenster bemerkt und bespricht sich mit seinen Kreaturen, auf welche Weise er dieselbe an sich locken könnte.

Wagner. Wie? Und das sagst du mir mit lachender Miene?

Auerhahn. Warum nicht! — Ich habe Vergnügen an den Thaten des alten Sünders, er liefert der Hölle vortreffliche Beute. Wie viele Unglückliche haben schon durch seine Schuld geendigt und er selbst kann der Hölle nimmermehr entgehen.

Wagner. So rette Bianka vor diesen Schurken.

Auerhahn. Der alte Sünder ist es nicht werth, daß du dich seinetwegen ereiferst. Stehen dir doch Mittel genug zu Gebote, ihn zu hindern und zu strafen.

Wagner. Du hast recht. Wir wollen lieber Faschingsscherz mit ihm treiben und ihn dem Gelächter Preis geben. Mein Hans Wurst soll den wollüstigen Schurken strafen. (Ruft.) Heda, Hans! Komm herein.

Scene 3.

Vorige. Hans Wurst kommt herein.

Hans Wurst. Sapperlot über diese Luftreise wieder, und kein Wirthshaus droben zu finden. Herr Patron, schaffen's was für den Magen, sonst geht Hanserl ganz aus dem Leim.

Wagner. Nur Geduld, mein treuer Hans, du sollst gleich fürstlich speisen. Auerhahn, schnell — verwandle den Hans Wurst in die Gestalt der Bianka, dann locke den Kavalier herauf, — das Uebrige findet sich, es wird einen trefflichen Spaß geben.

Hans Wurst. Was? ich soll ein Weibsbild werden? Was werden's die Leute sagen, wenn der Hans eine Hänsin wird? Nein, ich thu's nicht, bei Leib' nicht!

Auerhahn. Narr, es gilt ja nur einen Scherz.

Wagner. Du sollst als Dame einen alten Kavalier tüchtig foppen. Thue schön mit ihm und laß dich gut traktiren mit Speis' und Trank, und wenn du genug hast, so werfe den verliebten Narren zur Thür hinaus.

Hans Wurst. Ei, will's da hinaus? Gut, ich bin's zufrieden.

Auerhahn. So sei, was Wagner wünscht! (Klopft dem Hans Wurst dreimal auf die Schulter. Eine Wolke verbirgt den Hans Wurst auf einen Augenblick, die Wolke verschwindet und an Stelle des Hans Wurst steht eine Dame in Gestalt der Bianka.)

Wagner. Herrlich, herrlich! — (Ruft.) Johann, Johann!

Scene 4.

Vorige. Johann de Luna tritt auf.

Wagner. Johann, trete an das Fenster. Siehst du dort jenen Kavalier, der eben die Maske abnimmt und dieselbe seinem Diener reicht?

Johann. Ja, und was weiter?

Wagner. Gehe hinunter und sage zu ihm, eine Dame wünsche ihn sehnlichst augenblicklich zu sprechen. Dann führe ihn herauf und du halte Wache draußen im Gange, bis Hans Wurst dich ruft.

Johann. Werde Alles besorgen. (Ab.)

Wagner (zu Auerhahn). Und wir wollen vom Nebensaale aus Alles beobachten. (Wagner und Auerhahn ab.)

Scene 5.

Hans Wurst als Dame. **Agneso,** ein Kavalier, tritt auf.

Agneso (für sich). Ja, wirklich! da ist sie, ich wurde nicht betrogen. (Laut.) Schöne Dame, ich bin glücklich, in eurer Nähe sein zu dürfen.

Hans Wurst (mit veränderter Stimme). Und ich fühle mich glücklich, daß ihr dem Rufe meines Dieners gefolgt seid.

Agneso (für sich). Die beißt schnell in den Köder. (Laut.) Erlaubt ihr, schöne Dame, euch in der Stadt herum zu führen? Wir könnten maskirt an den Freuden des Carnevals Theil nehmen.

Hans Wurst. Ach ja, dies wäre mein größter Wunsch, denn mein Vormund erlaubt mir gar kein Vergnügen und hält mich wie eine Gefangene.

Agneso. Der böse Vormund — er ist doch nicht in der Nähe?

Hans Wurst. Würde ich dann gewagt haben, euch rufen zu lassen? — Er ist mit Freunden zu einem Gastmahl gegangen, während ich Hunger leiden muß. Ich will mich aber rächen, seine Abwesenheit benutzen und ihr sollt mein Ritter und Beschützer sein.

Agneso. Ihr macht mich zum glücklichsten aller Ritter. — Ich werde sogleich für uns eine Gondel bestellen. (Für sich.) Die habe ich in der Falle.

Hans Wurst. Aber zuerst ein Frühstück, mich hungert sehr.

Agneso. Euer Wunsch ist auch der meinige. (Ruft zur Thür hinaus.) Heda! Aufwärter! Bringt schnell ein reiches Frühstück. (Zu Hans Wurst.) Auch ich fühle etwas Appetit; in eurer Gesellschaft wird es mir herrlich munden.

(Diener bringen einen Tisch, welcher reichlich mit Speisen und Weinbechern besetzt ist. Diener ab.)

Hans Wurst. Nun wollen wir keine Zeit versäumen.

(Hans Wurst und Agneso setzen sich zu Tische. Hans Wurst macht sich begierig über die Speisen her.)

Agneso. Herrliche Speisen, — wünsche guten Appetit, schöne Donna.

Hans Wurst (gierig essend). O, daran fehlt es nicht. (Verschlingt große Bissen.)

Agneso (für sich). Die hat verzweifelten Appetit.

Hans Wurst. Mich dürstet sehr. (Trinkt einen Becher leer und ergreift sogleich einen zweiten, dann einen dritten.)

Agneso (den Kopf schüttelnd für sich). Wohl bekomm's!

Hans Wurst. Jetzt die große Torte. (Verschlingt dieselbe gierig.)

Agneso (die Hände zusammenschlagend). Welcher Appetit! — Nun wird es wohl Zeit, schöne Donna, uns zur Gondelfahrt zu begeben.

Hans Wurst. Wo denkt ihr hin? Ich habe Magenschmerzen.

Agneso. Ich glaub's wohl, aber die frische Luft wird schon helfen.

Hans Wurst. O nein, ich habe seit heute Morgen Hunger und Durst gelitten und die Magenschmerzen kommen daher, weil ich mich noch nicht hinlänglich habe ersättigen können.

Agneso (aufschreiend). Noch nicht ersättigen?! —

Hans Wurst. Ihr werdet schon meine Freiheit zu gut halten, aber ich muß um eine zweite Mahlzeit bitten und das sogleich, bevor wir ausfahren.

Agneso (aufspringend). Ich glaube, ihr habt den Teufel im Magen, der Alles wieder aufzehrt, bevor es verdauet wird.

Hans Wurst (aufstehend). Ihr irrt euch. — Ach, lieber Ritter, ich bin recht krank.

Agneso. Was fehlt euch denn?

Hans Wurst. Schon seit langer Zeit habe ich meinen gewöhnlichen Appetit verloren.

Agneso. Was? Ihr seid heute nicht bei Appetit?

Hans Wurst. Wahrlich nicht, ich wünschte nur den heftigsten Hunger und Durst befriedigen zu können.

Agneso. Das ist zum rasend werden. — Doch, meine Donna, ich werde sogleich neue Erfrischungen kommen lassen. (Ruft zur Thür.) Heda, Aufwärter! schnell eine neue, frisch besetzte Tafel. (Diener bringen eine reich mit Speisen und Wein besetzte Tafel und tragen den früheren Tisch hinaus.) Nun greift zu und sättigt euch. — Aber werdet ihr auch meine Unkosten mit Liebe vergelten?

Hans Wurst. O, warum nicht? Ich werde gleich den Beweis geben und auf euer Wohl trinken. (Nimmt vom Tische eine große Weinkanne und trinkt sie leer.)

Agneso (erstaunt). Nein, das ist zu toll. Ihr seid im Stande, einen an den Bettelstab zu essen und zu trinken.

Hans Wurst. Ich dächte, meine Liebe wäre wohl einer solchen Kleinigkeit werth. (Setzt sich hinter die Tafel und ißt gierig.)

Agneso. Kleinigkeit? Die beiden Tafel kosten mindestens 15 Dukaten.

Hans Wurst. Das thut mir leid, aber wenn es euch nicht recht ist, so muß ich euch meine Liebe entziehen.

Agneso (sich zur Tafel setzend). Ihr seid mir unbegreiflich.

Hans Wurst. Ihr werdet mich schon noch näher kennen lernen.

Agneso. Das wünsche ich auch, denn ihr sollt mir durch Liebe Alles ersetzen.

Hans Wurst. Warum nicht, ihr seid sehr liebenswürdig.

Agneso. Wirklich? Nun, mein Täubchen — so erlaubt mir einen Kuß auf eure schönen Lippen.

Hans Wurst. Mehr als einen, wenn ihr wollt.

Agneso. Das ist scharmant.

Hans Wurst. Es freut mich, wenn ich euch gefalle.

Agneso. Bis auf's Essen und Trinken herrlich. Aber ich kann nur nicht begreifen —

(Auerhahn tritt auf, winkt mit der Hand und verschwindet. In dem Augenblick sinkt Hans Wurst hinter der verhangenen Tafel nieder und springt im selben Moment in seiner rechten Gestalt hervor.)

Hans Wurst (mit natürlicher Stimme dem erschrockenen Agneso zurufend). So will ich dir Alles begreiflich machen, du elender Bösewicht. Du sollst sehen, mit wem du es zu thun gehabt hast, und dich nicht mehr nach der Unschuld gelüsten lassen.

Agneso (aufschreiend). Hülfe! das ist der Teufel, Hülfe!

(Johann de Luna kommt herein mit einem Stocke. Johann und Hans Wurst prügeln den schreienden Agneso unter Gelächter zur Thür hinaus.)

Verwandlung.

Unterirdischer Kerker. Nacht.

Scene 6.

Im Hintergrunde vor einer Wölbung in der Mauer eine eiserne Gitterthür; hinter derselben liegen auf einem Strohlager **zwei Gefangene.**

Erster Gefangener. Ach, wie schauerlich ist es hier.

Zweiter Gefangener. O, diese ewige Nacht, wäre sie erst vorüber. Der Tod ist nicht so schrecklich, als hier lebendig begraben zu sein.

Erster Gefangener. Horch! ich höre Tritte, man kommt, um uns zu neuen Martern abzuholen.

Scene 7.

Zwei Vermummte mit Fackeln führen **Wagner** herein. Wagner's Mund ist geknebelt und die Hände sind mit Ketten auf dem Rücken geschlossen. Wagner sinkt auf die Erde. Die Vermummten gehen ab und man hört die Thür verschließen.

Erster Gefangener. Wieder ein Unglücklicher, der morgen mit uns gebraten werden soll.

(Wagner ächzt und stöhnt.)

Erster Gefangener. Wer bist du, guter Freund?

Wagner (mit verstopftem Munde). A! — a! — a! —

Zweiter Gefangener. Mir scheint, der Mensch kann nicht sprechen.

Erster Gefangener. Vielleicht ist er gar geknebelt, wie unsere Peiniger zu thun pflegen, damit man, wie sie sagen, den Teufel nicht zu Hülfe rufen kann.

Wagner. A! — a! — a! —

Zweiter Gefangener. Ja, wahrhaftig, so ist es.

Erster Gefangener. Es ist eine höllische Qual, geknebelt zu sein und gefesselt.

Zweiter Gefangener. Da unsere Hände nicht gebunden sind, könnten wir wohl seinen Knebel lösen.

Erster Gefangener. Komm, Unglücklicher! dränge dich an unser Gitter — recke den Mund her, vielleicht können wir deine Qual lindern.

(Wagner stöhnt, steht auf und geht zum Gitter. Die Gefangenen befreien ihn vom Knebel.)

Wagner (ausrufend). Dank euch, herzlichen Dank; ich bin im Stande, euch für eure Liebe zu belohnen, doch sagt mir, wo ich mich befinde.

Erster Gefangener. Wie? das weißt du nicht?

Wagner. Es war kurz vor Mitternacht, als ich, aus fröhlicher Gesellschaft kommend, meine Wohnung aufsuchte. Plötzlich hörte ich einen lauten Pfiff, vier Bewaffnete stürzten über mich her, warfen mich zu Boden, fesselten und knebelten mich. Dann wurde ich in eine Kutsche gehoben, diese rollte durch verschiedene Gassen der Stadt, bis endlich der Wagen vor einem großen Gebäude hielt. Einer der Bewaffneten sprang nun vom Wagen, zog an einer großen Glocke und ein eisernes Gitter flog klirrend auf. Der Wagen rollte in einen finstern Schwibbogen und das eiserne Gitter schlug hinter uns zu. Jetzt traten Fackeln dem Wagen näher, Männer, mit Larven verhüllt, rissen den Schlag auf, hoben mich heraus, führten mich durch finstere Gänge, Treppen hinunter, bis in ein großes Gewölbe. Eine Thür wurde aufgerissen, ich hineingeführt und hinter mir verriegelt. Dies ist Alles, was ich euch mittheilen kann. Ich weiß weder, wo ich mich befinde, noch warum dies mit mir geschah.

Erster Gefangener. Unglücklicher, du bist gleich uns

in einem Gefängniß der Inquisition. Morgen werden wir Alle gebraten dem Teufel zu einem Mittagsmahl überliefert.

Wagner. Was sagst du? — O, noch nicht. Dank euch für eure Mühe, ich werde euch und mich retten.

Zweiter Gefangener. Wenn du das könntest?

Erster Gefangener. Da müßtest du zaubern können, aber wer wird solche Dinge glauben.

Wagner. Ich kann es; da mein Mund frei ist, so kann ich um Hülfe rufen und die soll nicht lange ausbleiben.

Zweiter Gefangener. Du sprichst so kühn und bestimmt, daß ich dir fast glauben möchte.

Wagner (tritt vor und ruft laut). Auerhahn, Auerhahn, erscheine! — Befreie mich von meinen Ketten, Geist der Hölle — dein Gebieter befiehlt es — erscheine und gieb Rechenschaft, warum ich hier schmachten muß! — Erscheine!

(Leiser Donner. Wagner's Ketten fallen klirrend zu Boden. Auerhahn in Affengestalt kommt herabgefahren.)

Scene 8.

Vorige. Auerhahn.

Die beiden Gefangenen. Wehe uns, was ist das?

Wagner. Beruhigt euch, Freunde, — dies ist unser Retter. (Zu Auerhahn). Sage mir, wie und warum ich an diesen schrecklichen Ort gekommen bin.

Auerhahn. Deine schöne Bianka hat dich bei der Inquisition als Zauberer angegeben, zum Lohne deinen Schmuck erhalten und die Versicherung, wieder zu ihrem Antonio nach Amerika reisen zu können.

Wagner. Ha, Bianka? — O, des Undanks! — Rache dieser Falschen! Warum hindertest du nicht meine Gefangennahme?

Auerhahn. Du weißt, Gebieter, daß ich zu gehorchen habe und nur dann etwas ausführen kann, wenn du es mir befiehlst. Bevor ich nicht deine gebietende Stimme hörte, durfte ich nicht eigenmächtig eingreifen.

Wagner. Genug der Worte. Schnell, befreie diese Gefangenen, denen ich Dank schulde.

(Auerhahn winkt, das Gitter fällt aus den Angeln zu Boden, die Gefangenen kommen heraus.)

Wagner (zu Auerhahn). Gieb den Armen Geld, daß sie sich fortbringen können, dann führe uns in's Freie.

Auerhahn (einen Geldbeutel hingebend). Da, nehmt; liefert mir Opfer, bis ich euch selbst in meine Gewalt bekomme.

Die Gefangenen (zu Wagner). Dank, edler Retter, wir werden deiner nie vergessen.

Auerhahn. Sämmtliche Wächter habe ich eingeschläfert, alle Thüren des Gebäudes stehen auf mein Geheiß offen, — nun fort — bevor der Hahn kräht.

(Die Gefangenen eiligst ab.)

Wagner. Nun räche mir die falsche Bianka.

Auerhahn. Ich bin bereit, was befiehlst du?

Wagner. Ergreife die elende Verrätherin, schleppe sie fort nach Amerikas brennenden Sandwüsten, da soll Verzweiflung sie martern, bis sie hülflos verschmachtet. Und nun auf nach Wittenberg.

(Wagner und Auerhahn ab.)

(Vorhang fällt.)

Sechster Act.

Scene: Wald bei Wittenberg.

Scene 1 (Extempore).

Hans Wurst tritt auf, erzählt, daß er seinen Herrn verloren habe, er ihn suchen müsse, weil Johann de Luna es befohlen u. s. w. Hat seine Lazzi über das Suchen. Schimpft und klagt über Hitze, Hunger und Durst, schimpft auf Auerhahn, Wagner, Johann de Luna. Endlich erscheint ein Waldgeist. Scene ad libitum zwischen Hans Wurst und dem Geiste. Beide unter Lärmen ab.

Scene 2.

Wagner und **Auerhahn** treten auf.

Auerhahn (als Page). Du scheinst keinen Gefallen an der Jagd gefunden zu haben, deine traurige Miene bezeugt Unzufriedenheit. — Soll ich dir ein neues Schauspiel bereiten?

Wagner. Ich will nichts mehr von dir annehmen.

Auerhahn. Es könnte aber nicht schaden, wenn du meinen Vorschlag annähmest, du wirst Wunder sehen.

Wagner. Es sei, — ich schmachte unter dem Drucke meiner Leiden nach Erholung — laß sehen, was du ersonnen hast.

Auerhahn. O, ich freue mich schon im voraus auf dein Staunen.

Wagner. Rede nicht lange, sondern handle.

Auerhahn. Das Handeln wird schon kommen, aber vorher will ich reden, laut unserm Kontrakt, der nun bald zu Ende geht.

Wagner (auffahrend). Ha, will es da hinaus?

Auerhahn. Ich sagte es ja, du würdest staunen, und die Enthüllung deiner Thaten ist das neue Schauspiel, was ich dir jetzt vorführen werde.

Wagner. So enthülle sie sie mir und mit Beschämung wirst du finden, daß meine guten Thaten die bösen weit übertreffen.

Auerhahn. Ha, ha, ha, ha! — Gute Thaten durch Hülfe des Teufels verkehren zu bösen Thaten. Ich will nun deine Augen öffnen, damit du schauen kannst all das Elend, das du mit ruchloser Hand gehäuft hast. Blick' auf! — Du verbreitetest nur Verderben über die, die du beglücken wolltest.

Wagner. Was sagst du?

Auerhahn. So höre! — Du reichtest jenem Weibe, welche unschuldig wegen ihres Mannes Verbrechen verwiesen wurde, einen Beutel voll Gold, aber ihr schneller Reichthum war ihr Unglück. Niemand glaubte ihr, daß man ihr ein so reichliches Geschenk gegeben habe.

Wagner. Aber sie konnte sich auf mich berufen!

Auerhahn. Ist auch geschehen, aber der splendide Wagner streifte in der Ferne umher, man glaubte des Weibes Aussage nicht, man ahnte ein Verbrechen, und um den Schmerzen der Folter zu entgehen, bekannte sie, was man wollte, und ward hingerichtet. Ihre Söhne streifen nun als Vagabonden in der Irre umher und stiften zahlloses Unheil an.

Wagner. Wehe, wehe! — (Wirft sich auf eine Rasenbank.)

Auerhahn. Gedenkst du des reichen Kaufmanns in Wien, wo du dem Arme des Richters vorgriffst, um den alten Mann, den er betrogen, zu rächen? Du stürztest den Kaufmann durch meine Macht in's Verderben; er wie seine Gattin verschmachteten im Elende, sie starben in Verzweiflung unter schrecklichem Fluchen über dich; — ebenso der alte Mann, den der plötzliche Reichthum zu allerlei Aus-

schweifungen veranlaßte, — ihr Verderben liegt auf deiner Seele. — Horch! — Hörst du die schreckliche Stimme der Verzweiflung? Sie tönt dir aus Mirza's Munde entgegen. Verzweiflung war der Lohn ihrer Liebe, mit der sie dich beglückte; — angstvoll harrte sie deiner Rückkehr vergebens, Mirza verzweifelte, erklimmte die Spitze eines Felsens, fluchte dir und stürzte sich in den Abgrund des Meeres. — Du befahlst mir in Venedig, an Bianka Rache zu nehmen, sie nach Amerikas Sandwüsten zu schleppen; o, daß du nur den tausendsten Theil der Qualen fühlen könntest, die dort der Unglücklichen harrten — wie Feuer zehrten die senkrechten Strahlen der Sonne an ihrem Körper im glühenden Sande und dörrten das Mark in ihren Gebeinen, bis sie endlich unter undenklichem Jammer, dir fluchend, endete. — Du befahlst mir, die Gefangenen, welche in Venedig mit dir im Kerker schmachteten, zu befreien und ihnen Gold zu geben. Freudig that ich es, denn ich hoffte große Ernte. Es waren Bösewichte, denen Mord und Raub gemein war. In Freiheit gesetzt, begannen sie ihr lasterhaftes Leben abermals und noch viele Opfer werden durch sie der Hölle zugeführt werden.

Wagner (aufschreiend). Teufel, du lügst!

Auerhahn (hohnlachend). Ha, ha, ha! Du wolltest der Vorsehung vorgreifen — Gutes belohnen, Böses bestrafen — aber wisse, um Wohlthaten auszuüben, muß man mit Maß und Ziel weise zu Werke gehen aus Nächstenliebe; deine Beweggründe aber waren Stolz, Hochmuth, ein Hervorthun aus Eigendünkel, somit konnten deine Thaten nur böse Früchte tragen.

Wagner (zornig). Ist der Teufel auch ein Sittenprediger?

Auerhahn. Nur um deine Gewissensqualen zu vermehren. — Soll ich noch mehr dir enthüllen? Soll ich dir aufdecken die Klagen und die Verzweiflung Derer, die ein Raub deiner Laster wurden? — Ich beleuchtete nur deine vermeintlichen guten Thaten, soll ich auch von den lasterhaften Thaten reden?

Wagner (zornig aufstehend). Weiche von mir, ich will nichts mehr von dir wissen, du bist mir zur Last, so wie ich mir selbst.

Auerhahn. Ich habe trefflich für die Hölle gearbeitet, aber nur auf deinen Befehl. Fühle nun das Fürchterliche

aller deiner Thaten und erwarte verzweiflungsvoll den Lohn. — Der Vertrag zwischen mir und dir ist erfüllt. Die Zeit ist um! Du bist meine Beute, die ich mit Jubelgeschrei ergreife.

Wagner (wild auffahrend). Noch sind zehn Tage mein!

Auerhahn. Noch zehn Tage, — diese sind vermöge des Vertrags bestimmt. — O, sie sind hinlänglich, dich hier schon die Qualen der Hölle fühlen zu lassen. — Nach zehn Tagen sehen wir uns wieder. (Verschwindet.)

Scene 3.

Wagner. Johann de Luna tritt auf.

Johann. Ah, da bist du ja, Wagner; wir kamen auf der Jagd von einander, ich suchte dich lange und befahl auch dem Hans, dich aufzusuchen.

Wagner. Johann, o mein Johann, es ist mir Schreckliches begegnet!

Johann. Was gab es denn? Du siehst ja ganz verstört aus.

Wagner. Nur zehn Tage noch — o, dann bin ich verloren! — O Johann — Johann, wenn du mich retten könntest!

Johann. Wie soll ich das verstehen? — O, mir ahnt Schreckliches!

Wagner. Der Teufel kündigte mir an, daß die Frist abgelaufen ist. — Ich lebte sorgenlos im Taumel der Sünde und verpaßte die Zeit zur Buße — nur zehn Tage noch sind mein.

Johann. Entsetzlich! Doch sprich — erzähle!

Wagner. Daheim will ich dir alles entdecken, doch jetzt schweige, denn ich sehe Hans Wurst uns nahen.

Scene 4.

Vorige. Hans Wurst kommt.

Hans Wurst. Ah, Sapperlot, endlich finde ich euch! Das war eine tolle Sucherei hier im Walde, und Abenteuer hab' ich erlebt, Abenteuer erlebt — nein, so etwas lebt nicht, einen solchen Lebtag wie diesen Lebtag hab' ich mein Lebtag noch nicht erlebt! Nur gut, daß ich euch gefunden habe.

Wagner. Gut, schon gut, aber schweige jetzt, Hans, und höre was ich dir sage.

Hans Wurst. Schön! — Bin ganz Ohr.

Wagner. Geh' jetzt schnell in die Stadt und bestelle mir einen Sarg und lasse denselben in meine Wohnung bringen.

Hans Wurst. Was, einen Sarg? Wer ist denn gestorben? — Ah, ich weiß schon, ihr wollt gewiß die auf der Jagd erlegten Rehe und Hasen hinein thun und begraben. Das ist nichts, Herr Patron, solches Viehzeug muß gebraten und ehrlich verspeist werden, was braucht's da einen Sarg!

Johann. Lasse dein Geschwätz, Hans, und thue wie dir befohlen, bevor Wagner zürnt.

Hans Wurst. Na, meinetwegen. Also einen Sarg bestellen, — kurios, neugierig bin ich, wer da hinein kommen soll.

Johann. Du selbst wirst hinein kommen, wenn du nicht eilst!

Hans Wurst. Nun ja doch, ich eile, ich fliege! (Ab.)

Scene 5.

Wagner. Johann.

Johann. Armer Freund Wagner, was soll es denn mit dem Sarge?

Wagner. Der Sarg soll mich stündlich an den Tod erinnern, und durch den Anblick desselben will ich mich schützen, die letzten zehn Tage nicht wieder in Sünde zu verfallen.

Johann. Durch aufrichtige Reue und Buße könntest du dennoch dem Teufel einen Strich durch die Rechnung machen!

Wagner. O, die Reue plagte mich längst und verbitterte mir alle Freuden. Ach, ich habe zu viel gesündigt, um durch Buße sühnen zu können.

Johann. Wer weiß. Suche dich einige Tage durch Enthaltsamkeit vorzubereiten. Ich kenne einen Eremiten, der ist ein frommer, weiser Mann; den werde ich indessen aufsuchen und zu dir führen, der könnte dich vielleicht dennoch retten.

Wagner. Thue das, lieber Johann, verlaß mich nicht. Komm, wir wollen uns in unsere Behausung begeben und dort das Weitere berathen.

(Beide ab.)

(Vorhang fällt.)

Siebenter Act.

Scene: Zimmer in Wagner's Wohnung.

In der Mitte der Bühne steht ein Sarg. Rechts ein Tisch und Stuhl. Auf dem Tische ein Buch und Licht.

Scene 1.

Wagner.

Wagner (hastig eintretend). Wehe, wehe! — Bald Mitternacht — der Teufel hat mich schrecklich betrogen, die zehn Tage sind schändlich vergeudet und ich bin des Teufels Knecht! — O Johann, Johann, auch du hast mich verlassen, nun ist alles verloren! (Sinkt auf den Stuhl.)

Scene 2.

Wagner. Johann de Luna tritt auf.

Johann. Da bin ich, Christoph. Nun — hast du gefastet und dich vorbereitet? Gleich wird der fromme Eremit kommen und deine Seele in Schutz nehmen.

Wagner (aufstehend). Ach, Johann, wo bliebst du so lange?

Johann. Lange? Ich bin kaum ein paar Stunden fort gewesen, nur habe ich auf dem Rückwege bei einem Dornbusch etwas ausgeruht, denn ich konnte einem mächtigen Schlafe nicht widerstehen.

Wagner. O Johann, nun begreife ich, — du hast zehn Tage und Nächte geschlafen. Der Teufel hat uns beide mit Blendwerk betrogen, nur noch eine Stunde habe ich zu leben.

Johann. Was sagst du? — Es ist nicht möglich!

Wagner. Es ist so, wie ich dir sage.

Johann. Es wäre entsetzlich! — Was geschah denn mit dir in dieser Zeit?

Wagner. Nachdem du fortgegangen, um den frommen Mann zu holen, fastete ich zwei Tage und quälte mich mit Reuegedanken. Ich wartete sehnlichst auf deine Rückkehr, vergebens. Da fühlte ich heftigen Durst und ließ mir von Hans Wurst etwas Wein reichen. — Trefflich behagte mir dieser Trank und mein trockener Gaumen forderte mehr. — Da erschienen Studenten und junge Mädchen früherer Bekanntschaften, spotteten über mein Einsiedlerleben und zogen mich gewaltsam in den Strudel wilder Lustigkeit. Meine Sinne wurden umnebelt, ich hatte keine Gedanken mehr, vergaß alles Vergangene und jubelte bei Wein und Gesang mit ihnen bis in die Nacht hinein. Plötzlich erschien mit Sturmgebrause Auerhahn, — die Studenten und Mädchen verwandelten sich in häßliche Teufelsgestalten, welche hohnlachend verschwanden.

Johann. O Teufelslist und Trug! Erzähle weiter, Christoph.

Wagner. Was soll ich noch sagen. Ich war plötzlich ernüchtert, die sämmtlichen mir noch geschenkten Tage waren durch teuflische Verblendung wie einige Stunden verflogen. Auerhahn kündigte mir mit Hohngelächter an, daß nur noch eine Stunde mir gehöre. O Johann! Der Teufel hat uns beide schrecklich um die letzten Tage der Buße betrogen.

Johann. Jetzt ist mir alles klar und begreiflich. Auch der fromme Eremit muß vom Teufel verblendet worden sein, daß er unser Haus nicht fand.

Wagner. O, verflucht sei die Stunde, in der ich mich vom Teufel umstricken ließ.

Johann. Wende dich in aufrichtiger Reue zu Gott! — Obgleich der Teufel deinem Leibe Schaden zufügen kann, so wird dennoch deine Seele durch Gottes Gnade gerettet werden können. — Benutze die letzten Augenblicke.

Wagner. Ja, mein Johann, ich will deinen tröstenden Rath befolgen. — Doch nun höre meinen letzten Willen. Du sollst mein Erbe sein. Mein Haus und alles was darinnen ist, sei dein Eigenthum. Sorge für Hans Wurst, er war mir ein treuer Diener.

Johann. Es sei, wie du es wünschest. Ich werde von nun an dem Studium der Arzeneiwissenschaft, welche du mich gelehrt, mit Eifer obliegen, eine neue Lebensweise beginnen und der Welt Sünde fliehen.

Wagner. Recht so, und bleibe deinen Vorsätzen treu. — Die Mitternachtstunde naht, dort im Sarge will ich in Buße und Reue mein Ende erwarten. (Er macht den Deckel auf und legt sich in den Sarg.) O Faust, Faust, warum nahm ich mir dein schreckliches Ende nicht als warnendes Beispiel zu Herzen! — Johann, lies mir vor aus dem heiligen Buche dort auf dem Tische, es wird mir Trost gewähren.

Johann (geht an den Tisch und liest). „Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge!"

(Donner.)

Scene 3.

Vorige. Auerhahn kommt heruntergefahren.

Auerhahn (hohnlachend). Ha, ha, ha, ha! Die Zeit ist verronnen! — (Zu Johann.) Entferne dich, elender Sterblicher!

Johann. Weh mir, eine unwiderstehliche Macht treibt mich von dannen! (Schnell ab.)

Wagner (hebt die Arme empor). Wehe! wehe!

Auerhahn. Ha, ich sehe dich in Schrecken erstarren und dies ist mein Triumph, die Hölle jauchzet mit mir! — (Er wirft den Sargdeckel zu und ruft laut:) Auf, ihr Teufel! — Die Rache naht, nehmt eure Beute!

(Starker Donner. Teufel erscheinen, erfassen den Sarg mit Hohngelächter und fahren mit Wagner im Sarge durch die Luft unter Feuerregen davon. Im Hintergrunde öffnet sich der flammende Höllenrachen.)

(Vorhang fällt.)

Ende.

Dramaturgische Literatur aus dem Verlage der Schulzeschen Hof-Buchhandlung (A. Schwartz) in Oldenburg:

Allmers, H., Elektra. Drama in einem Aufzuge. Musik von Albert Dietrich. Broch. M. 0,75, in eleg. Orig.-Einbd. M. 1,50.
Andreae, Percy, Der Held. Schausp. in 4 Akten. M. 2,—, Org.-Einb. M. 3,—.
Augier, E., Der Schierling. Lustspiel in 2 Aufz. Für die deutsche Bühne bearb. von A. Fitger. Broch. M. 1,20, in eleg. Orig.-Einbd. M. 2,20.
— — Philiberte. Lustspiel in 3 Aufzügen. Für die deutsche Bühne bearb. von A. Fitger. Broch. M. 2,—, in eleg. Orig.-Einbd. M. 3,—.
Blankenburg, E., Ekbert von Braunschweig. Trag. in 5 Akten. M. 1,60.
Bulthaupt, H., Dramaturgie der Classiker. * Lessing, Goethe, Schiller, Kleist. 3. Aufl. Broch. M. 5,—, in Orig.-Einbd. M. 6,—.
— — — — — ** Shakespeare. 3. Aufl. M. 5,—, in Orig.-Einbd. M. 6,—.
— — Dramaturgie des Schauspiels. *** Grillparzer, Hebbel, Ludwig, Gutzkow, Laube. Broch. M. 5,—, in Orig.-Einbd. M. 6,—.
— — Gerold Wendel. Trauersp. 2. Aufl. M. 2,—, Orig.-Ebd. M. 3,—.
— — Eine neue Welt. Drama. 2. Aufl. M. 2,—, Orig.-Ebd. M. 3,—.
— — Der verlorene Sohn. Schauspiel. M. 2,—, Orig.-Ebd. M. 3,—.
Lord Byron's Marino Faliero. Für das Meiningen'sche Hoftheater übersetzt und bearbeitet von A. Fitger. Broch. M. 2,—.
Dalwigk, Frhr. R. von, Chronik des alten Theaters in Oldenburg (1833—1881). Broch. M. 3,—, in Orig.-Einbd. M. 3,80.
Fitger, A., Adalbert von Bremen. Trauerspiel. Nebst einem Nachspiel: Hie Reich! Hie Rom! 2. Aufl. M. 2,—, in eleg. Orig.-Einbd. M. 3,—.
— — Die Hexe. Trauerspiel. 5. Aufl. M. 2,—, in Orig.-Einbd. M. 3,—.
— — Von Gottes Gnaden. Trauersp. 2. Aufl. M. 2,—, Orig.-Ebd. M. 3,—.
— — Die Rosen von Tyburn. Trauersp. M. 2,—, Orig.-Ebd. M. 3,—.
Gall, Ferd. von, Der Bühnen-Vorstand. gr. 8. Broch. M. 1,—.
Girndt, Otto, Das Reich des Glücks. Geschichtl. Trauerspiel. M. 2, —.
— — Dankelmann. Trauerspiel. M. 2,—, in eleg. Orig.-Einbd. M. 3,—.
Von der Königl. Hoftheater-Intendanz in München 1880 mit dem Preise gekrönt.
Goethe's Iphigenie auf Tauris, in ihrer ersten Gestalt herausgegeben von Dr. Ad. Stahr. Mit Jugend-Portrait Goethe's in Stich nach May's Oelgemälde von 1779. Broch. M. 2,25.
Gramberg, Dr., Sophonisbe. Tragödie in 5 Akten. Broch. M. 3,—.
Grube, Max, Christian Günther. Schausp. in 5 Akten. M. 2, Orig.-Einb. M. 3.
— — Strandgut. Schauspiel in einem Act. Broch. M. 1,—.
Löhn-Siegel, Anna, Vom Oldenburger Hoftheater zum Dresdner. Letzte Theatertagebuchblätter. M. 3,—, in Orig.-Einbd. M. 4,—.
Minding, J., Papst Sixtus der Fünfte. Tragödie in 5 Aufz. Für die Bühne bearbeitet von Cl. Rainer und Aug. Becker. 2. Aufl. M. 2,80.
Mosen, J., Der Sohn d. Fürsten. Trauersp. in 5 Aufz. Orig.-Einbd. M. 2,40.
— — und **Adolf Stahr**, Ueber Goethe's Faust. Broch. M. 2,50.
Müller, Fr., Raudeck. Trauerspiel. M. 2,—, Orig.-Einbd. M. 3,—.
Roßmann, W., Meister Lukas. Dramat. Charakterbild. 2. Aufl. Festgabe zu Luther's 400stem Geburtstage. M. 1,20, Orig.-Einbd. M. 2,20.
Schmidt-Weißenfels, Engel und Teufel. Lustspiel in 4 Akten. M. 1,60.
Shakespeare, Imogen. (Cymbelin.) Romant. Schausp. Bühnenbearb. v. H. Bulthaupt. M. 1,60. Orig.-Einbd. M. 2,60.
Stahr, Dr. Ad., Kleine Schriften zur Kritik der Literatur und Kunst. 2 Bde. Oldenb. Theaterschau. Bevorw. von Julius Mosen. M. 8,—.
— — Ueber die moderne Tragödie und Julius Mosen's Trauerspiel: Don Johann von Oestreich. 8. Broch. M. 0,75.

Deutsche Puppenkomödien

Bd.: 9

[1890]